



## Yes, we can – Frauen und Führung

Interview mit Wirtschaftsstaatssekretärin Daniela Schmitt

Seit mehr als einem Jahr sind deutsche, börsennotierte, voll mitbestimmungspflichtige Unternehmen verpflichtet, frei werdende Aufsichtsratsposten mit Frauen zu besetzen – wenn nicht bereits 30 Prozent der Sitze weiblich besetzt sind. Was Wirtschaftsstaatssekretärin Daniela Schmitt über die Geschlechterquote denkt, erfahren Sie im Interview mit WIRTSCHAFT. Ein Gespräch über Führungsverantwortung, Chancen und den Kern guter Führung.

Mehr auf den Seiten 2/3

### Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Innovationen sind der Motor der Zukunft, und so ist es eine gute Nachricht, dass sich das nördliche Rhein-

land-Pfalz als Innovationsstandort hervorragend entwickelt. Dies wurde kürzlich wieder bei der Verleihung des Innovationspreises Rheinland-Pfalz in der IHK Koblenz deutlich. StreeProtec aus Marienhausen und Philippine aus Lahnstein beispielsweise haben für eine anwendungsbezogene Entwicklung die öffentliche Anerkennung durch das Land erhalten. Diese Wertschätzung tut nicht nur den beiden Unternehmen selbst gut, sondern hat Strahlkraft in die Region. Kompetente Fachkräfte kann es motivieren, am Standort zu bleiben – vielleicht lockt es sogar weitere Fachkräfte an.

In Zeiten, wo das Büro mit Laptop, Tablet und Smartphone mobil sein kann, und Land und Kommunen in den Ausbau von Glasfasernetzen investieren, kann und sollte die Region – die Weltkulturerbe-Status trägt – selbstbewusst ihre landschaftlichen Reize, Naherholungsangebote und die damit verbundene Lebensqualität bei der Personalgewinnung als Trumpfkarten ausspielen.

Warum nicht mit dem Gefühl von Heimat werben? „Heimat“ als Umschreibung für einen Ort, an dem man sich wohl fühlt und gebraucht wird. Fakt ist: Die regionalen Unternehmen brauchen Fachkräfte. Und der Wirtschaftsstandort braucht Sie, die Macher und Entscheider, die Arbeitsplätze und Wohlstand sichern, in den Standort investieren und oft nennenswerte Anteile des Umsatzes in Forschung und Entwicklung stecken.

Die regionalen Banken und Sparkassen sind in Fragen der Standortsicherung ein starker Partner. Und insbesondere wenn es um die Finanzierung von Gründungen oder innovativen Geschäftsideen geht, ist zudem die Investitions- und Strukturbank ein wichtiger Ansprechpartner. Mehr dazu im Dossier.

Inspirierende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr Hans Kary  
Geschäftsführer rz-Media GmbH

### Kontakt

#### Bitte schreiben Sie uns!

Wie finden Sie die vorliegende Ausgabe der „Wirtschaft im nördlichen Rheinland-Pfalz“? Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Reaktionen. Schreiben Sie uns Ihre Meinung per **E-Mail** an [wirtschaftszeitung@rhein-zeitung.net](mailto:wirtschaftszeitung@rhein-zeitung.net)

## So kommt Neues in die Welt

**Dossier** Ob Babynahrung, gewalztes Aluminium oder intelligente Bremsysteme für Autos: Zahlreiche Unternehmen aus dem nördlichen Rheinland-Pfalz haben Innovationen geschaffen, die national und weltweit Beachtung finden.

**T**rifft die Schlagzeile „Muttermilch mit Innovationspreis ausgezeichnet“ den Nagel auf den Kopf? Nicht ganz. Aber hinter der Phrase steckt eine Idee, die die Nahrungsmittelherstellung verändert hat. Das Unternehmen Jennewein Biotechnology aus Rheinbreitbach hat ein Produktionsverfahren entwickelt, menschliche Zucker entsprechend Ihrem natürlichen Vorbild herzustellen: der Muttermilch. Ausgewählte, sogenannte humane Milch-Oligosaccharide als Baby-Nahrungsmittelergänzung schützen Neugeborene vor Bakterien und Viren. Dafür ist das Unternehmen Anfang 2018 – als eines von sechs Unternehmen – mit dem Innovationspreis ausgezeichnet worden, der vom Wirtschaftsministerium sowie den Arbeitsgemeinschaften der Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern in Koblenz vergeben wurde.

Innovationen bringen die Menschheit voran – seit jeher. Denn Innovationen stehen für Fortschritt in Kultur, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Dabei bedeutet das Wort wörtlich „Neuerung“. Gewöhnlich wird der Be-

griff im Sinne von neuen Ideen verwendet – und für deren wirtschaftliche Umsetzung. Im engeren Sinn resultieren Innovationen erst dann aus Ideen, wenn diese in neue Produkte, Dienstleistungen oder Verfahren münden, die erfolgreiche Anwendung finden und den Markt durchdringen (im Wirtschaftsjargon spricht man von Diffusion). Laut OECD sind neue oder verbesserte Produkte, Dienstleistungen oder Prozesse nicht nur dann Innovationen, wenn sie auf Forschungstätigkeit basieren – wie etwa die Digitalfotografie oder der Kernspintomograph – sondern auch, wenn sie für das betreffende Unternehmen neu oder in grundlegenden Merkmalen wesentlich verbessert sind. Auch das Telefonbanking oder die Aufnahme eines Pizzalieferdienstes können demnach Innovationen sein.

Im Dossier-Schwerpunkt „Innovation und Innovationsförderung“ bringen wir Ihnen in dieser Ausgabe Unternehmen aus Rheinland-Pfalz nahe, die sich durch ihre Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten hervortun. Etwa die Vecoplan AG aus Bad Marienberg im Westerwald, die mit Innovationen in den Berei-

chen Umweltechnik und Recyclingwirtschaft Maßstäbe setzt. Auch Aleris aus Koblenz: Fast jeder Mensch in Deutschland dürfte im Laufe seines Lebens schon einmal mit einem Produkt dieses Industrieunternehmens in Kontakt gekommen sein. Deren Aluminiumwalzprodukte befinden sich unter anderem in Flugzeugen und Autos. Im Simulationsgebäude von ZF in Koblenz imitieren sechs Super-Computer das reale Fahrverhalten von Autos – 24 Stunden lang, Tag und Nacht. Wir haben Manfred Meyer besucht, der das

Koblenzer ZF-Technologiezentrum für Bremsysteme verantwortet.

Die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) unterstützt innovative Unternehmen mit zahlreichen Finanzierungsprogrammen. Im Interview verraten die ISB-Führungskräfte Brigitte Herrmann und Angela Haag, inwiefern Rheinland-Pfalz ein gutes Pflaster für innovative Unternehmen ist – und wie viel Wagnis die ISB bei der Vergabe von Fördergeldern eingeht.

Mehr zum Thema ab Seite 9

*Innovationen bringen die Menschheit voran. Auch der Wirtschaftsstandort profitiert von Pioniergeist und innovativen Ideen.*

Foto: Sunny studio/stock.adobe.com



### Finanzielle Förderung

ISB unterstützt Innovation mit Kapital und Zuschüssen **SEITE 14**

### Influencer Marketing

Klicks und Leads durch Social Media-Kampagne **SEITE 20**

### Besuchermagnet Burg Eltz

Sehensuchtsort und wirtschaftliche Herausforderung **SEITE 30**

**Inhalt**

**Region**  
**Produktiv und vielseitig**  
 Viele Unternehmen im Landkreis Neuwied sind auf Spezialmärkten erfolgreich. **SEITEN 4/5**

**Aktuelles**  
**Macher der Region**  
 Menschen, Auszeichnungen und Veranstaltungen im nördlichen Rheinland-Pfalz. **SEITEN 6/7**

**Chronist**  
**Feinfühlig**  
**Fotoreportagen**  
 Herbert Piel: In der Region verwurzelt, in der Welt unterwegs. **SEITE 8**

**Dossier**  
**Wirtschaftsmotor Innovation**  
 Investitionen in Forschung und Entwicklung fördern den Beschäftigungsaufbau. **SEITE 9**

**Forschung**  
**Einsatz bei Luft- und Raumfahrt**  
 In der Alaris-Entwicklungsabteilung entstehen neue, leichte Aluminiumlegierungen. **SEITE 10**

**Recycling**  
**Rotor als Herzstück**  
 Zerkleinerungsmaschinen von Vecoplan setzen Maßstäbe im Bereich Umwelttechnik. **SEITE 11**

**Automobilzulieferer**  
**Bremsen ohne Stillstand**  
 ZF in Koblenz entwickelt Bremssysteme und Fahrassistenzsysteme. **SEITEN 12/13**

**Arbeitgeberhaftung**  
**(Schein)selbstständig oder nicht?**  
 Kostenfreies Statusfeststellungsverfahren bei der Rentenversicherung bietet Sicherheit. **SEITE 17**

**Recht**  
**Rund um Geld und Beiträge**  
 Bei Krankenversicherung und Erbschaftsteuer gelten neue Regelungen. **SEITE 18**

**Bundesfinanzhof**  
**Geändertes Bürgschaftsrecht**  
 Bankverbindlichkeiten lassen sich nicht als nachträgliche Anschaffungskosten absetzen. **SEITE 19**

**Werkstoffe**  
**Standfest im Hochofen**  
 Die Feuerfest-Industrie ist elementar für das moderne Leben. **SEITEN 22/23**

**Employer Branding**  
**Die Besten binden**  
 Zahlen und Fakten rund um Personalpolitik und Arbeitnehmerzufriedenheit. **SEITE 24**

**Wirtschaftspsychologie**  
**„Keine Angst vor Fehlern“**  
 Dr. Martin Sauerland weiß, Entscheidungen müssen nicht perfekt, aber mutig sein. **SEITE 26/27**

**Lehrgang**  
**Fleischlos durch den Alltag**  
 An der GBZ zum Experten der vegetarisch-veganen Küche werden. **SEITEN 28/29**

**Schreibtisch der Macher**  
**Prof. Dr. Manfred Becker**  
 Rheinland-pfälzischer Mittelstandslotse ist Ansprechpartner in Wirtschaftsfragen. **SEITE 32**

**Impressum**

„Wirtschaft im nördlichen Rheinland-Pfalz“ die Wirtschaftszeitung der Rhein-Zeitung vom 2. März 2018.

**Herausgeber:** Mittelrhein Verlag GmbH, 56055 Koblenz

**Verleger und Geschäftsführer:** Waltherpeter Twer  
**Geschäftsführer:** Thomas Regge

**Chefredakteur:** Peter Burger

**Redaktion:** Andreas Valentin, Barbara Malik  
 BESTFALL Agentur - Public Relations - Events, www.bestfall.de

**Mitarbeiter:** Julia Eckelt, Bernd Fabritius, Irmela Heß, Benjamin Kling, Nadine Kuhnigk, Wolfgang K. Lembach, Mara Pfeiffer, Ulla Ruths, Marie Wagner

**Layout:** Armin Lehmler, Alexander Altenberg

**Anzeigen:** rz-Media GmbH, 56055 Koblenz

**Geschäftsführer:** Hans Kary  
**Druck:** Industriedienstleistungsgesellschaft mbH, 56072 Koblenz



Staatssekretärin Daniela Schmitt im Gespräch über Frauen und Führung im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau in Mainz.

Foto: Judith Wallerius

# „Gute Führung hat Signalwirkung“

**Interview** Wirtschaftsstaatssekretärin Daniela Schmitt sieht weibliche Führungskräfte unabhängig von der Frauenquote auf dem Vormarsch. Erfolgreiche Unternehmen spiegeln die gesellschaftliche Situation in der Geschäftsführung wider.

**F**rau Staatssekretärin, Sie haben im Alter von 16 Jahren eine Ausbildung zur Bankkauffrau gemacht, sich dann über verschiedene berufliche Stationen in Banken und einem Consultingunternehmen und einem berufsbegleitenden Studium „hochgearbeitet“. Was ist Ihre Haltung zur Geschlechterquote und wie stehen Sie zum Begriff „Quotenfrau“?

Der Begriff der Quotenfrau gefällt mir persönlich nicht. Meine Erfahrung war, wenn man mit Engagement, Fleiß, Durchhaltevermögen und mit Lust am Lernen und Weiterbilden seinen Weg geht, stehen Führungspositionen sowohl Frauen als auch Männern offen.

**Aber es gibt ja nicht beliebig viele leitende Positionen. Ist die Quote unter diesen Bedingungen nicht ein**

**wichtiges Mittel, um mehr Frauen in Führungsverantwortung zu bringen?**

Bei der Besetzung einer vakanten Stelle sollte der oder die bestgeeignete Person sich durchsetzen. Manchmal ist es vielleicht der Mann. Und manchmal ist es die Frau. Im marktwirtschaftlichen Wettbewerb geht es auch um die Frage, wie ich mich als Unternehmen aufstelle, damit mich meine potenziellen Kunden so attraktiv und interessant finden, dass man ins Geschäft kommt. Dazu gehört auch, wie ich personell aufgestellt bin. Unternehmen, die sich fit für die Zukunft machen, haben von sich aus einen Blick auf das Thema Diversity. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Unternehmen mit gemischten Teams und Führungspersönlichkeiten – da meine ich bewusst Geschlecht, Alter, aber auch Herkunft – erfolgreicher

sind als Unternehmen mit rein homogenen Teams. Normalerweise sollte die Geschäftsführung ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Situation oder eben des potenziellen Abnehmer- und Kundenkreises sein.

**Der Frauenanteil in Chefetagen und Kontrollgremien steigt aber nur langsam.**

Ich glaube, dass weibliche Führungskräfte eine gute Signalwirkung entfalten, die anderen Frauen Lust macht, in verantwortliche Leitungsfunktionen einzutreten – im Wirtschaftsleben, in der Politik und in der Gesellschaft. Eine Quote dagegen steht für den Zwang, Dinge bis zu einer Frist umzusetzen. Das ist nicht überall praktikabel, denken wir nur an die Mint-Berufe, also jene Berufe, zu denen Mathematiker, Ingenieure und auch Techniker ge-

zählt werden. Dort gibt es mehr männliche Bewerber. Und wenn sie 50 Stellen für Straßenbauingenieure neu zu besetzen haben, wird es schwierig, ebenso viele Frauen wie Männer zu finden. Man muss nach Branche unterscheiden. Traditionell haben wir viele weibliche Fach- und Führungskräfte in den Bereichen Marketing, Personal, Vertrieb und auch in den Weißen Berufen, also bei Ärzten und in der Pflege.

**Aber das Ziel ist doch, zum Beispiel durch den Mint-Unterricht an den Schulen, auch typisch männliche Berufe für Frauen attraktiv zu machen – sowie auch umgekehrt.**

Die Anforderungen im Beruf steigen. Daher ist es wichtig, dass man an seinem Arbeitsplatz mit hoher Zufriedenheit und einer guten Ausgangssituation agiert und wirkt. Ei-

**HINTERGRUND: FRAUENQUOTE**

Die gesetzliche Frauenquote (eigentlich Geschlechterquote) wurde zum **1. Januar 2016 in börsennotierten, voll mitbestimmungspflichtigen Unternehmen** eingeführt. Für rund 100 deutsche Unternehmen mit in der Regel mehr als 2000 Beschäftigten gilt, dass frei werdende Aufsichtsratsposten mit Frauen besetzt werden müssen, sofern nicht **mindestens 30 Prozent** der Sitze bereits von Frauen eingenommen werden.

**Index**

Personen	SEITE	SEITE	SEITE	Unternehmen	SEITE	SEITE	SEITE
Beck, Kurt	26, 27	Höhmann, Kai	27	Ritzenhofen, Stefan	30	Aleris	1, 2, 10
Becker, Dr. Manfred	2, 32	Höhne, Bernd	25	Rombach, Dieter	27	Allkauf-Haus	20, 21
Berens, Werner	11	Hugo, Victor	31	Sauer, Fabian	6	Berge & Meer Touristik	4
Blettenberg, Marion	6	Hürter, Marcel	6	Sauerland,	6	BESTclip	8
Brand, Oliver	20	Jawaschew, Christo	31	Dr. Martin	2, 26, 27	Birkenstock	4
Burger, Peter	6	Jobs, Steve	28	Schäfer, Oliver	27	Bundesfinanzhof	2, 18, 19
Dion, Petra	20, 21	Kappler, Christian	27	Scheider, Wolf-Henning	12	Bürgschaftsbank RLP	9, 19
Dyas, Dr. Sabine	6	Kleindopf, Hans-Otto	6	Schmillen, Harald	4, 5	Business Angels RLP	16
Einig, Jan	6	Kohl, Helmut	8	Schmitt, Daniela	1, 2, 3	BVMW Mittelrhein	7
Eltz, Dr. Karl Graf zu	30, 31	Kuan, Yu-Chien	25	Scholz, Andreas	25	Dehoga	HwK Koblenz 1, 32
Eltz, Sophia Gräfin zu	30, 31	Lißmann, Roland	6	Seger, Thomas	22, 23	Akademie der Gastlichkeit	6
Finke, Eckhard	17	Maxeiner, Christine	6	Sivinov, Angel	20	ICCN	25
Fromm, Dr. Andreas	19	Maxeiner, Helmut	6	Sommerrock,	6	IHK Koblenz	6
Frühau, Frank	6	Meyer, Manfred	1, 12, 13	Thomas	26, 27	DFH Dt. Fertighaus Hold.	20
Geweher, Peter	26	Meyer, Philippe	10	Stack, Sean M.	10	Dr. Caspers,	1, 3, 4, 5, 6, 22, 28, 29, 32
Göttlich, Fabian	4, 5	Mieleh, Karsten	28, 29	Suckale, Margret	3	Inst. f. Mental-Coach. KO	7
Grupp, Wolfgang	26, 27	Miermeister, Dr. Matthias	10	Szczesny-Oßing, Susanne	3	Mock und Partner	17
Haag, Angela	1, 14, 15, 16	Moldenhauer, Dr. Stefan	10	Turner, William	31	Dr. Dienst & Partner	18
Hänel, Bernd	25	Monjé, Dr. Mathias	10	Ueter, Detlev	28, 29	DRK	8
Häring-Kuan, Petra	25	Nelius, Angelika	30	Ulbrich, Danos	6	DT. Gewerkschaftsbund	8
Harner, Andreas	6	Neumann, Ralph	18	Ulderup, Dr. Jürgen	12	RLP/Saarl.	9
Haumann, Gereon	6	Obermann, Anja	3	Ulderup, Irmgard	12	Dt. Rentenvers. Bund	17
Hennemann, Sarah	7	Oswald, Christian	6	Voigt, Dieter	25	Dt. Stift. Denkmalschutz	31
Herfurth, Matthias	6	Piel, Herbert	2, 8	Walber, Jutta	6	ECK.ventures	7
Hermann, Andreas	22, 23	Polo, Marco	8	Wilhelm, Jens	6	ECREAF	22, 23
Herrmann,		Potter, Manuel	7	Wissing, Dr. Volker	6	Entwicklungsagentur RLP	8
Brigitte	1, 14, 15, 16	Reifenrath, Doris	18	Witascheck, Sascha	20, 21	Ernst & Young	30
Hildmann, Attila	28	Reitz, Edgar	8	Wolsfeld, Frank	6	Fritz Stephan	25
						Georg Maschinentchnik	6
						Kantorei Idar-Oberstein	6
						Kanzlei Fromm	19
						Ketz WTS	4, 5
						Lohmann & Rauscher	4
						Lucas Girling	12
						Main Kraftwerke Bad Ems	8
						Maxeiner	6
						Medi-Markt-Gruppe	27
						monte mare	25
						Bäderbetriebsgesellschaft	4
						MWVWL RLP 1, 2, 3, 9, 14, 32	4
						Neuw. Unternehmer Netz w.	6
						Niedax	5
						PIELmedia	8
						Philippine	1, 6
						RHIMagnesita	22
						RPR	20, 21
						save4drive	25
						Sebapharma	8
						Skylotec	5
						Sparkasse Koblenz	7
						Stat. Landesamt	4, 5, 6
						StreeProtec	1, 6
						TRIGEMA	26, 27
						TRW Automotive	12
						Uni Koblenz-Landau	7, 22, 23, 26, 27
						VDFFI Verband der Dt.	4
						Feuerfest-Industrie	22, 23
						Vecoplan	1, 2, 11
						VMU Venture-Capital	6
						WFG Landkrei Neuwied	4, 5
						WFG Westerwaldkreis	6
						Wifo Neuwied	6
						Winkler + Dünnebieber	4
						Wirtgen	4, 5
						ZF	1, 2, 12, 13



Weibliche Führungskräfte können anderen Frauen als Vorbild dienen. Traditionell sind weibliche Führungskräfte stark in den Bereichen Marketing, Personal und Vertrieb vertreten. Aber auch andere Bereiche stehen interessierten Frauen offen. Unternehmen mit gemischten Führungsteams, die Gesellschaft und den Kundenkreis widerspiegeln, sind erfolgreicher als homogene Teams.

Foto: FotolEdhar/stock.adobe.com

ne Führungskraft, die einen Tätigkeitsschwerpunkt hat, der nicht zu ihrem Naturell passt, ist keine gute Führungskraft und auch kein gutes Vorbild – auch von der Strahlkraft her.

**Was ist aus Ihrer Sicht das Geheimnis guter Führung?**

Gute Führung hat ganz vielfältige Aspekte. Der zu führende Mitarbeiter muss klar im Mittelpunkt stehen. Es ist wichtig, dass man situativ und individuell führt. Es gibt ja ganz unterschiedliche Typen und Persönlichkeiten bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und es ist wichtig, auf die Men-

schen einzugehen. Der Aspekt des Zuhörens, des sich Einfühlens ist ganz wichtig. Es kommt natürlich auch auf die Funktion an, die der Mitarbeiter innehat.

**Eine Führungskraft muss manchmal durchgreifen. Denken Sie, dass Männer und Frauen da genau gleich auftreten?**

Wichtig ist, dass eine Führungskraft mit einer starken Persönlichkeit und einer klaren Zielsetzung und Kommunikation die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit auf den Weg nimmt. Ich denke, dass bei weiblichen Führungskräften eine höhere Sensibilität für die zu führenden Mitarbeiter vorhanden ist, gerade was individuelle Situationen und Stimmungen betrifft.

**Die Quote bekämpft nur die Symptome, nicht die Ursachen, mahnte Margret Suckale, die bis Mai 2017 als erstes weibliches Mitglied dem BASF-Vorstand angehörte und nun – im Ruhestand – Mitglied in den Aufsichtsräten von Heidelberg Cement und Deutsche Telekom ist. Was tun Sie gegen die eigentlichen Ursachen?**

Wir kommen ja aus einer Zeit, wo traditionell noch andere Familienbilder und Familienrollen gelebt wurden. Doch die Vorstellung von jungen Menschen hat sich verändert. Wir haben heute junge Männer, die sich um ihre Kinder oder auch um pflegebedürftige Eltern kümmern möchten. Und wir haben junge Frauen, die beruflichen Erfolg suchen. Es ist wichtig, im politischen Handeln sowohl große als auch kleine und mittelständische Unternehmen mit Modellen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen.

**Noch sind die meisten Chefs männlich, die meisten Unternehmensgründungen erfolgen durch Männer. Wenn mehr Frauen Unternehmen gründen oder übernehmen würden, gäbe es automatisch mehr weibliche Führungskräfte. Bieten Sie hierbei Unterstützung?**

Ich denke, dass wir durch die Vorbildfunktion eine stärkere Akti-

#### DISKRIMINIERUNG VON MÄNNERN IM BERUFLICHEN AUSWAHLVERFAHREN?

**Es gibt im Recht den Grundsatz „Gleiches gleich“ und „Ungleiches ungleich“ zu behandeln. Was bedeutet das Übertragen auf die Frauenquote und den möglichen Kritikpunkt von Männern, dass sie im Auswahlverfahren – vor allem bei öffentlichen Stellenausschreibungen – benachteiligt werden?**

**Daniela Schmitt:** Männer werden nicht benachteiligt. Wir achten natürlich auf die Kompetenzen und setzen daneben darauf, ein familienfreundlicher Arbeitgeber zu sein, der für Bewerbungen von qualifizierten Frauen attraktiv ist.

**Aber wenn in einer Stellenausschreibung steht, dass vor allem Bewerbungen von Frauen gewünscht sind, dann ist es doch eigentlich sehr wahrscheinlich, dass eine Frau die Stelle bekommt?**

**Daniela Schmitt:** Wenn ich etwas wünsche, dann hat das eine motivierende Funktion. Wir haben sehr komplexe Auswahlverfahren und schauen uns alle Bewerbungen sehr genau an. Ausgewählt wird die bestgeeignetste Person.

vität von Frauen in Leitungsfunktionen, aber auch in der Selbstständigkeit haben werden. Diese Vorreiter können Lust machen oder Ängste beseitigen. Wir haben viele engagierte Frauen in Führungspositionen, die der einen oder anderen Frau sicher mal einen guten Tipp geben. Sie haben vorhin schon Margaret Suckale erwähnt. Auch zum Beispiel die Präsidentin der IHK Koblenz, Susanne Szczesny-Öbing, und die Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Rheinhessen, Anja Obermann, die sehr stark in Netzwerken mitarbeiten, machen einen tollen Job. Wichtig ist aber auch, dass wir bereits unseren Schülerinnen und Schülern aufzeigen, dass Selbstständigkeit oder eine Leitungsfunktion anzustreben eine Karriereoption ist. Dies tun wir zum Beispiel mit unserem Projekt „Schule & Wirtschaft“.

**Braucht es geschützte Bereiche, wie Unternehmerintage, die sich ausschließlich an Frauen richten, oder geht es nicht vielmehr darum, Gesprächsrunden grundsätzlich für Männer und Frauen zu öffnen?**

Ich sage ganz klar: Das eine tun, ohne das andere zu lassen. Wir haben diese Unternehmerintage auch ein Stück weit modernisiert, sodass es nun um viele spannende Fragen geht, die die Unternehmerinnen, aber auch Frauen in Führungspositionen bewegen. Sie arbeiten dort in Work-

shops und haben eine bereichernde Abschlussdiskussion, wo der Netzwerkgedanke im Mittelpunkt steht.

**Ist die #MeToo-Debatte aus Ihrer Sicht eher förderlich beim Ziel, Frauen in mehr Führungsverantwortung zu bringen oder eher hinderlich?**

Diese Debatte hat eine wichtige gesamtgesellschaftliche Dimension. Wenn es konkret um die Besetzung von Führungspositionen geht, spielt sie eher keine Rolle.

#### WEITERE INFORMATION

Laut dem KfW-Gründungsmonitor 2017 der Kreditanstalt für Wiederaufbau gab es in **Deutschland** 2016 insgesamt **672 000 Existenzgründungen** (248 000 Vollerwerb-, 424 000 Nebenerwerbsgründungen). Davon waren 40 Prozent Gründungen von Frauen mit einem höheren Anteil an Nebenerwerbsgründungen.

Nach der Gründerquote des KfW-Gründungsmonitors, die die Zahl der Haupt- und Nebenerwerbsgründungen in Beziehung zur Bevölkerungszahl setzt, nahm **Rheinland-Pfalz** im Zeitraum 2014 bis 2016 den 11. Rang unter den Bundesländern ein mit 128 Gründungen pro 10 000 Einwohner.

Quelle: Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz

#### ZUR PERSON



**Name:** Daniela Schmitt

**geb.:** 1972 in Alzey

**Amt:** Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz

**Schule/Studium:** Ausbildung zur Bankkauffrau bei der Kreissparkasse Alzey, Studium Sparkassenbetriebswirtschaft an der Sparkassenakademie Rheinland-Pfalz, Management-Studium an der Frankfurt School of Finance (Abschluss: Dipl. Bankbetriebswirtin)

#### Berufliche Stationen (Auswahl):

Westdeutsche ImmobilienBank Mainz (Kundenbetreuung Nationale Großinvestoren), GenoConsult GmbH (Schwerpunkt Strategie und Vertrieb), Mainzer Volksbank eG (Regionalmarktdirektorin)

#### Engagement (Auswahl):

**2004-2005:** Sprecherin der Wirtschaftsjunioren Mainz (Rheinhessen) **2011-2016:** Ehrenamtliche Handelsrichterin am Landgericht Mainz **seit 2013:** stv. Landesvorsitzende der FDP Rheinland-Pfalz und Mitglied im FDP-Bundesvorstand

Foto: Judith Wallerius

**ZAHLEN UND FAKTEN**

Die weitaus meisten **Betriebe** im Landkreis Neuwied haben bis zu neun **Beschäftigte**, nämlich 7913 der 8809 Betriebe (89,8 Prozent). 711 Betriebe haben 10 bis 49 Beschäftigte (8,1 Prozent), 162 Betriebe haben 50 bis 249 Beschäftigte (1,8 Prozent), 23 Betriebe haben 250 und mehr Beschäftigte (0,3 Prozent).

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Stand 2014

Der Schuhhersteller Birkenstock mit Sitz in Neustadt (Wied) gehört zu den namhaften Unternehmen im Landkreis Neuwied.

Foto: Bernhard Huber/Birkenstock

# Familiengeführter Mittelstand prägt Wirtschaftsstruktur

**Region** Die Vielseitigkeit der Wirtschaft im Landkreis Neuwied schafft Stabilität. Viele Unternehmen sind auf Spezialmärkten erfolgreich.

Die Kreisverwaltung mit Sitz in der mit rund 65 000 Einwohnern größten Stadt Neuwied fasst den touristischen Reiz des gleichnamigen Landkreises, der sich im Süden annähernd bis Koblenz und im Norden bis zur Landesgrenze Nordrhein-Westfalen erstreckt, griffig zusammen: „Oben, das ist der Westerwald. Unten, das ist der romantische Mittelrhein.“ Zu fast 45 Prozent besteht der Landkreis aus Wald. Fünf Sechstel der 627 Quadratkilometer großen Kreisfläche gehören zum Natur-

park Rhein-Westerwald. Der Rhein, größter Fluss neben der Wied, die das Kreisgebiet von Nord nach Süd durchquert, ist über eine Länge von 40 Kilometern die natürliche, südwestliche Grenze. Umgeben ist der Kreis vom nordrhein-westfälischen Rhein-Sieg-Kreis sowie von den rheinland-pfälzischen Landkreisen Altenkirchen, Westerwaldkreis, Mayen-Koblenz und Ahrweiler.

Die Stärke des Landkreises mit seinen gut 180 000 Bewohnern und rund 66 250 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist

nach Angaben der Wirtschaftsförderung im Landkreis Neuwied GmbH (WFG) das große und breite Spektrum von Branchen aus Handwerk, Gewerbe, überwiegend mittelständisch strukturierter Industrie und Handel. „Vielseitigkeit in der Wirtschaft schafft Stabilität“, sagt WFG-Geschäftsführer Harald Schmillen. Mit einem Anteil von 37,3 Prozent an der Bruttowertschöpfung – so der Stand 2014 laut Statistischem Landesamt Rheinland-Pfalz – steht das produzierende Gewerbe sehr gut da.

Der familiengeführte Mittelstand sei prägend für die Wirtschaftsstruktur, sagt der Geschäftsführer der Regionalgeschäftsstelle Neuwied der IHK Koblenz, Fabian Göttlich. „Mit allen Attributen, die man dem Mittelstand zurechnen kann“, so Göttlich. „Flexibilität, Risikobereitschaft, Schnelligkeit, Marktnähe, Innovationsbereitschaft und Ausbildungsstärke“ seien solche Charakteristika. Die Kunststoffindustrie, der Maschinenbau und die Metallindustrie sind im Landkreis führend. Die Produktpalette reicht von Feinblechen, Verbin-

„Vielseitigkeit in der Wirtschaft schafft Stabilität.“

WFG-Geschäftsführer Harald Schmillen

dungselementen und Verkleidungsteilen für die Automobilindustrie über hochwertige Verbundstoffe, Klebebänder und Vliesstoffe bis zum Bau von Maschinen für vielfältige Zwecke. Sehr häufig sind im Landkreis Neuwied Familienunternehmen zu finden. Beispielhaft sind etwa die Wirtgen GmbH in Windhagen (Road and Mineral Technologies), Lohmann & Rauscher in Neuwied (Medizin- und Hygieneprodukte) oder Haus Rabenhorst in Unkel (Fruchtsäfte, darunter „Rotbäckchen“). Die Wirtgen GmbH ist das



Auch das Unternehmen Haus Rabenhorst mit seinem Rotbäckchen prägt die mittelständische Wirtschaftsstruktur im Landkreis Neuwied. Foto: Rabenhorst

**NAMHAFTE UNTERNEHMEN**

Zu den namhaften Unternehmen im Landkreis Neuwied gehören:

**Berge & Meer Touristik GmbH**, Rengsdorf (Online-Reiseanbieter)

**Birkenstock GmbH & Co. KG**, Neustadt/Wied (Komfortschuhe)

**Hack AG**, Kurtscheid (Konditorei- und Backwaren)

**Haus Rabenhorst O. Lauffs GmbH & Co. KG**, Unkel (Fruchtsäfte, u.a. „Rotbäckchen“)

**Lohmann & Rauscher GmbH & Co. KG**, Neuwied (Medizin- und Hygieneprodukte)

**monte mare Bäderbetriebsgesellschaft GmbH**, Rengsdorf

**Winkler + Dünnebieber GmbH**, Rengsdorf (Süßwarenmaschinen)

**Wirtgen GmbH**, Windhagen (Stammwerk der WIRTGEN GROUP Holding GmbH, Road and Mineral Technologies)

Quelle: IHK-Regionalgeschäftsstelle Neuwied



Harald Schmillen, Geschäftsführer Wirtschaftsförderung im Landkreis Neuwied.

Foto: WFG Neuwied

Stammwerk der Wirtgen Group Holding GmbH und mit etwa 1600 Beschäftigten der größte Arbeitgeber im Kreis.

Dem Branchen-Unkundigen sagen viele dieser Unternehmensnamen wenig. Auf ihren jeweiligen Spezialmärkten haben sich diese, allerdings anerkannte, Positionen gesichert. Etwa HB Protective Wear in Thalhausen (Schutzbekleidung), Skylotec in Neuwied (Fallschutzausrüstung für Industrie und Klettersport) oder Niedax in Linz (Kabeltragesysteme).

**„Flexibilität, Risikobereitschaft, Schnelligkeit, Marktnähe, Innovationsbereitschaft und Ausbildungsstärke.“**

IHK-Regionalgeschäftsführer Fabian Göttlich über mittelständische Attribute

me). Trotz ihrer Spezialisierung seien die Unternehmen im Kreis breit aufgestellt und trotzten internationalen Krisen, meint Wirtschaftsförderer Schmillen. Er attestiert den Unternehmen „bei aller Internationalität und hohen Exportquoten starke Bezüge zu Heimat und Umgebung“. Langjährige und gut funktionierende Lieferanten-Kunden-Beziehungen auch und gerade im nahen Umfeld sorgten für eine feste Basis auch in Zeiten wirtschaftlicher Schwankungen.

Die Anbindung des Kreises an das überregionale Verkehrsnetz gilt mit der A3, der ICE-Trasse Köln-Frankfurt, dem Güterverkehr über die Schiene, der Binnenschifffahrt auf dem Rhein und der schnellen Anbindung an die Flughäfen Köln/Bonn, Frankfurt am Main und Frankfurt/Hahn als sehr gut. Beanstandet werden von im Kreis ansässigen Firmen einige innerregionale Verbindungen, etwa fehlende Ortsumgehungen.

Einschränkungen bei der Verfügbarkeit von Flächen seien allen Beteiligten bewusst, alle arbeiteten an Lösungen, sagt WFG-



Der Landkreis Neuwied ist landschaftlich zweigegliedert: Im Norden beginnt der Westerwald mit Wäldern, Bergen, Tälern und beschaulich dahinfließenden Bächen, im Süden finden sich grüne Hänge, oft durch Weinberge geprägt, und der viel besungene Rheinstrom des Mittelrheintals.

Foto: Dominik Ketz/WTS

Geschäftsführer Schmillen. Dieses Problem als Befürchtung von ansässigen Unternehmen hatte nicht zuletzt die IHK-Standortumfrage artikuliert. Die Arbeiten für eine großflächige Analyse hätten begonnen. „Das Stichwort

kann die Einrichtung interkommunaler Industrie- und Gewerbegebiete sein“, sagt er.

Der Tourismus ist nach Angaben der IHK Koblenz ein bedeutender, aber kein prägender Wirtschaftsfaktor. Das Statistische

Landesamt Rheinland-Pfalz zählte 2016 (Stand: 31. Juli) gut 260 touristische Betriebe mit rund 4000 Betten, fast 160 000 Gästen und mehr als 335 000 Übernachtungen. Die Gäste kommen nicht nur zum Einkaufsbummel nach Neu-

wied, sondern schauen sich auch gern die Schlösser Neuwied und Engers, die Burg Linz, die Burgruine Altwied oder die mehr als 850 Jahre alte ehemalige Prämonstratenser-Abtei Rommersdorf an.

## Hightech und Schlaglöcher passen nicht zusammen

Interview mit IHK-Regionalgeschäftsführer Fabian Göttlich.

**H**err Göttlich, im Wappen des Landkreises Neuwied findet sich ein Symbol von Schönheit und Reichtum, aber auch von Eitelkeit: der Pfau. Was ist das Besondere an „Ihrem“ Landkreis?

Es sind die zahlreichen, häufig familiengeführten Mittelständler, die fest in der Region verankert und in allen Branchen vertreten sind. Eine besondere Rolle nimmt dabei das produzierende Gewerbe ein. Dieser industrielle Produktionskern gibt rund 21 500 Menschen Arbeit und ist zudem Auftraggeber für Dienstleister.

Eine Besonderheit auf regionaler Ebene ist die Zugehörigkeit zu Rheinland und Westerwald. Auf überregionaler Ebene punktet der Kreis durch seine Lage zwischen den Metropolregionen Rhein-Ruhr und Rhein-Main.

Bei der Vorstellung der Standortumfrage 2016 der IHK-Koblenz für den Landkreis Neuwied meinten Kammerrepräsentanten, die Schulnote „befriedigend“ (2,6) sei

nicht zufriedenstellend. Was sind die Stolpersteine auf dem Weg zur besseren Bewertung?

Die zentralen Standortthemen sind Breitband, Gewerbeflächen, Standortmarketing. Mit dem bevorstehenden NGA-(Next Gene-

ration Access)-Ausbau erreicht der Kreis Neuwied eine wichtige Etappe und hat noch einen Vorsprung. Die Umrüstung auf Glasfaser bis in die Betriebe hinein muss weiter vorangetrieben werden, hier sind auch die Gemeinden gefordert.

Das Gewerbeflächenangebot entlang der Verkehrsachsen ist zunehmend erschöpft. Das spricht für die Attraktivität der Region. Größere Flächen sind besonders wichtig, wenn man Unternehmen von außerhalb der Region anziehen möchte. Die Konkurrenten von Neuwied sind nicht Koblenz, Andernach oder Montabaur, sondern Köln-Bonn und Rhein-Main.

Die großräumige Verkehrsinfrastruktur im Landkreis ist sehr gut ...

Ja, aber Schwächen gibt es bei den innerregionalen Verbindungen wie beispielsweise bei der B 256. Hier fehlt mit der Ortsumgehung Straßenhaus ein wichtiger Baustein, um Stadt, Kreis und

A3 zu verbinden. Zudem lässt der Zustand einiger Landesstraßen zu wünschen übrig. Das ist nicht gut für den Standort, denn Hightech und Schlaglöcher passen nicht zusammen.

Bei der – notwendigen – Rekrutierung von Fachkräften außerhalb der Region könne ein starkes regionales Profil helfen, meinen Sie. Das sagen aber alle IHK-Regionalgeschäftsführer.

Regionalmarketing benötigt anfangs ein gewisses regionales Wir-Gefühl. Das ist zweifelsfrei vorhanden, wie man an den Antworten aus den Regionen auf die IHK-Standortumfrage sieht. Mit Blick auf den Kammerbezirk wird aber noch eines sehr schnell deutlich: Es gibt wenig übergreifende Identität, sondern mit Eifel, Rheinland, Westerwald, Rheinland, Hunsrück und und und zahlreiche Teilräume und gefühlte Zugehörigkeiten. Darum ist bei der Entwicklung von Regionalmarketing Geduld gefragt.

### EIN PFAU IM WAPPEN



In der Wappenbeschreibung des Landkreises Neuwied heißt es:

„In Silber eine eingeschweifte goldene Spitze, darin ein rechtshin schreitender blauer Pfau mit gesenktem Schweif; oben vorn ein durchgehendes schwarzes, hinten ein durchgehendes rotes Kreuz.“

Die drei Wappenfiguren beziehen sich auf die drei 1803 beziehungsweise 1806 im Kreisgebiet bestehenden Territorialherrschaften. Der Pfau steht für die Grafschaft Wied, das schwarze Kreuz für Kurköln und das rote Kreuz für Kurtrier. Quelle: Kreisverwaltung Neuwied



Fabian Göttlich, Geschäftsführer der IHK-Regionalgeschäftsstelle Neuwied.

Foto: IHK Koblenz

ANZEIGE



**FROMM – Kanzlei für Unternehmens- und Steuerrecht**  
 Rechtsanwälte · Steuerberater · Wirtschaftsprüfer

**Wir sind für Familienunternehmen da!**

- Familienunternehmer vertrauen uns, auch in privaten, familiären Dingen.
- Wir Berater halten steten Kontakt zum Familienunternehmen.
- Wir bieten branchenübergreifende Kenntnisse und beraten zum Wohl auch der Familie.
- Wir sind qualifiziert zur optimalen Regelung Ihrer Unternehmensnachfolge!



Dr. Rüdiger Fromm



Stephanie Koch



Dr. Gabriel Litzberger



Frank Holl



Dr. Andreas Fromm

**FROMM – Wir begleiten Unternehmen über Generationen**

# Veranstaltungen

Beim **Neujahrsempfang** von **Stadt Idar-Oberstein**, **Bundeswehr** und **Nahe-Zeitung** würdigte Oberbürgermeister **Frank Frühauf** (links) unter anderem die Leistungen der **Kantorei Idar-Oberstein**. Die mit dem Förderpreis für Kunst und Kultur verbundene Urkunde nahmen (von links) Superintendentin **Jutta Walber**, der Gründungsvater und langjährige Leiter **Hans-Otto Kleindopf** und Kreiskantor **Roland Lißmann** entgegen. **Peter Burger** (kleines Bild), der vor rund 40 Jahren seine journalistische Karriere mit einem Volontariat in Idar-Oberstein begann und nun zum Chefredakteur der Rhein-Zeitung avancierte, hielt die Neujahrsrede. Darin rief er die Stadt auf, mehr mit ihren Pfunden, wie dem Nationalpark vor der Tür und den Edelsteinen, zu wuchern und die Innenstadt mit einer konzertierten Daueraktion nachhaltig



Fotos: Manfred Greber

wiederzubeleben. Zudem fokussierte er auf die immer bunter werdende Medienwelt und merkte kritisch an: Für die Hauptkonkurrenten der Zeitungen und öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehkanälen – die Internet-Giganten Apple, Google, Amazon, Facebook und Co – „scheinen deutsche und europäische Datenschutzgesetze ebenso außer Kraft gesetzt zu sein wie unsere Steuergesetze.“ Licht warf er auch auf ein neues Phänomen: die digitale Übermüdung. „Die Zeiten unbegrenzten Wachstums von Klickzahlen, immer neuer Kanäle, des Austauschs von noch so unterirdisch anmutenden Unwichtigkeiten scheinen passé.“

**100 Prozent Energie** aus erneuerbaren Ressourcen: Was für Klimaschützer traumhaft klingt, möchte das Land Rheinland-Pfalz bis 2030 für den Stromsektor erreichen. In den Kommunen mangle es nicht an Motivation oder Ehrgeiz, oftmals aber an Methoden und Konzepten für die konkrete Umsetzung der Energiewende, sagen Experten. Um das zu ändern, wurde **Ahrweiler** als **Modellregion** ausgewählt und dort seit März 2015 Phase eins des **Projekts „EnAHRgie“** zur Realisierung der Energieziele umgesetzt. Der Abschlussbericht nach der ersten Phase des Leuchtturmprojekts, das noch bis Januar 2019 läuft, wurde nun feierlich vorgestellt. Das vom



Foto: Ansgar Skoda/EA European Academy GmbH

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Forschungsprojekt dient als Vorbild für die deutschlandweite Übertragung

auf andere Landkreise ab Januar 2018. Denn die lokale Energiewende kann nicht durch einzelne Kommunen im Alleingang realisiert werden.



Foto: Wirtschaftsministerium RLP



Foto: Wirtschaftsministerium RLP

„Rheinland-Pfalz gehört zu den führenden Industriestandorten, national wie auch international. Die Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist dafür zu sorgen, dass dies auch in Zukunft so bleibt.“ Dies betonte Wirtschaftsminister **Dr. Volker Wissing** bei der Präsentation des **Industriekompasses Rheinland-Pfalz 2017/2018**, gemeinsam mit dem Präsidenten des **Statistischen Landesamtes**, **Marcel Hürter**. Während die Industrie in der Europäischen Union im Durchschnitt für 16 Prozent der Wertschöpfung verantwortlich sei, liege der Anteil der rheinland-pfälzischen Industrie an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung bei 26 Prozent. Im Bundesländervergleich bedeute dies

Platz vier. Laut Statistischem Landesamt sind die Umsätze der rheinland-pfälzischen Industrie zwischen 2008 und 2016 um 12 Prozent gewachsen; die der deutschen Industrie im Vergleichszeitraum um 6,8 Prozent. Mit rund 363 000 Erwerbstätigen erwirtschaftete die rheinland-pfälzische Industrie in 2016 knapp 33 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung – etwa 87 700 Euro je Erwerbstätigen. Die **Arbeitsmarkregion Koblenz** (Stadt Koblenz, Landkreis Mayen-Koblenz und Rhein-Lahn-Kreis) ist hinter der Arbeitsmarkregion Ludwigshafen (19 Prozent) der zweitgrößte Industriestandort im Land: 10 Prozent der in der Industrie Beschäftigten arbeiten hier.



Optimismus und Freude beim gemeinsamen **Neujahrsempfang** von **Wirtschaftsforum (Wifo)** und **VR-Bank** in **Neuwied**. „Aufschwung allenthalben, die Konjunktur wird gefestigt. Nichts scheint die deutsche Wirtschaft aus der Bahn werfen zu können“, sagte **Andreas Harner** (Gruppenbild, links) als neuer Vorstandssprecher der VR-Bank, die 2018 ihr Raiffeisenjubiläum feiert und deren Bilanzsumme erstmals die 800-Millionen-Euro-Marke überschritten hat. Für das Wifo machte Geschäftsführerin **Marion Blettenberg** (Gruppenbild, rechts) deutlich, dass der Kreis Neuwied der wirtschaftlich stärkste Kreis im rheinland-pfälzischen Norden sei und sie kündigte an, dass sich das **Neuwieder Unternehmer Netzwerk** in den kommenden Monaten mit dem Thema betriebliche Gesundheitsförderung befassen und gemeinsam mit den Stadtwerken die Digitalisierung vorantreiben werde. Ebenfalls auf dem Gruppenbild (von rechts): VR-Bank-Vorstand **Matthias Herfurth**, Gastrechner und Union-Investment-Vorstandsmitglied **Jens Wilhelm** (der an den Aktienmärkten weiterhin steigende Kurse erwartet), **Fabian Sauer**, **Frank Wolsfeld**, und Oberbürgermeister **Jan Einig**.

# Auszeichnungen

Foto: Wirtschaftsministerium RLP/Kristina Schäfer



**Innovationspreis Rheinland-Pfalz 2018:** Zum 30. Mal wurden innovative Unternehmen in den fünf Kategorien Unternehmen, Handwerk, Kooperation, „Sonderpreis Industrie“ und „Sonderpreis des Wirtschaftsministers: Innovative Jungunternehmen“ ausgezeichnet. Unter den Preisträgern: die **Jennwein Biotechnologie GmbH** mit Sitz in Rheinbreitbach (LK Neuwied). Das Unternehmen hat humane Milch-Oligosaccharide als Nahrungsergänzungsmittel hergestellt (Markenname: Mum's Sweet Secret) und hierfür einen fermentativen Produktionsprozess entwickelt. **Lobende Anerkennungen** gab es in Koblenz unter anderem für die **Georg Maschinentechnik GmbH & Co. KG** mit Sitz in Neitersen (LK Altenkirchen) für die Entwicklung des „Edge Data Analyzer“ (EDA), der zur „Predictive Maintenance“, Rezepturverwaltung, Logistik und Kommunikation dient. Zudem für die Kooperation von **StreeProtec UG** mit Sitz in Marienhausen (LK Neuwied) und der **Philippine GmbH & Co. Technische Kunststoffe KG** mit Sitz in Lahnstein (LK Rhein-Lahn) für die Entwicklung eines betonsäure- und witterungsresistenten Auslaufschutzes für Betonmischwagen. Der Innovationspreis Rheinland-Pfalz ist mit insgesamt 40 000 Euro dotiert und wird gemeinsam vom Wirtschaftsministerium sowie den Arbeitsgemeinschaften der Industrie- und Handelskammern und den Handwerkskammern vergeben.

# Menschen

# Kooperation



Fotos: Maxeiner

Generationenwechsel im Nastätter Familienbetrieb **Maxeiner** – Spezialist für Energie, Trinkwasserversorgung, Lüftungs-, Klima- und Umwelttechnik. Zum Jahreswechsel übergaben **Helmut und Christine Maxeiner** ihre Unternehmensanteile an **Christian Oswald** und **Danos Ulbrich**, die die Geschicke des Unternehmens nun als geschäftsführende Gesellschafter leiten. Bereits 2014 hatte Danos Ulbrich die Leitung des Bereichs Gewerbe und Industrie übernommen, 2015 stieg Christian Oswald als Geschäftsführer in die Unternehmensleitung ein und wird – wie schon heute – vor allem für den kaufmännischen Bereich verantwortlich sein. Beide haben in der **Maxeiner GmbH** gelernt und gehören seit rund zehn Jahren zum Unternehmen. Während Helmut Maxeiner, der den Betrieb 1982 von seinem Vater übernahm und aus einer kleinen Klempnerei ein modernes Unternehmen machte, in den Ruhestand geht, wird Christine Maxeiner weiterhin die Planung und den Verkauf von Bädern betreiben.



Kooperation der **Uni Siegen** mit **Westerwälder Unternehmen:** Ein Zukunftsvertrag zwischen der Zukunftswerkstatt am Lehrstuhl für Innovations- und Kompetenzmanagement der Universität Siegen und der **Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Westerwaldkreises (WFG)** festigt die Zusammenarbeit bis 2020. Wesentlicher Bestandteil der Kooperation sind im Sommersemester stattfindende Praxisarbeiten, bei denen Gruppen von vier bis fünf jungen Studierenden fünf Westerwälder Betriebe beforschen werden. Durch Mitarbeiter-Interviews, Online-Befragungen und die Analyse von Werbematerialien sollen sie Fragen zur Personalgewinnung auf den Grund gehen. Ziel ist es, den Betrieben den Spiegel vorzuhalten und herauszufinden, ob die gesendeten Botschaften und die Selbstwahrnehmung mit der

Fremdwahrnehmung übereinstimmen, und gegebenenfalls zu erörtern, wie Abhilfe geschaffen werden kann. Es sollen auch **neue Projekte** zur Wirtschafts- und Regionalentwicklung für den Westerwaldkreis abgeleitet werden. Die WFG sucht aktuell Betriebe, die an der neuen Runde des **Kooperationsprojekts** teilnehmen möchten. Kontakt: [www.wfg-ww.de](http://www.wfg-ww.de)

Fotos: WFG Westerwaldkreis



Foto: GBZ Koblenz

Gemeinsam engagieren sich das **Gastronomische Bildungszentrum (GBZ)** der **Industrie- und Handelskammer Koblenz** und die **Dehoga Akademie der Gastlichkeit Rheinland-Pfalz** für die berufliche Weiterbildung der Branche. Beide Bildungsträger verfügen über langjährige Erfahrung und qualifizierte Trainer mit branchenspezifischen Kompetenzen und möchten künftig besonders Fach- und Führungskräften in mittelständigen Unternehmen des Gastgewerbes durch gemeinsame Seminare ein noch breiteres Spektrum an Fortbildungsangeboten bieten. **Gereon Haumann**, Präsident des **Dehoga Rheinland-Pfalz**, sieht darin ein wichtiges Mittel, um dem

Fachkräftemangel entgegenzuwirken. **Dr. Sabine Dyas**, Geschäftsführerin **GBZ**, schätzt an dieser Kooperation auch, dass Seminare nun an zwei unterschiedlichen Standorten durchgeführt werden können, so zum Beispiel der Assistent Sommelier (IHK) in Bad Kreuznach und in Koblenz. „Dies bietet den Teilnehmern, mehr Flexibilität“, so Dyas. Erste Fortbildungsveranstaltungen im Februar und März befassen sich unter anderem mit Lebensmittelhygiene und Lebensmittelkontrolle. Als weitere Themen folgen beispielsweise: Unternehmensnachfolge, „Die erfolgreiche Speisekarte“ und „Englisch für Hotel-Rezeption und Tourist-Info“.

# Nachrichten aus dem Mittelstand



www.mittelrhein.bvmw.de

## „Die letzte Chance“

DSGVO Weckruf und Event-Infos von Sarah Hennemann, Leiterin des Kreisverbandes Mittelrhein des BVMW.

**A**m 25. Mai 2018 ist es soweit. Die neue Datenschutzgrundverordnung tritt in Kraft – und somit gelten verschärfte Regeln mit weitreichenden Änderungen für Unternehmen und Institutionen im Geltungsbereich der Europäischen Union. Fakt ist jedoch, dass sich viele Unternehmer/innen der Tatsache nicht bewusst sind, dass auch Ihre Firmen von der neuen EU-Verordnung betroffen sind. Sobald Ihr Unternehmen auch nur einen einzigen Kunden besitzt, sollten Sie die Fallstricke der DSGVO kennen. Wer gegen die neue Verordnung verstößt, muss mit Strafen von bis zu 20 Millionen Euro beziehungsweise 4 Prozent des Jahresumsatzes rechnen.

Sie können davon ausgehen, dass deutschlandweit Abmahnkanzleien bereits den 25. Mai 2018 herbeisehen und sich mit leuchtenden Augen die Hände reiben. Es ist 5 vor 12 zu reagieren.

Wie viele der folgenden zwölf Fragen, zusammengestellt von unserer bundesweiten BVMW-

Unternehmerkommission, können Sie mühelos beantworten?

### Haben Sie ...

- ...Ihre Dokumente, insbesondere Ihre AGB und Ihre Datenschutzerklärung, auf Transparenz und Verständlichkeit überprüft?
- ...Ihre Verträge zur Auftragsdatenverarbeitung an die EU-DSGVO angepasst?
- ...Ihren Internetauftritt,
- ...Ihre Verpflichtung auf das Datengeheimnis,
- ...die Einwilligungserklärung,
- ...Ihre Betriebsvereinbarung
- ...und Ihr Verfahrensverzeichnis an die EU-DSGVO angepasst und ein Verzeichnis Ihrer Verarbeitungstätigkeiten (VVT) erstellt?
- Denken Sie Datenschutz bereits als Teil Ihres Betriebsführungssystems?
- Müssen Sie in Ihrem Unternehmen einen Datenschutzbeauftragten benennen?
- Haben Sie einen Prozess zur Datenschutz-Folgeabschätzung (DSFA) definiert, inklusive eines Musters für die dazugehörige Risikobewertung?

- Kennen Sie den vorgeschriebenen Ablauf bei einer Datenpanne?
- Können Sie das „Recht auf Vergessen werden“ gewährleisten?

Das **DSGVO-World Café** mit regionalen Experten aus dem BVMW-Mitgliederkreis bietet am **1. März 2018** in der **Sparkasse Koblenz** alle noch notwendigen Informationen:

**Tisch 1:** „Brauche ich einen Datenschutzbeauftragten? Was passiert, wenn ich keinen habe?“

**Tisch 2:** „Roadmap: Was muss ich jetzt umsetzen?“

**Tisch 3:** „Vertragsrechtliches: Ändert sich meine Haftung gegenüber meinen Kunden?“

**Tisch 4:** „IT-Security und Datenschutz – Was gibt es zu tun?“

Die Veranstaltung richtet sich vorrangig an BVMW-Mitglieder. Interessenten des Verbandes sind herzlich willkommen. Es werden Infomaterialien zum Thema an alle Teilnehmer ausgehändigt.

Weitere Information unter:  
www.mittelrhein.bvmw.de

Foto: Artur Lik



## Eventrückblick 2017

Auf 37 Veranstaltungen konnten die Verbandsbeauftragten rund 1200 Unternehmerinnen und Unternehmer willkommen heißen. In direkten Gesprächen mit den Mitgliedsbetrieben wurde darüber hinaus aktiv Hilfestellung bei unternehmerischen und politischen Fragen gestellt.

## Vorschau auf 2018

In 2018 plant der BVMW in der Region mehr als 40 Veranstaltungen unterschiedlichster Formate zu aktuellen Mittelstandsthemen, darunter:

- Unternehmensnachfolge
- Fachkräftemangel
- „Runde Tische“  
Marketing und Personal
- Elektromobilität
- Polit-Talks mit  
Bundestagsabgeordneten

Weiterhin bietet der BVMW den mittelständischen Unternehmen eine Vielzahl von Kontaktmöglichkeiten an und unterstützt bei Expansion und Netzwerkbildung – sogar weltweit.

Mitglieder können sich jederzeit aktiv in das Netzwerk des Verbandes einbringen, als Gastgeber für Veranstaltungen, Ideengeber und Experten. „Das permanente Dazulernen, auch in Bereichen, die ich vorher als Unternehmer nicht direkt auf dem Schirm hatte, ist unheimlich wertvoll“, sagt BVMW-Mitglied Manuel Potter.

## Kontakt

BVMW Mittelrhein, Pressestelle,  
Brückenstraße 29, 56220 Urmitz am Rhein, Telefon: 02630/9561991  
Web: www.mittelrhein.bvmw.de

## Der BVMW sucht Kollegen

Für die Netzwerkarbeit vor Ort sucht der BVMW für die Regionen Westerwald, Hunsrück, Mayen-Koblenz, Ahrweiler und den Rhein-Lahn-Kreis ambitionierte freiberufliche Mittelstandsnetworker (m/w) und Unternehmer/innen, die Erfahrung und Wissen in die wirtschaftspolitische Arbeit einfließen lassen und die Verbandsinteressen vertreten möchten. Weitere Information unter:  
sarah.hennemann@bvmw.de oder Telefon: 02630/9561991

## Neueste Mitglieder

- Universität Koblenz
- Institut für Mental-Coaching, Koblenz
- ECK.ventures GmbH

ANZEIGE



GOLDBECK Südwest GmbH, Niederlassung Koblenz  
Im Metternicher Feld 42, 56072 Koblenz  
Tel. +49 261 921467-0, koblenz@goldbeck.de

konzipieren bauen betreuen  
www.goldbeck.de

**GOLDBECK**

# Sein Blick auf die Welt prägt das kollektive Gedächtnis



## AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

**ab 2010: „Bitte nicht lächeln!“**  
(Ungeschminkte Dokumente aus drei Jahrzehnten Zeitgeschichte)

**2011: Gemeinschaftsausstellung „Mächtige Köpfe“**  
(100 Jahre Fotogeschichte)

**2014: „Wendezeit“**  
(Das Jahr nach dem Mauerfall)

**2016: „Ankunft der Flüchtlinge!“**  
(Aufnahmen von Flüchtlingen und Helfern im Jahr 2015 in Camps und Unterkünften in Rheinland-Pfalz)  
**„Die Seidenstraße“**  
(Reportage auf Einladung der chinesischen Regierung)

**2018, in Planung:**  
**„Welterbe Oberes Mittelrheintal“**  
(zweijährige Dokumentation im Vorfeld der Bewerbung um die BUGA 2031)

*Stimmungsvolle Bilder aus dem Oberen Mittelrheintal: Herbert Piel dokumentiert die Welterbe-Region im Auftrag der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz im Vorfeld der Bewerbung um die BUGA 2031.*

Fotos: PIELmedia

**Fotografie** Den Finger am Kameraauslöser hat Herbert Piel über Jahre Zeitgeschichte, Stimmungen und Menschen eingefangen – auch an vorderster Front auf Kriegsschauplätzen.

**D**en Kopf abgeschnitten und nur den Unterkörper auf Zelluloid gebannt – solche Bilder entdeckt Herbert Piel, wenn er durch das Familienalbum seiner Kindheit blättert. Dass sein Vater ein „miserabler“ Bildchronist war, erweist sich im Nachgang als Glücksfall, denn so hat Piel Junior sein Faible für die Fotografie entwickelt: „Meine Mama und ich haben damals dem Papa eine Leica geschenkt in der

ne Lehre als Bauzeichner machte und ein halbes Jahr vor dem Abschluss abbrach, weil er nicht viel mehr als Kaffeekochen lernte, vertiefte er sein Wissen rund um die Fotografie als Autodidakt. „Meine Bibel war der Sammelband ‚Die besten Fotos aus Life‘. Der ist richtig abgegriffen. Das Life-Magazin war in den 30er bis 70er Jahren DAS Reportage-Fotomagazin der Welt“, erklärt der heute 60-Jährige. Im Fotostudio eines Freundes konnte sich der junge Piel austoben.

1975 fing er dann bei der Lokalredaktion Bad Ems der Rhein-Zeitung als freier Mitarbeiter an.

Auch für die Lokalausgaben Lahnstein und Koblenz übernahm der damals 17-Jährige bald zahlreiche Wochenendtermine. „Das war die beste Schule meines Lebens“, betont er. Hier hat er rationelles Arbeiten gelernt: „In der Karnevalszeit waren teilweise 34 Termine in der Zeit von Freitagabend bis Sonntagmittag zu bewältigen, davon fingen acht um 20.11 Uhr an – in einem Verbreitungsgebiet, wo ich bis Ende des Wochenendes ungefähr 450 Kilo-

meter gefahren bin.“ Über Nacht ging es zum Entwickeln ins Fotolabor – die Digitalfotografie gab es noch nicht – dann weiter zu den drei Lokalredaktionen, um die Bilder in die Briefkästen einzuwerfen. Mit nur einer Mütze Schlaf stand Piel dann um 9 Uhr wieder auf der Matte, bereit für den nächsten Fototermin.

Als freier Mitarbeiter der Presseagenturen dpa (Deutsche Presse Agentur), Reuters und ap (Associated Press) erweiterte Piel sein Spektrum, bevor er als festangestellter Bildredakteur zur Rhein-Zeitung Koblenz zurückkehrte und hier schließlich „Leitender Bildredakteur“ wurde. Rund zehn Jahre betreute Piel in dieser Funktion 16 Lokalausgaben, führte ein Team aus mehr als 20 Fotografen und begleitete die Umstellung auf Farbdruck. „Diese Zeit war meine beste Lehrzeit in jeder Hinsicht: fotografisch, auch um das geschäftliche Gefüge kennenzulernen, und um zu lernen, wie Menschen in gewissen Situationen agieren.“ Piel hat im Laufe seines Lebens unzählige Prominente fotografiert, darunter Bundespräsidenten, Bundeskanzler und auch internationale Staatsoberhäupter. Eine fotografisch größere Herausforderung sei es allerdings gewesen, „Liesel Müller zu fotografieren, die eine Ehrung durch den Ortsvorsteher erfährt und anders als die Promis nicht weiß, wie sie sich für ein schönes Bild hinstellen hat.“

Die Vielfalt an Themen und Aufgaben einer Lokalredaktion haben Piel fasziniert. Auch wenn die Polizei nachts um halb drei anrief, um über einen Unfall zu informieren, sei man rausgefahren. Fast klingt Wehmut aus seiner Stimme. Dank guter Kontakte zur Polizei und wertvoller Hinweise entstanden auch Herbert Piel's bundesweit bekannten Bilder vom schweren Zugunglück 1998 in Eschede mit in den Himmel hochragenden Waggons, veröffentlicht im „Stern“. Auch für den Spiegel und die Bunte hat Piel fotografiert.

Piel beschreibt sich als unaufdringlich und feinfühlig: „Respekt ist der allerwichtigste Aspekt im Umgang mit Menschen“. Diese Haltung und die Tatsache, dass er über viele Jahre die Krisengebiete der Welt bereist hat, mit Foto-reportagen aus Äthiopien, Somalia, dem Kosovo, den Kurdenge-



*Mit einem besonderen Gespür für Menschen und Situationen schafft Herbert Piel eine intensive Nähe zu seinen Motiven. Das Foto dieses Flüchtlingsjungen entstand 2015, als Piel im Auftrag der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz die Ankunft von Flüchtlingen im Land dokumentierte.*

**„Der Weg zu einer guten Fotoreportage geht über Information, Verstand, Bauch, Herz und Glück. Und zwar genau in dieser Reihenfolge!“**

Herbert Piel, Fotograf

Hoffnung, dass die Bilder besser würden, aber da hat sich nichts getan und da habe ich mit zehn Jahren die Kamera rückgeklaut und dann selber angefangen.“ Zunächst war es ein Hobby. Dann aber, als Herbert Piel auf Anraten seines Vaters – damals Leiter der Main-Kraftwerke in Bad Ems – ei-

## ZUR PERSON



### Herbert Piel

- geboren 1957 in Neuss/Rhein
- lebt in Boppard, auf den Rheinhöhen am Mittelrhein
- Freier Fotograf und Videoproduzent (Gründung der Agentur P!ELmedia im Jahr 2002), davor: Leitender Bildredakteur der Zentralredaktion der Rhein-Zeitung Koblenz
- hat nationale und internationale Staatsoberhäupter fotografisch be-

- gleitet, darunter: Michael Gorbat-schow, François Mitterand, Ronald Reagan, George H. W. Bush, Bill Clinton, George W. Bush, Elisabeth II., Erich Honecker, Willy Brandt, Helmut Schmidt, Helmut Kohl, Hans-Dieter Genscher, Karl Carstens, Roman Herzog, Joachim Gauck
- Lehrbeauftragter der Leica Akademie Master Class (Bereich Reportage)
- Dozent der Gutenbergschule für Fotografie und Gestaltung in Frankfurt
- Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Photographie
- Platz beim Bildjournalisten-Preis „Rückblende – das politische Bild“ (1994)
- „Ilford Masters“ (Riege weltbesten Fotografen, der nur ein weiterer deutscher Fotograf angehört)
- hat 1 Tochter, 2 Hunde
- sammelt Röhrenverstärker für Gitarren
- ist Gitarrist der Band „Pagemakerz“ (Die Blattmacher“) mit Auftritten im Großraum Koblenz und in Mainz, komponiert und schreibt Liedtexte
- hat in Edgar Reitz' Filmepos „Heimat III“ 2005 die Rolle des Fotografen Schwarz übernommen

boten der Osttürkei sowie dem Iran berichtet hat, also Kriegsszenarien und auch die Befindlichkeiten von Muslimen kennt – habe den Anstoß gegeben, dass er 2015 den Auftrag der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz bekam, exklusiv aus den Flüchtlingsunterkünften des Landes zu berichten. „Ankunft der Flüchtlinge“ hieß die Ausstellung, die 2016 bundesweit tourte.

Im Auftrag der chinesischen Regierung hat er 2016 Fotos über die Seidenstraße gemacht und eine Woche im Reich der Mitte, in der Nähe der Wüste Gobi, der größten Wüste der Welt, verbracht. Ein für ihn in zweierlei Hinsicht bedeutsamer Auftrag: Erstens weil er ihn an den Schauplatz von Marco Polos Reiseberichten brachte, die er als jugendlicher verschlang. Zweitens, weil es zur Berufung in die Riege der „Ilford Masters“ führte, eines exklusiven Zirkels von Weltklasse-Fotografen. In diesem Jahr plant Piel, eine eigene Auswahl seiner Seidenstraßen-Bilder zu präsentieren.

Seit 2017 hält Piel das Welterbe Oberes Mittelrheintal in stimmungsvollen Aufnahmen fest, mit denen sich die Region um die Bundesgartenschau 2031 bewerben möchte. Er hat sich hierbei vorgenommen, sowohl die schönen als auch die hässlichen (da vernachlässigten) Seiten zu zei-

gen. Letzteres, um aufzurütteln und wider den Verfall vorzugehen.

Im Februar dokumentiert Piel im Auftrag von Sebapharma und Deutschem Roten Kreuz den Bau von Latrinen und Wasserleitungen im Sudan. Im Herbst wird er Fotografie-Workshops in Paris und New York veranstalten. Ein zusätzliches Standbein hat sich Herbert Piel unter dem Namen BEST-clip geschaffen: Videoclips von Events und Unternehmensvideos von 1:30 Minuten Länge.

## ILFORD MASTERS

Die Auszeichnung „Ilford Masters“ wird vom **Fotopapierhersteller Ilford** vergeben. Seit 2017 zählt Piel zu dieser illustren Gruppe, einem exklusiven Kreis von derzeit 28 Fotografen von Weltrang, darunter lediglich ein weiterer Deutscher. **Herbert Piel** wurde damit für seine Fotoserie über die Seidenstraße ausgezeichnet.

Auch in Zeiten digitaler Fotoerstellung und -bearbeitung druckt Herbert Piel noch gerne seine Fotos aus und hat einen Drucker, der dies bis Größe A2 ermöglicht. „Es ist ein haptisches Erlebnis, wenn man ein 40x60-Zentimeter-Bild mit 310-Gramm-Papier in der Hand hält. Das hat eine andere Qualität als ein Bild auf einem Monitor zu betrachten; man sieht auch viel mehr in den Bildern.“



# Der Fortschritt macht's

**Innovation** Für Unternehmen sind Innovationen eine wichtige Stellschraube, um sich am Markt zu positionieren und im Wettbewerb zu bestehen. Laut Studien schwankt der Anteil der Unternehmen, die bundesweit mit Marktneuheiten aufwarten, im Konjunkturverlauf nur wenig.



Foto: iQoncept/stock.adobe.com

**FÖRDERPROGRAMM „INNOTOP“**

Mit dem Förderprogramm „Inno-Top“ verfügt das Land **Rheinland-Pfalz** im Gegensatz zu anderen Bundesländern über ein zusätzliches **Innovations- und Technologieförderungsprogramm**, das vergleichbare Fördertatbestände wie das bundesweite Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) adressiert.

Weitere Informationen auf der Website der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) unter [www.isb.rlp.de](http://www.isb.rlp.de)

Quelle: ISB

**B**ei Produkten und Dienstleistungen wird häufig zwischen Marktneuheiten und Nachahmungs-Innovationen oder Imitationen unterschieden. Neue Erfindungen, wie etwa das Smartphone oder der Tablet-PC, werden häufig von Pionierunternehmen als „Marktneuheit“ vertrieben. Eine Marktneuheit bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass ein Produkt weltweit erstmalig angeboten wird. Vielmehr be-

nenbau, Elektrotechnik und Chemie – mit Ausnahme des Krisenjahrs 2009 – in allen Jahren stärker Beschäftigung aufgebaut als die sonstigen (nicht FuE-intensiven) Wirtschaftszweige, wozu beispielsweise Ernährungsgewerbe und die Hersteller von Metallzeugnissen, Gummi und Kunststoffwaren zählen. Auch bei den Dienstleistungen wachsen seit 2008 die wissensbasierten Wirtschaftszweige, wie etwa IT- und Informationsdienstleister sowie

dass die Innovationstätigkeit in allen Wirtschaftszweigen zurückgegangen ist.

Dennoch könnte es laut KfW sein, dass sich mittelständische Unternehmen vermehrt anderen Aktivitäten widmen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, die möglicherweise aber nicht zur traditionellen Innovationsstatistik gezählt werden, sondern sich auf Produkt- und Prozess-Innovationen konzentrieren. Zu denken sei hierbei zum einen an „nicht-tech-

RLP/Saarland und Arbeitsgemeinschaft der IHKs in Rheinland-Pfalz erklärt, wie das Land Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz mittelständischen Unternehmen Innovationsförderung anbietet. Attraktive Standortbedingungen sind demnach eine wesentliche Voraussetzung für eine nachhaltige Fachkräftesicherung. Fachkräfte wiederum sind unabdingbar für Innovatio-

2,1 Prozent deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (2,9 Prozent). Bis 2013 verzeichnete Rheinland-Pfalz jedoch einen dynamischen Aufholprozess im Forschungs- und Entwicklungsbereich (FuE-Bereich) und steigerte seine FuE-Ausgaben. 70 Prozent der FuE-Ausgaben werden in Rheinland-Pfalz von der Wirtschaft getragen, 30 Prozent entfallen auf Hochschulen sowie weitere staatliche und halböffentliche Institutionen. Auch die FuE-Ausgaben der Wirtschaft liegen damit auf einem im Bundesvergleich niedrigen Niveau. Eine unterdurchschnittliche Patentintensität (5,4 Patente je 10 000 Erwerbstätige im Jahr 2013 im Vergleich zu bundesweit 11,3 Prozent) sowie ein geringerer Beschäftigtenanteil des FuE-Personals in Rheinland-Pfalz (1,0 Prozent im Vergleich zu bundesweit 1,3 Prozent) weisen auf Entwicklungspotenziale des Forschungsstandorts Rheinland-Pfalz im Bundesvergleich hin – wenngleich das tatsächliche Innovationsgeschehen im Mittelstand durch die einschlägigen Innovationsindikatoren nur teilweise erfasst wird. Im europäischen Maßstab liegt der rheinland-pfälzische BIP-Anteil der Forschungs- und Entwicklungsausgaben mit 2,1 Prozent demnach insgesamt sowie in der Wirtschaft leicht über dem gesamten europäischen Durchschnitt von 2 Prozent.



Foto: James Steidl/stock.adobe.com

zieht sich eine Marktneuheit auf den für den Innovator relevanten Markt. Gerade bei Unternehmen, die nur auf lokalen Märkten agieren, sind Marktneuheiten häufig nicht mit „Weltmarktneuheiten“ gleichzusetzen.

Laut dem jüngsten KfW-Innovationsbericht von 2016 bestätigen viele Untersuchungen die positive Wirkung von Innovationen auf die Unternehmens-Performance. Positive Effekte zeigen sich demnach nicht nur im einzelnen innovativen Unternehmen: Seit 2001 ist die Beschäftigung im Mittelstand vor allem in einigen sogenannten „innovativen Wirtschaftszweigen“ bundesweit gestiegen. Am deutlichsten zeige sich dies im Verarbeitenden Gewerbe. Dort haben die forschungs- und entwicklungsintensiven (FuE-intensiven) Wirtschaftszweige wie Maschi-

Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen in den meisten Jahren stärker als die sonstigen (nicht-wissensbasierten) Wirtschaftszweige, zu denen beispielsweise Gastgewerbe, Verkehr und Lagererei gehören.

Zahlen für Rheinland-Pfalz gibt es nicht, bundesweit schwankt der Anteil der Unternehmen, die mit Marktneuheiten aufwarten, laut KfW-Innovationsbericht 2016 im Konjunkturverlauf nur wenig. Nach dem leichten Rückgang im Zeitraum 2011/2013 entwickelt sich der Anteil der Mittelständler mit Marktneuheiten nahezu stabil bei Werten zwischen 4 bis 5 Prozent. In absoluten Zahlen entwickelten 2015 rund 475 000 Mittelständler imitierende Produktinnovationen und 146 000 Marktneuheiten. In der Branchenbetrachtung zeigt sich allerdings,

nische“ Neuerungen wie Organisations- und Marketing-Innovationen.

Für die Innovationsfähigkeit von mittelständischen Unternehmen spielt auch das Innovationssystem als Ganzes eine Rolle: Die staatlichen Investitionen in Forschung und Innovation sind bundesweit seit 2005 gestiegen. Davon haben sowohl Hochschulen und staatliche Forschungseinrichtungen als auch privatwirtschaftlich organisierte Unternehmen profitiert. In einer Bestandsaufnahme haben sich mehrere Organisationen 2013 mit dem Stand von Forschung, Entwicklung und Innovation in Rheinland-Pfalz auseinandergesetzt. Die Initiative aus Wirtschaftsministerium, Landesvereinigung Unternehmerverbände Rheinland-Pfalz, Deutscher Gewerkschaftsbund

nen und den Einsatz neuer Technologien.

Dennoch lagen die Gesamtausgaben für Forschung und Entwicklung im Jahr 2011 bezogen auf das BIP in Rheinland-Pfalz mit

**ZENTRALES INNOVATIONSPROGRAMM MITTELSTAND – ZIM**

Das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) ist ein **bundesweites, technologie- und branchenoffenes Förderprogramm** für mittelständische Unternehmen und kooperierende wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen. Mit dem ZIM sollen die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen nachhaltig unterstützt werden, verbunden mit einem Beitrag zu deren Wachstum und der Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen.

Das ZIM bietet Fördermöglichkeiten für eine breite Palette an technischen Innovationsvorhaben. Darüber hinaus informiert die **Förderberatung Forschung und Innovation** des Bundes zu weiteren Fördermöglichkeiten für den innovativen Mittelstand.

Eine Infobroschüre kann auf der ZIM-Webseite unter [www.zim-bmw.de](http://www.zim-bmw.de) heruntergeladen werden.

Quelle: BMWI

# Aleris – der unerkannte Flugbegleiter



Die in Koblenz hergestellten Flügelpatten für Flugzeuge müssen höchste Anforderungen erfüllen.

Fotos: Aleris

**Aluminiumwalzprodukte** Die B2B-Produkte des Koblenzer Unternehmens Aleris finden sich in Flugzeugen, in Wärmetauschern von Autos und zahlreichen anderen industriellen Anwendungen wieder.

Es ist allgegenwärtig, gehört zum Alltag dazu und doch nimmt kaum jemand Notiz davon: Die Rede ist von Aluminium – ein Metall mit zahlreichen Anwendungs- und Nutzungsmöglichkeiten. Dieses Potenzial hat das Koblenzer Werk, das heute unter dem Namen Aleris bekannt ist, bereits 1964 erkannt und sich auf die Verarbeitung von Aluminium spezialisiert. Heute liegt der Fokus auf dem Walzen von Aluminium. Hierfür werden in der Gießerei bis zu 100 verschiedene Legierungen in Barren gegossen, dann in unterschiedlichste Enddicken gewalzt und anschließend je nach Kundenanforderung wärmebehandelt. Diese Produkte werden im Anschluss zur Endbearbeitung an die jeweiligen Abnehmer weitergeleitet. Die Verfahren zur Aluminiumbearbeitung wurden von Aleris stetig optimiert, sodass es heute mit seinen innovativen Produkten zu den Weltmarktführern gehört.

Die Folge: So gut wie jeder Mensch in Deutschland dürfte im Laufe seines Lebens schon einmal

mit einem Produkt von Aleris aus Koblenz in Kontakt gekommen sein, denn die Erzeugnisse finden sich unter anderem in Flugzeugen, in Wärmetauschern von Autos und zahlreichen anderen industriellen Anwendungen. „Aluminium besitzt eine große Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten“, sagt Dr. Mathias Monjé, Geschäftsführer des Aluminiumwalzwerks in Koblenz. „Das reicht von der Luft- und Raumfahrt über den Automobilbau bis hin zu Wärmetauschern und Klimaanlage.“ Zu den neuesten innovativen Entwicklungen der Koblenzer zählt eine Legierung aus Aluminium, Magnesium und Scandium für leichtere Flugzeuggruppenbleche in Verbindung mit neuen Füge- und Formgebungsverfahren. „Einerseits bringt das geringe Gewicht den Flugzeugherstellern finanzielle Ersparnisse, andererseits bietet ihnen die große Flexibilität bei der Verformung neue Anwendungsmöglichkeiten“, erklärt Dr. Mathias Miermeister, Manager im Bereich Field Engineering Global Aerospace. Bei der Weiterentwicklung des Aleris-Angebots

bilden vor allem die Kunden eine wichtige Rolle. „Sie kommen mit einer Produkthanfrage auf uns zu, und unsere Aufgabe ist es dann, mit unserem Know-how und unseren Ressourcen die bestmögliche Lösung zu finden“, sagt Philippe Meyer, Senior Vice President and Chief Technology Officer. Dazu zählt, dass die vorhandenen Produkte verbessert und neue Angebote entwickelt werden. Es sei immer wieder eine Herausforderung, die steigenden Ansprüche der Kunden zu erfüllen. „Doch unseren Experten gelingt es, sich immer wieder selbst zu übertreffen und die Produkte auf ein neues Level zu heben“, sagt Meyer.

Weltweit steuert Aleris seine Forschung und Entwicklung über insgesamt fünf Innovation Center, zwei davon sind in Deutschland. Im Innovationszentrum in Aachen liegt der Fokus auf Material- und Prozess-Modellierung. In Koblenz entwickelt Aleris neue Produkte und verbessert Schritt für Schritt die Prozesse in den Bereichen Luftfahrt, Platten und lotplattierte Bänder. Für diese Bänder, die zur Herstellung von verschiedensten Wärmetauschern benötigt werden, verfügt Aleris über ein umfangreiches Patent-Portfolio.

Zum Kundenkreis des Aluminiumwalzwerks gehört der Flugzeughersteller Airbus. „Wer schon einmal mit einem solchen Flugzeug geflogen ist, hatte höchstwahrscheinlich Aleris als unerkannten Flugbegleiter“, sagt Meyer. Produkte des Unternehmens werden unter anderem wegen der guten Qualität und der vielen Einsatzmöglichkeiten für den Flugzeugumpf oder die Tragflächen verwendet. Damit Flugzeughersteller am Markt wettbewerbsfähig bleiben können, müssen die Zulieferer der Bauteile höchste Anforderungen erfüllen. „Die Luftfahrtindustrie fordert leichte und robuste Materialien, mit unterschiedlichen Spezifikationen, die sich je nach Anwendungsbereich ändern“, erklärt Miermeister. Aleris setze die hohen Ansprüche der Flugzeughersteller weltweit in die Realität

um und liefere qualitativ hochwertige Produkte, sagt der Aleris-Manager im Bereich Luft- und Raumfahrt. Um die gesetzten Ziele zu erreichen, werde bei jedem neuen Auftrag getestet, welche Werkstoffe am besten den Bedürfnissen des Kunden entsprechen, um das Produkt anzufertigen. In enger Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber werden dann die einzelnen Arbeitsschritte besprochen, bis am Ende ein neues oder verbessertes Produkt entsteht. Miermeister sieht dabei den Vorteil, dass solche Entwicklungen auch für andere Sparten und Kunden verwendet werden können.

Die Entwicklung immer hochwertigerer Materialien und neuer Herstellungsprozesse erfordert aber auch den Schutz vor Fremdzugriffen, wie Dr. Stefan Moldenhauer, Director Innovation Center Koblenz und Aachen, weiß: „Wir versuchen unsere Informationen bestmöglich zu sichern. Deshalb ist der Zugriff auf Dokumente über unsere Arbeitsprozesse reglementiert und durch Passwörter geregelt.“ Die beste Absicherung sei aber keine Firewall, sondern ein gut ausgebildetes Team, das mögliche Probleme schnell und effizient beheben kann. „Diese Qualität bekommt man nicht durch einen bloßen Datentransfer.“

Neben der Entwicklungsabteilung ist Aleris besonders stolz auf seine Aktivität im Umweltschutz. Da viele Produkte von Aleris bei den Kunden noch in die Endbearbeitung müssen, fällt dabei ein großer Prozentsatz an Restmaterial aus Aluminium an. „Damit diese hochwertigen Stoffe nicht im Abfall landen, haben wir mit einigen Kunden die Rückführung der Aluminiumschrotte vereinbart“, erklärt Meyer. „Sortenreines Aluminium ist vorbildlich beim Recycling. Es kann ohne Qualitätsverlust immer wieder dem Kreislauf zugeführt und für die Herstellung neuer Produkte verwendet werden. Damit gehen wir auch auf diesem Gebiet innovative Wege.“

## ZUM UNTERNEHMEN

**Name:** Aleris Corp.

**1964:** Inbetriebnahme des Standortes Koblenz

**2004:** Gründung von Aleris durch die Fusion von Commonwealth Industries, Inc. und IMCO Recycling, Inc.

**2006:** Warmwalzwerk in Koblenz wird Teil von Aleris

**2014/15:** Veräußerung der Geschäftsbereiche Recycling und Strangpressprodukte, um den Schwerpunkt auf die Walzprodukte zu setzen

**Geschäftsführer:** Sean M. Stack (CEO)

**Kernkompetenz:** Aleris ist eines der weltweit führenden Unternehmen für die Herstellung und den Verkauf von Walzprodukten aus Aluminium. Die Hauptabsatzbranchen sind Luft- und Raumfahrt, Automobilindustrie, Transportwesen, Wärmetauscher und Wehrtechnik

**Umsatz:** 2,7 Milliarden US-Dollar weltweit

**Mitarbeiter:** 5000 weltweit, 1600 in Deutschland

**Standorte:** Aleris International unterhält heute weltweit 12 Produktionsstandorte

- **USA:** Ashville (Ohio), Buckhannon (West Virginia), Clayton (New Jersey), Davenport (Iowa), Lewisport (Kentucky), Lincolnshire (Illinois), Richmond (Virginia), Uhrichsville (Ohio)
- **Asien:** Zhenjiang (Jiangsu, China)
- **Europa:** Koblenz und Voerde in Deutschland, Duffel in Belgien

## AL-MG-SC-LEGIERUNG

Mit einer neuen **Aluminium-Magnesium-Scandium-Legierung** macht es Aleris der Luftfahrtindustrie künftig deutlich leichter, Gewichtseinsparungen zu erzielen.

Die Al-Mg-Sc-Legierung ermöglicht es, das Gewicht neuer, aber vor allem bereits entwickelter Fluggeräte deutlich zu reduzieren. Im Vergleich zu herkömmlichen Aluminium-Kupfer-Legierungen lassen sich damit bei der Rumpfkonstruktion von Verkehrsflugzeugen **Gewichtsvorteile von bis zu fünf Prozent** erzielen. Das gewichtssparende Bauteil kann ohne konstruktive Änderungen in vorhandenen Bauweisen eingesetzt werden. Gewichtsersparnis wird damit nicht mehr schubweise bei der Einführung neuer Flugzeugmodelle erzielt, sondern kontinuierlich. Selbst vor Jahrzehnten entwickelte Flugzeuge können damit

**leichter, energieeffizienter und umweltfreundlicher** gebaut werden.

Die erhebliche Verringerung des Gewichts wird über eine geringere **Dichte** des Werkstoffs erzielt. Dazu wird das „schwere“ Kupfer als Legierungsbestandteil durch das „leichte“ Magnesium ersetzt. Während der herkömmliche Legierungsbestandteil Kupfer eine Dichte von 8,92 Gramm je Kubikzentimeter aufweist, liegt der Wert von Magnesium bei nur 1,738 Gramm. Der Einsatz geringer Mengen des Elements Scandium sorgt für besonders gute **Bearbeitungseigenschaften**. Zudem werden die erforderlichen **Festigkeitseigenschaften** erzielt.

Die Entwicklung der neuen Legierung am Aleris-Standort Koblenz hat etwa zehn Jahre gedauert. In umfangreichen Test und Simulationen haben Entwickler und künftige Anwender die Eigenschaften der neuen Legierung geprüft.



# Die Zerkleinerer aus dem Westerwald

**Wertstoffe** Die Vecoplan AG aus Bad Marienberg hat im Bereich Umwelttechnik und Recyclingwirtschaft Maßstäbe gesetzt. Vor allem auf den Gebieten Konstruktion und Produktion sind sie sehr gut aufgestellt.

Die Welt von morgen hat bereits heute begonnen – selbstfahrende Autos, 3D-Drucker und Drohnen die Pakete ausliefern sind keine Science-Fiction mehr, sondern Realität. Aber nicht nur milliardenschwere Großunternehmen tragen zu diesem Hype mit bahnbrechenden Veränderungen bei, sondern auch mittelständische Betriebe. Eines dieser erfolgreichen Unternehmen ist die Vecoplan AG mit Sitz in Bad Marienberg.

Vecoplan hat sich auf die Konstruktion und Produktion von Maschinen und Anlagen zur Ressourcen- und Recyclingwirtschaft spezialisiert. Egal, ob Holz, Biomasse, Kunststoff, Papier, oder Haus- und Gewerbeabfälle – Maschinen und Anlagen von Vecoplan verfügen über die Möglichkeiten, all diese Materialien auf verschiedene Arten zu zerkleinern, zu trennen und aufzubereiten. Herzstück der Zerkleinerungskomponenten sind die Rotoren, die in jeder Anwendung individuell auf das kundenspezifische Material angepasst werden. „Abnehmer für die Zerkleinerungsmaschinen sind alle Unternehmen und Kommunen, die sich mit der wertstofflichen Nutzung von Abfallströmen oder deren thermischen Verwertung beschäftigen“, erklärt Werner Berens, Vorstand der Vecoplan AG. Dabei reicht der Projektumfang von einzelnen Maschinenkomponenten bis hin zur Planung, Konstruktion und Realisierung von großen Gesamtanlagen in mehrstelliger Millionenhöhe.

Die Systeme und Komponenten zum Zerkleinern, Sieben und Se-



Der Rotor ist das Herzstück einer jeden Zerkleinerungsmaschine. Damit lassen sich verschiedene Materialien, wie Kunststoff, Holz oder Biomasse zerkleinern.

Fotos: Vecoplan



Blick in die Fertigung des Westerwälder Maschinenbauers: Mitarbeiter bei der Rotorbearbeitung.

parieren der unterschiedlichsten Materialien werden von der Vecoplan AG selbst konstruiert und produziert. Der Absatzmarkt beschränkt sich dabei nicht nur auf die Region, ganz im Gegenteil, die Exportquote des Unternehmens beträgt 90 Prozent und die Produkte finden weltweite Anwendung in den Segmenten Roh- und Reststoffaufbereitung. Mit seinen technologisch anspruchsvollen Lösungen ist Vecoplan Produktführer der Branche. „Dieser Erfolg kommt nicht von ungefähr“, wie Berens erklärt: „Die Produktentwicklung ist für uns ein sehr wichtiges Thema.“ Es sei für ein Unternehmen lebensnotwendig, regelmäßig neue Ideen

zu kreieren und in engem Dialog mit den Kunden zu stehen, denn nur so könne man auf die Bedürfnisse der Märkte reagieren. Bei Vecoplan existiert deshalb eine reine Konstruktionsabteilung, die darauf zielt, die Maschinen zu optimieren und neue Techniken zu entwickeln. Insgesamt investieren die Westerwälder drei bis fünf Millionen Euro pro Jahr in den Bereich Entwicklung. Eine genaue Zahl lasse sich nicht nennen, „da viele verschiedene Faktoren in den Prozess mit hineinfließen“, so Vorstand Berens. Neben dem Produktmanagement sind unter anderem auch die Bereiche Anwendungstechnik sowie Elektrotechnik an der Entstehung

neuer Produkte beteiligt. So auch bei einem der größten Markterfolge, die das Unternehmen mit dem patentierten HiTorc® Antrieb feierte. Dabei handelt es sich um einen wartungsarmen und betriebssicheren Motor, der sich in der Praxis unter Vollast anfahren lässt und zudem bis zu 30 Prozent Energie spart.

Die vergangenen fünf Jahre waren besonders innovationsstark und Vecoplan hat viele Neuprodukte auf den Markt gebracht. Die Vielzahl der Weiterentwicklungen und Neukonstruktionen können direkt im hauseigenen Technologiezentrum der Vecoplan unter Live-Bedingungen getestet werden. Das Technologie-

zentrum ist das weltweit größte und modernste Entwicklungszentrum im Bereich Umwelttechnologie. Diese Einrichtung dient unter anderem der steten Optimierung der Vecoplan-Maschinen sowie der Entwicklung neuer Technologien. „Dort können wir die Einstellungen der Maschinen für verschiedene Materialien testen, neue Verfahren erproben und die optimalen Lösungen für Kundenanfragen bestimmen“, beschreibt Berens die Vorteile des Testzentrums. Außerdem verfüge das Technologiezentrum über ein integriertes Labor, wodurch die Möglichkeit gegeben sei, eine umfangreiche Analyse der Endprodukte auf Gewicht, Größe oder Feuchtigkeit für die Kunden durchzuführen. Seit der Inbetriebnahme ist die Nachfrage zur Nutzung des Technikzentrums enorm gestiegen, berichtet Vorstand Werner Berens. Deshalb ha-

be Vecoplan beschlossen, die Anlage weiter auszubauen und die Entwicklungstätigkeiten auch in anderen Bereichen zu intensivieren – beispielsweise im Kunststoffrecycling und bei der Verarbeitung von Haus- und Gewerbeabfällen.

Auch bei der Digitalisierung sehen sich die Westerwälder auf einem sehr guten Weg: „Während andere noch von Industrie 4.0 als Zukunftsthema sprechen, ist es für uns seit Jahren Alltag“, sagt Berens. „Unser Ziel ist es, Maschinen zu entwickeln, die selbst erkennen, wann eine Wartung ansteht und daraufhin Vecoplan kontaktieren.“ Bereits heute kann der Betrieb weltweit auf seine Maschinen zugreifen und Analysen fahren. „In unserem Fokus liegt die stetige Weiterentwicklung, nicht nur für uns, sondern vor allem im Interesse unserer Kunden“, betont Berens.



Werner Berens, Vorstand der Vecoplan AG

## ZUM UNTERNEHMEN

**Name:** Vecoplan AG

**1969:** Gründung des Unternehmens in Bad Marienberg

**1995:** Vecoplan wird Tochter der MAX Automation AG in Düsseldorf

**Vorstand:** Werner Berens (CEO)

**Umsatz:** 100 Millionen Euro

**Mitarbeiter:** 400 Mitarbeiter (Vecoplan-Gruppe)

**Standorte:** Deutschland: Bad Marienberg (Zentrale und Produktion)

International: Tochtergesellschaften in den USA, Österreich, Spanien, Großbritannien

# Die Weltklasse-Bremser

**Entwicklung** Der Koblenzer Standort des Automobilzulieferers ZF ist der Hauptsitz des Technologiezentrums für Bremssysteme und Fahrerassistenz-Algorithmen. Mehr als die Hälfte der 2500 Mitarbeiter arbeiten im Bereich Entwicklung – und betreiben Forschung als Motor für ökonomisch-nachhaltige Produktinnovationen.

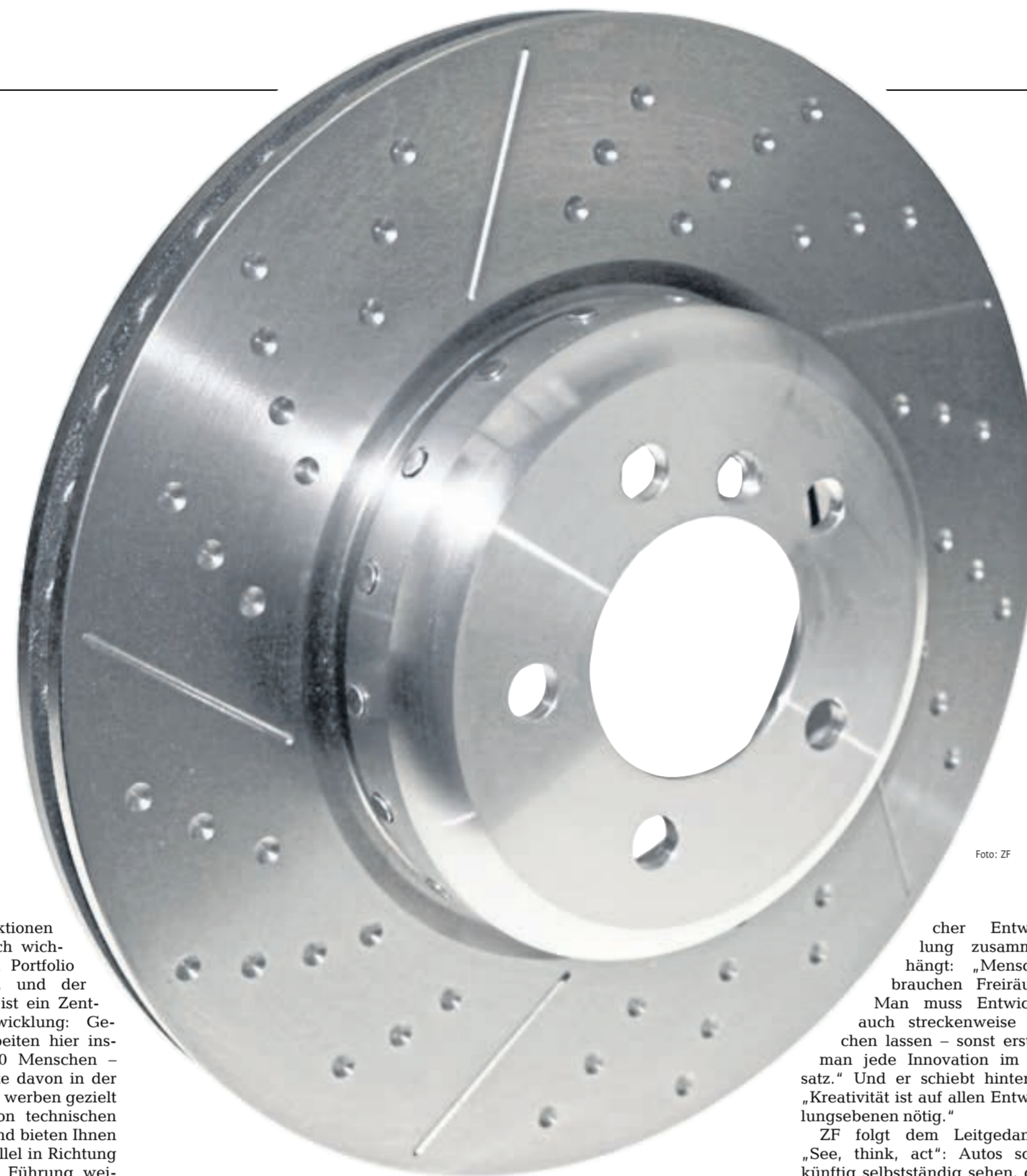


Foto: ZF

Die Gänge im Simulationsgebäude von ZF im Koblenzer Gewerbegebiet sind lang. In einem der hinteren Räume befindet sich der virtuelle Prüfstand des Automobilzulieferer-Unternehmens. Sechs riesige Computer füllen den gesamten Raum aus. Die Hochleistungsrechner simulieren das reale Fahrverhalten von Fahrzeugen – 24 Stunden lang, Tag und Nacht. Allein in einer Nacht sind rund 2000 Tests möglich – der Rechner liefert damit in einer Schicht Test-

Ergebnisse, die mit realen Fahrzeugen in mehreren Wochen kaum realisierbar wären. „Mittels realer Testfahrten kann man kaum Werte auf Labor-Niveau erreichen“, sagt Manfred Meyer und betrachtet eine Sinuskurve auf dem Bildschirm eines der Super-Computer. Zudem bräuchte man ein Zigfaches an Zeit und an Mitarbeitern. Meyer ist weltweiter Entwicklungsleiter für Bremssysteme mit Sitz am ZF-Standort Koblenz. Die ständig wachsende Datenbank mit den Ergebnissen der virtuellen Testfahrten sind das

So hat auch Meyer dazu beigetragen, dass der ZF-Konzern aktuell einer der größten Automobilzulieferer der Welt ist, ein führendes Unternehmen auf dem Gebiet der Sicherheits-, Antriebs- und Fahrwerktechnik. 140 000 Mitarbeiter sind weltweit für den 36-Milliarden-Euro-Umsatz-Konzern tätig, davon 15 000 im Bereich Forschung und Entwicklung. Etwa sechs Prozent des Umsatzes fließen jährlich in die Forschung und Entwicklung. Der ZF-Standort Koblenz kam 2015 hinzu, als ZF den US-Konkurrenten

sierten Fahrfunktionen sind ein strategisch wichtiger Baustein im Portfolio des ZF-Konzerns, und der Standort Koblenz ist ein Zentrum dieser Entwicklung: Ge-gründet 1961, arbeiten hier insgesamt rund 2500 Menschen – mehr als die Hälfte davon in der Entwicklung. „Wir werben gezielt Wissenschaftler von technischen Hochschulen an und bieten Ihnen auch an, sich parallel in Richtung Management und Führung weiterzuentwickeln“, sagt Innovationschef Meyer. In den vergangenen fünf Jahren ist sein Bereich stetig gewachsen, von 800 auf 1400 Mitarbeiter. Mit Aussicht auf weiteren Zuwachs: Laut ZF sollen weiterhin jährlich rund 100 Mitarbeiter dazukommen.

Das Unternehmen blickt auf eine lange Geschichte von innovativen Produkten zurück, die in Koblenz entwickelt wurden: 2016 feierte das Unternehmen die Produktion der einmilliardensten „Colette“-Scheibenbremse. 1974 erfunden, wird das Produkt bis heute stetig weiterentwickelt. Laut ZF-Schätzungen ist derzeit mehr als die Hälfte aller Fahrzeuge weltweit mit einem Bremssattel auf Colette-Basis ausgestattet. „Die Produkte werden nicht ersetzt, sondern kontinuierlich weiterentwickelt und ergänzt, beispielsweise um elektromechanische Systeme“, erklärt Meyer. 1991 haben die Koblenzer den ersten Bremssattel mit integriertem Kugel-Rampen-Parkbremsmechanismus („Ball in Ramp“) auf den Markt gebracht. Das auf Effizienz ausgelegte System kommt seitdem vor allem bei Mittelklasseautos zum Einsatz – und leistet dort einen Beitrag zur Fahr-sicherheit. Rund 500 Millionen Exemplare wurden bis heute produziert. 2001 brachte die Koblenzer ZF-Division die erste elektri-

sche Parkbremse (EPB) heraus, von der seit 2001 weltweit mehr als 100 Millionen Exemplare vom Band gingen. Auch aus Koblenz: der Bremskraftverstärker „Girvac“. Natürlich ist man in Koblenz stolz auf diese Erfolge: „Fortschrittliches Bremsen ist ein wesentlicher Wegbereiter des automatisierten Fahrens“, sagt Meyer. Damit meint er auch hochtechnisierte ABS- und ESC-Systeme mit immer leistungsfähigeren Mikrochips und Software-Komponenten, die seit mehr als

cher Entwicklung zusammenhängt: „Menschen brauchen Freiräume. Man muss Entwickler auch streckenweise machen lassen – sonst erstickt man jede Innovation im Ansatz.“ Und er schiebt hinterher: „Kreativität ist auf allen Entwicklungsebenen nötig.“ ZF folgt dem Leitgedanken „See, think, act“: Autos sollen künftig selbstständig sehen, denken und handeln – ohne Einwirkung des Menschen. „Die Bremse ist dabei das Sicherheitssystem

Lenkungen und Antrieben. Das vollautomatische System ist noch immer Zukunftsmusik, aber: „Vor dem autonomen Fahren steht das automatisierte, assistierte Fahren“, erklärt Meyer. Das erste von ZF entwickelte Radar- und Kamerasystem kam 2003 für Oberklasse-Pkws heraus – und war noch relativ funktionsarm und klobig. Neuere Kamerasysteme können anhand der Silhouette bereits Gegenstände wie Mülltonnen von Radfahrern unterscheiden – und die Bewegungsrichtung von Objekten seitlich antizipieren. Das Zukunftsziel hier:

Megatrends Umweltschutz und Effizienz, Sicherheit, Automatisiertes Fahren verbunden mit Komfort und Fahrspaß, sieht ZF-Bremssystementwickler Meyer sein Unternehmen gut aufgestellt: Im Automobilzulieferer-Sektor gäbe es zwar viele Start-ups, die tolle Ideen haben. Die allermeisten würden jedoch an der Realität scheitern. „Wer Produkte zu schnell und unreif auf den Markt bringt, kann den Ruf der ganzen Branche beschädigen. Das muss man erst mal schaffen“, sagt Meyer. ZF in Koblenz schafft das bisher regelmäßig.



Hochleistungsrechner simulieren das reale Fahrverhalten von Fahrzeugen – hier von einem Bremssystem – über eine Dauer von 24 Stunden. Allein in einer Nacht sind rund 2000 Tests möglich. Der Computer liefert damit Test-Ergebnisse, die mit realen Fahrzeugen in mehreren Wochen kaum realisierbar wären.

## AUTO-TEST MITTELS COMPUTER-SIMULATION

Um Produkte zur Serienreife zu bringen, sind Tests notwendig. Die Hochleistungsrechner im **Forschungslabor** am ZF-Standort Koblenz simulieren, wie Komponenten und Fahrzeuge zusammenspielen mit dem Ziel, die Entwicklung von Autonomem Fahren voranzutreiben. Die Daten und Testergebnisse, die hier innerhalb weniger Wochen erzielt werden, sparen dem Unternehmen enorme Ressourcen: Ohne Super-Rechner müssten viele Test-Fahrzeuge mehr als 100 Millionen Testkilometer auf extremen Teststrecken zurücklegen. Um die Ergebnisse

zu validieren, wären weitere 20 Millionen Testkilometer notwendig. Anders ausgedrückt: rund 200 Testfahrzeuge (mit 200 Fahrern), von denen jedes 100 000 Kilometer in einem Jahr fahren müsste – so die Information seitens ZF. Dennoch sind **Teststrecken** notwendig: Wüschheim im Hunsrück etwa ist einer von zwei Standorten in Europa, an denen ZF Brems- und andere Sicherheitssysteme testet. Der andere ist Arvidsjaur in Schweden. *Quelle: ZF*



Eine Vorrichtung, die Autositz, Pedal und Bremsanlage kombiniert, ermöglicht den ZF-Prüfern die haptische und taktile Wahrnehmung von Bremsalgorithmen. So können sie den einzelnen Automodellen angepasst werden.

Foto: ZF

## ZUM UNTERNEHMEN

### ZF-Standort Koblenz

**Gegründet:** 1961 (damals: Lucas Girling GmbH)

**Größe:** 132 000 Quadratmeter

**Geschäftsführer:** Manfred Meyer

**Mitarbeiter:** Entwicklung: 1387, Produktion: 1130

### ZF Friedrichshafen AG weltweit

**Gegründet:** 1915 (als Zahnradfabrik)

**Vorstandsvorsitz:** Wolf-Henning Scheider

**Aktionäre:** Zeppelin-Stiftung (93,8 Prozent), Dr. Jürgen und Irmgard Ulderup Stiftung (6,2 Prozent)

**Umsatz:** 36 Milliarden Euro

**Mitarbeiter:** 140 000

### Budget für Forschung & Entwicklung:

2 Milliarden Euro

Kern-Know-how der Forschungs-Abteilung.

Kaum jemand kennt sich mit der Entwicklung von Bremstechnologien sowie Radar- und Sensorkameras besser aus als der 55-Jährige mit dem festen Blick und der sonoren Stimme, der 1987 als Entwicklungsingenieur für Bremsen im Unternehmen anfang. Meyer ist seit 2015 zusätzlich Geschäftsführer des ZF-Entwicklungsstandorts Koblenz. Bereits seit 2013 verantwortet er von Koblenz aus weltweit die Bremsen-

„Wer Produkte zu schnell und unreif auf den Markt bringt, kann den Ruf der ganzen Branche beschädigen.“

Manfred Meyer, Entwicklungsleiter für Bremssysteme beim ZF-Konzern

entwicklung. Nach Aufenthalt in den USA war seine erste Führungsposition die des Konstruktionsleiters für Radbremsen in Koblenz. Er erschloss den französischen Markt mit Kunden wie Renault und Peugeot, bevor er als Leiter des Bereichs Systemapplikationen von Koblenz aus den asiatischen Markt aufbaute.

TRW Automotive übernahm und sich dadurch zu einem Branchen Giganten aufschwung, der in derselben Klasse spielt wie die großen Konkurrenten Bosch und Continental. Die Vernetzung von Bremssystemen und automati-



In Schirmkammern, die wie faradaysche Käfige funktionieren, messen die ZF-Entwickler Strahlungsemissionen und testen, wie etwa ein Kamera-Sensor auf Frequenzen von Funkwellen oder WLAN reagiert.

Foto: ZF

„Man muss Wissenschaftler auch streckenweise machen lassen – sonst erstickt man jede Innovation im Ansatz.“

Manfred Meyer, Senior Vice President Global Braking Engineering beim ZF-Konzern

20 Jahren etwa in Produkten der Konzerne GM, Volkswagen, Daimler, BMW oder Fiat Chrysler verbaut werden. Meyer, der regelmäßig zu anderen ZF-Standorten sowie Kundenterminen auf der ganzen Welt reist, ergänzt: „Nicht nur in Europa und Nordamerika, sondern auch in China, Japan oder Korea werden wir als Experten anerkannt.“

Meyer hat eine klare Vorstellung davon, wie Expertise entsteht – und wie sie mit erfolgrei-



Kaum jemand kennt sich mit der Entwicklung von Brems-Technologien besser aus als Manfred Meyer. Der 55-jährige Ingenieur verantwortet seit 2013 weltweit die Brems-Produkte beim ZF-Konzern.

Foto: ZF

schlechthin im Fahrzeug“, sagt Meyer. „Momentan passieren 90 Prozent der Unfälle wegen Fahrer-versagen. Automatisierte, intelligente Fahrerassistenzsysteme können diese Zahl senken.“ ZF möchte Produkte entwickeln, mit

„Vor dem autonomen Fahren steht das automatisierte Fahren.“

Manfred Meyer, Geschäftsführer Entwicklung am ZF-Standort Koblenz

denen langfristig eine „Mobilität ohne Unfälle und Emissionen“ erreicht wird, so die Firmenvision.

Dazu braucht es Systemkomponenten, die vernetzt kommunizieren. Deshalb forschen die Koblenzer Entwickler intensiv an der Verbindung von intelligenten Bremssystemen mit intelligenten

eine 360-Grad-Rundum-Kamera mit Image-Laser-Radar, die imstande ist, die gesamte Umgebung des Fahrzeugs zu erfassen.

Ein Beispiel fürs intelligente Zusammenwirken von Brems- und Lenktechnik, das bereits existiert, ist das automatische Gegenlenken bei einseitiger Glätte oder Nässe. Dabei erkennen Spurhalte- und Lenk-Algorithmen unterschiedliche Fahrbahnbeschaffenheiten – und kommunizieren mit dem Fahrer, indem sie Impulse zum Lenkrad schicken. Ein weiteres Beispiel für das Zusammenspiel von Fahrzeugeinheiten ist die Energie-Rekuperation: Beim Bremsen wird mittels eines Generators Strom erzeugt, der als Energie gespeichert wird – nicht nur in Hybrid- oder E-Autos. Angesprochen auf die automobilen

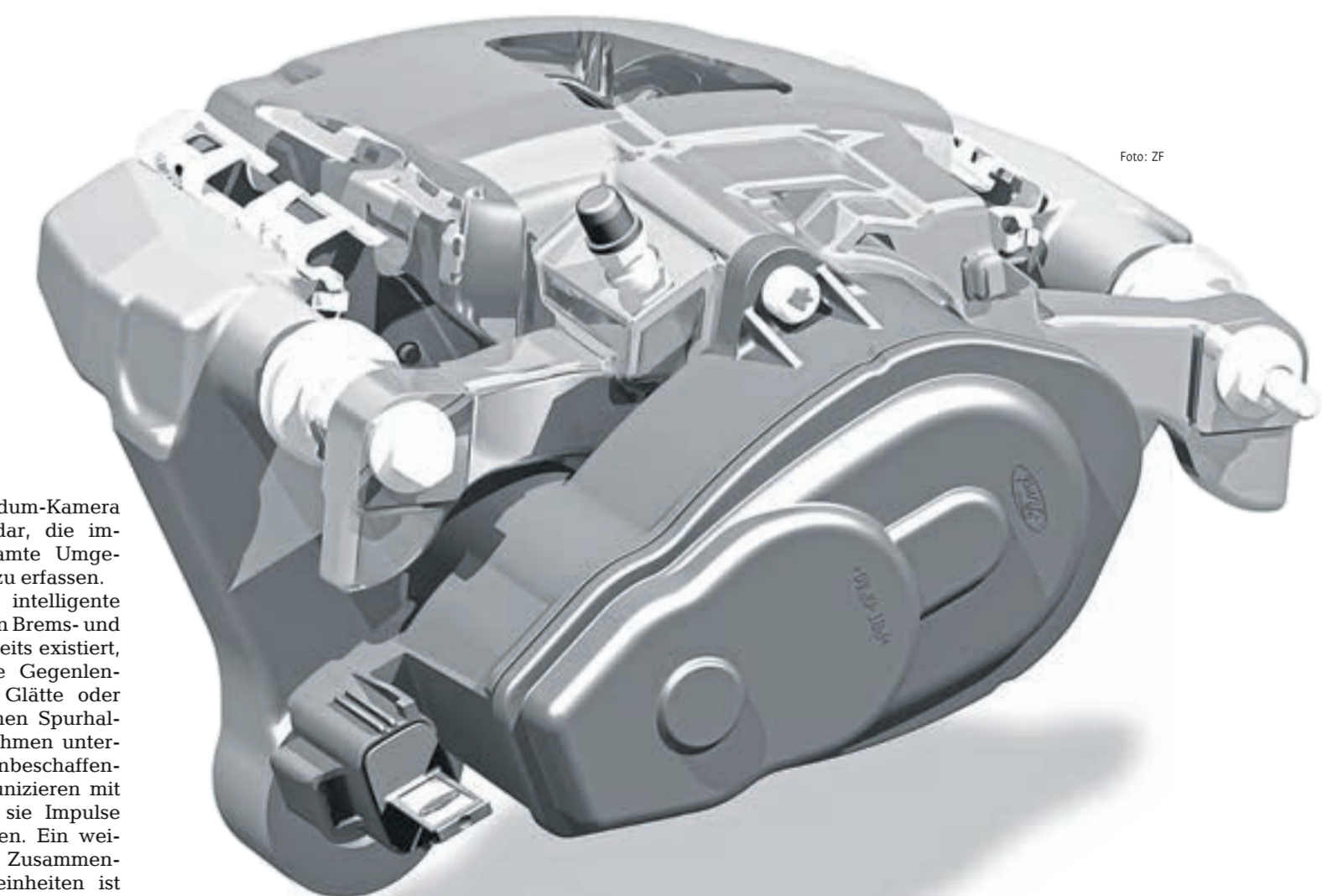


Foto: ZF



Die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) hat ihren Sitz in Mainz (Holzhoferstraße 4). In 2017 leistete sie Wirtschaftsförderung in Höhe von mehr als 250 Millionen Euro.

Foto: ISB/Alexander Sell

# Innovation hat Förderer

**Partner** Die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) unterstützt innovative Unternehmen mit zahlreichen Finanzierungsprogrammen.

**D**ie Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) fördert Innovation. Gleich mehrere Abteilungen sind mit Innovationsförderung betraut: unter anderem der Bereich Venture Capital/Beteiligungen, geleitet von Brigitte Herrmann, und die Organisationseinheit Technologieförderung unter der Gruppenleitung von Angela Haag.

## Ist Rheinland-Pfalz ein gutes Pflaster für innovative Unternehmen?

**Herrmann:** Im Hinblick auf Start-ups eindeutig „Ja“. Für die ISB spielt dieser Bereich seit Jahren eine große Rolle und ist erheblich

gewachsen. Wir finanzieren aktuell 140 Unternehmen mit Beteiligungskapital. Das ist im Vergleich zu anderen Gesellschaften eine sehr sehenswerte Zahl. Der High-Tech-Gründerfonds, der bundesweit Start-ups finanziert, hat rund 480 Unternehmen im Portfolio. An der Relation sieht man, dass wir sehr gut aufgestellt sind.

**Haag:** Auch aus meiner Sicht lautet die Antwort: „Ja“. Im Bereich der Zuschüsse bietet das Land Förderprogramme: Beispielsweise werden mit InnoTop kleine und mittlere Unternehmen mit Zuschüssen in Höhe von bis zu 500 000 Euro für Forschung und Entwicklung gefördert und es gibt hierbei die Möglichkeit von

Durchführbarkeitsstudien. Mit InnoStart haben wir ein zweites, kleines Förderprogramm, über das sich kleine und mittlere Unternehmen Leistungen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen zukaufen können. Unsererseits ein Anreiz, sich an Forschungseinrichtungen zu wenden, um eigene Produktideen zu realisieren.

**Herrmann:** Im Venture-Capital-Bereich finanzieren wir auch das eine oder andere ältere Unternehmen, nicht nur Start-ups. Beispiel Unternehmensnachfolge: Hier können wir uns an der Finanzierung des Kaufpreises und über diesen Weg auch an den Unternehmen beteiligen. Oder wenn ein Unternehmen stark wächst

oder neue Märkte erschließt und die Eigenkapitalquote nicht mit dem Wachstum Schritt hält, kann das Unternehmen das Eigenkapital über eine Venture-Capital-Gesellschaft der ISB aufstocken.

## Woher kommen die Mittel und wie groß ist der Fördertopf?

**Herrmann:** Im Rahmen von Venture Capital kommen die Gelder zum einen von der ISB, zum anderen von ihren Partnern – den Sparkassen und Genossenschaftsbanken – sowie vom Innovationsfonds Rheinland-Pfalz, dotiert mit Mitteln des Landes und der EU. In der letzten Förderperiode war der Fonds mit 20 Millionen Euro konzipiert, wurde dann auf knapp 29 Millionen Euro auf-

gestockt. In der Förderperiode 2014 bis 2023 haben wir ein Fondsvolumen von 30 Millionen – hälftig vom Land und der EU ausgestattet. 2017 haben wir rund 15 Millionen Euro an Beteiligungskapital zugesagt und möchten diese Größenordnung gerne in den nächsten Jahren aufrechterhalten.

**Haag:** Für die Innovationsförderung im Bereich InnoTop stehen in der laufenden Periode insgesamt rund 23 Millionen Euro zur Verfügung. Das sind Mittel aus dem „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung in der Förderperiode 2014 bis 2020“, so der offizielle Name. Landesmittel werden nach Haushalts- und EU-rechtlichen Vorgaben bei Bedarf

## NACHGEFRAGT: TECHNOLOGIEPRÄMIE „SUCCESS“

Der Bereich Technologieförderung vergibt jährlich die Technologieprämie „Success“, verbunden mit Geldpreisen in Höhe von 15 000, 10 000 und 5000 Euro. Sind 5000 Euro auf dem Feld von Forschung und Innovation nicht recht wenig?

**Angela Haag:** Das Success-Förderprogramm ist eine Prämierung erfolgreicher Entwicklungen. Bewerben können sich rheinland-pfälzische Unternehmen, die neue Produkte oder Produktionsprozesse, technologieorientierte Dienstleistungen oder anspruchsvolle IT-Vorhaben für technische Anwendungen entwickelt und damit bereits Markterfolge erzielt haben. Auch Start-ups und Unternehmen aus dem IT-Bereich können sich bewerben.

„Success“ ist ein reines ISB-Programm und kommt komplett ohne EU-Fördermittel aus. Die Preisstaffelung wird jedes Jahr festgelegt. Große Geldpreise zu verteilen ist nicht die Intention des Preises, sondern es geht darum, Erfolg, also „success“, anzuerkennen und auszuzeichnen, um einen Anreiz zu geben und Aufmerksamkeit auf die

Unternehmen zu lenken. Der Preis wird im Rahmen einer Veranstaltung durch den Wirtschaftsminister vergeben mit Berichterstattung in den Medien. Das ist oftmals mehr wert als jeder Geldbetrag. Jedes Jahr wird auch ein Sonderpreis zu einem Sonderthema aus- gelobt, auf das sich Unternehmen gezielt bewerben können. Gerade ist die Bewerbungsphase für den **Success 2018** angelaufen. **Bewerbungsschluss** ist der **31. Juli 2018**. Das **Sonderthema** lautet: **„Messen, steuern, abtasten – Sensoren gehört die Zukunft“**. Die Jury besteht aus Hochschulprofessoren, Vertretern des Wirtschaftsministeriums und der ISB. Neben der Geldprämie gibt es auch eine Urkunde und einen Pokal.

Den Success-Wettbewerb gibt es seit mehr als 20 Jahren, anfangs noch unter dem Namen „Outputorientierte Innovationsförderung“, und wird jährlich durchgeführt. Jedes Jahr werden fünf bis sieben Unternehmen ausgezeichnet. Um den Success 2017 bewarben sich 38 Unternehmen.



Wer eine innovative Geschäftsidee hat, kann auf Unterstützung durch die ISB Rheinland-Pfalz und ihre Partner hoffen.

Foto: oneinchpunch/stock.adobe.com

als ergänzende Co-Finanzierung bereitgestellt. Die Antragslage ist derzeit gut, und wir wollen bis zum Ende der Förderperiode die zur Verfügung stehenden Mittel ausschöpfen.

#### Wie groß ist der Run auf das Wagniskapital?

**Herrmann:** Die Nachfrage nach Beteiligungskapital steigt jedes Jahr und ist insgesamt sehr hoch. Das hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, dass es nicht so viele private Investoren gibt, die bereit sind, sich in einer ganz frühen Phase zu beteiligen.

#### Kann man daraus rückschließen, dass die Gründerszene wächst?

**Herrmann:** Die Statistik sagt, dass die Zahl der Gründungen in Deutschland seit Jahren rückläufig ist, gerade leider auch im technologieorientierten Bereich. Wir merken hier im Hause der ISB aber nichts davon. Das hängt vielleicht auch damit zusammen, dass zunehmend Antragsteller aus angrenzenden Bundesländern kommen – vielleicht weil sie keine vergleichbare Finanzierung finden. Voraussetzung für eine Finanzie-

rung durch die ISB ist aber die Ansiedlung oder Gründung in Rheinland-Pfalz.

#### Der Begriff Wagniskapital impliziert Risiko. Wie viel Wagnis geht die ISB selbst bei der Vergabe von Fördergeldern ein?

**Herrmann:** Wir finanzieren überwiegend ganz junge Unternehmen, die meistens noch kein Produkt haben, weil das erst entwickelt werden muss. Es ist also noch unklar, ob die Entwicklung überhaupt so umgesetzt werden kann, wie geplant, und ob das Produkt am Markt Akzeptanz findet. Letzteres ist der größte Stolperstein. Beide Risiken sind wir bereit zu übernehmen. Das bedeutet aber auch, dass wir uns das Projekt und auch die Teams sehr genau anschauen. Wir müssen uns mit dem Produkt, der Branche und der Wettbewerbssituation beschäftigen, um mögliche Risiken zu bewerten.

#### Worauf stützen Sie Ihre Entscheidung?

**Herrmann:** Die Unternehmen müssen uns einen sehr dezidierten Businessplan vorlegen, in dem

das Produkt beschrieben wird, aber auch das Umfeld, die Branche, der Wettbewerb, die Art und Weise, wie man mit dem Produkt an den Markt gehen will, wie das Vertriebskonzept aussieht. Dazu gehört auch eine ausführliche Finanzplanung. Daneben ist es uns wichtig, dass es Alleinstellungsmerkmale gibt, sodass sich das Produkt am Markt von anderen Produkten absetzen kann. Wenn all das ein positives Ergebnis hat und wir der Meinung sind, es ist ein tragfähiges Geschäftsmodell, dann steht einer Beteiligung am Unternehmen nichts mehr im Wege.

#### Wie wichtig ist dabei die Persönlichkeit des Antragstellers?

**Herrmann:** Bei neu gegründeten Unternehmen ist das ganz wichtig. Da geht es um die Frage: Sind das Unternehmerpersönlichkeiten? Ob dem so ist, ist natürlich ein Stück subjektive Einschätzung. Die Bewerber müssen im Erstgespräch mit einem Pitch überzeugen können. Wir erwarten von den Antragstellern, dass sie in der Lage sind, auch komplexe Geschäftsmodelle und Technologien so zu präsentieren, dass externe Dritte sie nachvollziehen und verstehen können.

**Haag:** In unseren Zuschussprogrammen geht es mehr um die technischen Risiken und um die Exzellenz und Exklusivität eines Vorhabens. Wir wollen etwas fördern, was es in Europa noch nicht auf dem Markt gibt – das ist ein Förderkriterium. Wir binden hierfür regelmäßig Sachverständige aus dem Hochschulbereich ein, die nicht zwingend aus Rheinland-Pfalz kommen müssen. Und alle Mitarbeiter in meiner Gruppe sind Ingenieure oder haben einen technischen Hintergrund, auch wenn wir in einer Bank arbeiten.

#### Wer entscheidet letztlich?

**Herrmann:** Jede Beteiligungsgesellschaft hat einen Bewilligungsausschuss, dem die Anträge zur Entscheidung vorgelegt werden. Da ist die ISB als ein Gesellschafter mit vertreten, in der Regel unser Vorstand, aber auch unsere Partner – beispielsweise bei der Venture-Capital Mittelrhein Unternehmensbeteiligungsgesellschaft (VMU) die Vorstände der Sparkassen im nördlichen Rhein-

land-Pfalz. Wir als Fachbereich geben natürlich ein Votum ab, ob wir die Genehmigung befürworten oder nicht.

#### Wie lange binden Sie sich an ein Unternehmen beziehungsweise ein Unternehmen sich an Sie?

**Herrmann:** Wir haben uns einen Rahmen von zehn Jahren gesteckt, wobei das nicht in Stein gemeißelt ist. Wenn erfolgreiche Unternehmen nach einigen Jah-

#### ZUR PERSON



**Brigitte Herrmann:** 64 Jahre, verheiratet, 1 Tochter, Bankkauffrau, kam nach mehreren beruflichen Stationen im Kreditbereich bei Sparkassen und einem betriebswirtschaftlichen Studium innerhalb der Sparkassenorganisation zur Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB). Seit 1996 ist Herrmann im Bereich Venture Capital tätig und hat diesen mit aufgebaut. 2002 hat sie die Bereichsleitung übernommen.



**Angela Haag:** 59 Jahre, 2 erwachsene Söhne, hat Maschinenbau studiert und in Maschinenbau orientierten Betrieben gearbeitet, bevor sie im Jahr 2000 zur ISB und in den Bereich Technologieförderung kam, den sie seit Juni 2017 leitet.

Fotos: ISB/Alexander Sell

#### BETEILIGUNGSKAPITAL UND TECHNOLOGIEZUSCHÜSSE

Der Bereich **Venture Capital/Beteiligungen** der Investitions- und Strukturbank (ISB) Rheinland-Pfalz finanziert Start-ups und gestandene Unternehmen, die ein innovatives Geschäftsmodell haben, mit Beteiligungskapital. Nach außen tritt die ISB nicht als Beteiligungsgeber auf, sondern hat Tochtergesellschaften gegründet, an denen weitere Partner – zum Beispiel regionale Banken – beteiligt sind. Diese Venture-Capital-Gesellschaften (VC-Gesellschaften) sind über einen Geschäftsbe-

sorgungsvertrag an die ISB gebunden. Ansprechpartner ist daher der ISB-Bereich Venture Capital/Beteiligungen mit derzeit elf Mitarbeitern. Der Bereich **Technologieförderung** (mit vier Mitarbeitern) stellt projektbezogene Zuschüsse bereit. Hier können Unternehmen einen Antrag stellen, die ein innovatives Projekt planen und ein Vorhaben oder Produkt entwickeln wollen, das es in Europa noch nicht gibt – letzteres ist ein wichtiges Förderkriterium.



Ein dezidierter Businessplan ist Voraussetzung, um finanzielle Förderung zu erhalten.

Foto: stockpics/stock.adobe.com

#### ISB-BETEILIGUNGSGESELLSCHAFTEN

Die ISB ist an **13 Beteiligungsgesellschaften** beteiligt. Diese wiederum halten momentan Beteiligungen an rund 140 Unternehmen in Rheinland-Pfalz. In der Regel erwirbt die ISB-VC-Gesellschaft auch Gesellschaftsanteile und nimmt ihre Gesellschafterrechte wahr. In Bezug auf zustimmungspflichtige, sogenannte **hervorgehobene Rechtsgeschäfte**, wie: Änderung der Gesellschafterstruktur, Bestellung eines neuen Geschäftsführers, Verlegung des Unternehmenssitzes, Verkauf wesentlicher Patente oder sonstiger Assets gibt es Zustimmungsvorbehalte für die ISB. Damit soll sichergestellt werden, dass der Beteiligungsgeber Einfluss auf wesentliche Entscheidungen hat. „Im normalen Alltagsgeschäft wird das Unternehmen nichts davon merken, dass es eine ISB-Gesellschaft im Gesellschafterkreis gibt. Da mischen wir uns

überhaupt nicht ein, sondern das Management entscheidet über alle Dinge, die in einem Unternehmen umgesetzt werden müssen“, betont Brigitte Herrmann, Leiterin des Bereichs Venture Capital/Beteiligungen.

Eine der Beteiligungsgesellschaften ist die **VMU Venture-Capital Mittelrhein Unternehmensbeteiligungsgesellschaft mbH**. Sie wurde von der ISB und den Sparkassen im nördlichen Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem Ziel gegründet, technologieorientierte Projekte und beschäftigungsintensive Vorhaben von Unternehmen mit Sitz im nördlichen Rheinland-Pfalz zu finanzieren.

Analog gibt es Beteiligungsgesellschaften für Rheinhessen, Südpfalz, Vorderpfalz, Westpfalz und die Region Trier.

ANZEIGE

Ein Angebot nur für gewerbliche Kunden:

peugeot-professional.de

## MEHR LADEN. WENIGER TANKEN. DER PEUGEOT EXPERT.

IMPRESS YOURSELF.



LEASING

Abb. enthält Sonderausstattung.

### € 169,- mtl.<sup>1</sup>

z. B. für den PEUGEOT EXPERT PRO L1 BLUE HDI 95

- Moderne und sparsame BlueHDI-Motoren (Euro 6)
- ModuWork-Laderaumtrennwand für Zuladung bis zu 4 m Länge<sup>2</sup>
- Elektrische Seitenschiebetüren mit Fußöffnungssensoren für einfaches Beladen<sup>2</sup>

Autohaus  
**NETT** KG

**AUTOHAUS NETT KG**

Mayen · Koblenzer Str. 146 · Tel. 02651/70440

www.autohaus-nett.de

<sup>1</sup>Ein unverbindliches Leasingangebot der PSA Bank Deutschland GmbH, Siemensstraße 10, 63263 Neu-Isenburg, für Gewerbetreibende: Für den PEUGEOT EXPERT PRO L1 BLUE HDI 95, zzgl. MwSt., Überführungs- und Zulassungskosten, 0,- € Anzahlung, Laufzeit 48 Monate, Laufleistung/Jahr 10.000 km. Das Angebot gilt bei Vertragsabschluss bis 31.03.2018. <sup>2</sup>Ausstattungsabhängig.

ren an ein größeres Unternehmen verkauft werden, dann veräußern wir unsere Anteile mit. In den Fällen, bei denen es nicht zum Verkauf des Unternehmens kommt, bieten wir unsere Anteile den anderen Gesellschaftern zum Rückkauf an.

#### Haben Sie schon Fehlentscheidungen getroffen?

**Herrmann:** Trotz intensiver Prüfung muss man damit rechnen, dass Unternehmen scheitern. Wir finanzieren hoch-komplexe Entwicklungen und es gibt mannigfaltige Stolpersteine, beispielsweise technische Probleme. Meist findet man eine Lösung, aber es dauert vielleicht länger als geplant und ist teurer als es in den Plänen steht. Wir finanzieren fast ausschließlich Business-to-Business-Vorhaben. Hier ist die Markteinführung nicht einfach und es dauert, insbesondere wenn im Unternehmen, das das Produkt anwenden soll, eine Umstellung der Fertigungsprozesse notwendig ist. Man muss sich als Investor darauf einstellen, bei Verzögerungen auch weitere Mittel bereitstellen zu können. Gründe für ein Scheitern können auch darin liegen, dass es zwischen den Gründern knirscht. Viele unterschätzen, was es bedeutet, selbstständig zu sein. Das ist kein Acht-Stunden-Job, sondern erfordert ein deutlich höheres Engagement.

#### Geld und Ideen müssen zusammenfinden. Wie macht die ISB als Förderbank des Landes auf sich aufmerksam?

**Herrmann:** Um ganz früh in Kontakt zu den Start-ups zu kommen, besuchen wir viele Veranstaltungen zum Thema Unternehmensgründung und sind bei vielen Wettbewerben, wie Start-up-Weekends und Start-up-Slams, vertreten. Wir engagieren uns bei

den Business Angels Rheinland-Pfalz, deren Geschäftsstelle in meinem Bereich angesiedelt ist, und organisieren im Jahr etwa fünf bis sechs Matching-Veranstaltungen, bei denen sich Kapital

suchende Gründer potenziellen Investoren vorstellen können. Zur Außendarstellung haben wir uns dem Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK) angeschlossen und werden im Hause der ISB unterstützt durch ein Vertriebs- und ein Messteam.

**Haag:** Auch der Bereich Zuschussförderung geht auf Veranstaltungen, wirbt mit Flyern, Prospekten, Vorträgen und arbeitet sehr eng mit den Industrie- und Handelskammern, den Handwerkskammern und den Wirtschaftsförderungsgesellschaften zusammen.

#### Wie viele Anfragen erhalten Ihre Abteilungen jährlich?

**Herrmann:** Die Zahl der Anfragen schwankt. Wir haben 2017 94 Beteiligungen zugesagt, darunter rund 25 Projekte, die wir erstmals finanzieren. Die anderen Zusagen beziehen sich auf Unternehmen, bei denen wir im Rahmen einer zweiten oder weiteren Runde beispielsweise die Markteinführung finanzieren. Anfragen erhalten wir deutlich mehr; viele eignen sich aus verschiedenen Gründen nicht für eine Beteiligungsfinanzierung.

**Haag:** Wir erhalten permanent Anfragen, lassen uns dann zunächst eine Projektskizze zuleiten und sprechen mit den Unternehmen über das geplante Entwicklungsvorhaben. Der InnoTop-Antrag ist komplex und sehr umfangreich. Im letzten Jahr haben wir 13 Zusagen in einer Größenordnung von insgesamt 2,7 Millionen Euro ausgesprochen. Wichtig ist: Im Bereich Technologieförderung werden neue Produkte oder Verfahren nur bis zum Prototypen gefördert, der nicht kommerziell verwertet werden darf.

#### Wie steht es vor dem Hintergrund des gesunkenen ISB-Jahresüberschusses und niedriger(er) Zinsen perspektivisch um die Innovationsförderung?

**Herrmann:** Das spielt für uns keine Rolle. Die Mittel, die zur Verfügung stehen, sind zum Teil Mittel des Landes und der EU, zum anderen Teil Mittel anderer Investoren, die Kapital in unsere Venture Capital-Gesellschaften gegeben haben. Da das Thema Innovationsförderung für die ISB ein ganz Wesentliches ist, muss man nicht befürchten, dass es Mittelkürzungen gibt.

**Haag:** Zumal es bei Forschung und Entwicklung wenig beziehungsweise nicht sinnvoll ist, ein Darlehen aufzunehmen, denn Forschung und Entwicklung ist immer ein Stück weit Glaskugellesen. Bei einem Scheitern ein Darlehen abbezahlen zu müssen, wäre eher schädlich. Zuschüsse sind für diesen Zweck die optimale Lösung.

#### Sind Förderentscheidungen vor dem Hintergrund von EU-Recht und der Gefahr „illegaler Beihilfe“ eine Gratwanderung?

**Herrmann:** Die allgemeine Freistellungsverordnung für die laufende Förderperiode der EU enthält ganz viele Regelungen, unter welchen Rahmenbedingungen von der Beihilfenseite Förderungen möglich sind. An die müssen wir uns halten und das tun wir auch. Hierzu gibt es für jedes Programm eine Checkliste als internes Arbeitspapier, in der die Fördervoraussetzungen und Bedingungen abgefragt werden, sodass man eigentlich keine Fehler machen.

**Haag:** Bei uns ist das genauso – und wird auch durch die Ministerien und EU-Behörden überwacht. Deswegen haben wir nicht das Problem einer Gratwanderung.



Unternehmerpersönlichkeiten sind gefragt: Mit einer überzeugenden Präsentation der eigenen Geschäftsidee lassen sich Investoren gewinnen.

Foto: peshkova/stock.adobe.com

#### WAGNISKAPITAL

Die VC-Gesellschaften der ISB stellen Wagniskapital in Form von offenen oder stillen Beteiligungen zur Verfügung. Bei einer **offenen Beteiligung** erwirbt der Beteiligunggeber Anteile am Unternehmen und hat Gesellschaftsrechte wie ein anderer Gesellschafter auch. Der Unternehmenswert wird vorab festgesetzt, der Kaufpreis fließt in das Eigenkapital des Unternehmens.

Eine **stille Beteiligung** ist ein langfristiges Darlehen mit einer in der Regel zehnjährigen Laufzeit, während der keine Tilgung erfolgt. Das Darlehen wird am Ende in einer Summe zurückgezahlt. „Wir erteilen einen Rangrücktritt, was dazu führt, dass die Beteiligung dem wirtschaftlichen Eigenkapital zugeordnet werden kann. Das ist wichtig, weil die Unternehmen in der Anfangsphase in der Regel erst mal defizitär sind, also einen Verlust erzielen, der nur mit Eigenkapital finanziert werden kann, weil ansonsten ein Unternehmen überschuldet wäre und man zum Insolvenzverwalter gehen müsste“, erklärt Brigitte Herrmann, Leiterin des Be-

reichs Venture Capital/Beteiligungen bei der ISB. Die stille Beteiligung wird auch als Mezzanine-Kapital bezeichnet, ein Zwitler zwischen Eigenkapital und Fremdkapital. Beim Bank-Rating zählt es zum wirtschaftlichen Eigenkapital.

Die ISB bietet häufig eine **Mischform** aus direkter Beteiligung als Minderheitsgesellschafter (in der Regel Erwerb von zehn bis fünfzehn Prozent Gesellschaftsanteilen), ergänzt durch eine stille Beteiligung, an. Interessant ist dies für junge Unternehmen mit noch geringem Unternehmenswert. „Wenn wir unser Investment komplett als offene Beteiligung umsetzen würden, wären wir eventuell schon nach der ersten Finanzierungsrunde der größte Gesellschafter. Es ist aber nicht unser Ziel, Mehrheitsgesellschafter zu werden – im Gegenteil“, betont Brigitte Herrmann und verweist darauf, dass im Start-up-Bereich mehrere Finanzierungsrunden üblich sind. „In jeder Runde müssen die Gründer Anteile abgeben, sollen aber am Ende noch namhafte Anteile halten, denn sie sind diejenigen, die das Geschäft vorantreiben müssen.“

ANZEIGE



WÜNSCHE. Wir erfüllen Räume.



# Bewegt Euch!

Mit Sitz-Stehischen und ergonomischen Bürostühlen lässt sich Bewegung ganz leicht in den Alltag integrieren. Das beugt Rückenbeschwerden vor und verbessert die Leistungsfähigkeit. So tut der Chef seinen Mitarbeitern etwas Gutes und spart gleichzeitig Steuern: Dank der Neuregelung 2018 nach § 6 Abs. 2 EStG können Wirtschaftsgüter bis 800 Euro netto sofort als Betriebsausgaben abgezogen werden.

Kommen Sie ins Wünsche Büromöbelhaus und testen, entdecken, erleben Sie moderne Büromöbel – aktiv und in Bewegung!

Wünsche GmbH · Büromöbelhaus · Tischlerei  
Nistertal / Idar-Oberstein · www.wuensche.biz



Mit Wagniskapital erhalten Start-ups die Chance, ein innovatives Produkt zu entwickeln.

Foto: Gina Sanders/stock.adobe.com

#### ZUR ISB

Die **Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)** ist die Förderbank des Landes für die Wirtschafts-, Struktur- und Wohnraumförderung. **Investitionen mittelständischer Unternehmen, Existenzgründungen, Innovationen, Energieeffizienzmaßnahmen, kommunale Infrastrukturmaßnahmen sowie die Schaffung und Modernisierung von Wohnimmobilien** gehören zum Portfolio der ISB. Als Partnerin der Hausbanken unterstützt die ISB Antragsteller mit zinsgünstigen Darlehen, Beteiligungen, Bürgschaften und Zuschüssen sowie Know-how. Sie bietet eine umfangreiche Förderpalette und durch die Kombination verschiedener Produkte individuelle Lösungen für alle Investitionsfinanzierungen. Die ISB bezieht auch Mittel des Bundes und der EU mit ein.

Im Jahr **2017** leistete die ISB **Wirtschaftsförderung** in einer Größe von 256,3 Millionen Euro gegenüber 217,2 Millionen Euro im Jahr 2016 – das entspricht einer Zunahme um 18 Prozent – und förderte 1410 Projekte, darunter 94 Beteiligungen in Höhe von 14,5 Millionen Euro und 13 Projekte im Rahmen von InnoTop in Höhe von 2,7 Millionen Euro.



## Sozialversicherungspflicht: ja oder nein?

In der Transport- und Logistikbranche wird häufig mit selbstständigen Fahrern, Kommissionierern oder Lageristen zusammengearbeitet.

Foto: industrieblick/stock.adobe.com

**Arbeitgeberhaftung** Ein Statusfeststellungsverfahren bewahrt Unternehmer in vielen Branchen vor Ärger und hohen Kosten. Die früher geltende Vermutungsklausel zur Einordnung von Selbstständigkeit ist hinfällig.

**D**ass Unternehmer für ihre Angestellten Sozialversicherungsbeiträge leisten, ist hinlänglich bekannt. In vielen Branchen jedoch, beispielsweise in der Logistik- und der Baubranche, der Medizinbranche und im Pflegebereich sowie in der Landwirtschaft, ist es durchaus üblich, saisonal oder ganzjährig auf die Arbeit von Selbstständigen zurückzugreifen. Auch in Bereichen wie Buchhaltung und Marketing zählen viele Unternehmen auf selbstständige Mitarbeiter. Die Abgrenzung von angestellten und selbstständigen Mitarbeitern ist dabei nicht immer einfach und deutlich – und Arbeitgeber werden teilweise auch bewusst getäuscht. Davor warnt Eckhard Finke, Fachanwalt für Steuerrecht der Koblenzer Rechtsanwaltskanzlei Dr. Caspers, Mock & Partner: „Es passieren immer wieder Fehler, die dann hohe Kosten verursachen. Grundsätzlich haftet nämlich der Arbeitgeber allein für die ordnungsgemäße Abführung der SV-

Beträge für seine Angestellten“, erklärt er. „Ein kostenfreies Statusfeststellungsverfahren, das bei der Deutschen Rentenversicherung beantragt werden kann, gibt dem Arbeitgeber die Sicherheit, dass alle Beschäftigten – ob angestellt oder selbstständig – sozialversicherungsrechtlich richtig behandelt werden.“

Wird der Fahrer einer Spedition, ein Arzt im Krankenhaus oder ein Handwerker fälschlich als Selbstständiger beschäftigt und bei einer Prüfung der Deutschen Rentenversicherung als „angestellt“ definiert, droht dem Arbeitgeber die Nachzahlung aller geschuldeten SV-Beiträge, unter Umständen sogar seit Beginn der Anstellung – und zwar sowohl Arbeitgeber- als auch Arbeitnehmeranteil, denn der Arbeitnehmer kann nur für die letzten drei Monate rückwirkend belangt werden. Letzteres gilt auch nur, wenn er noch im Unternehmen beschäftigt ist. Andernfalls trägt der (Ex-)Arbeitgeber alle Nachzahlungen. Da kann schnell eine hohe Summe entstehen, denn in der Regel wird der an den vermeintlich „Selbstständigen“ gezahlte Rechnungsbetrag als Nettoentgelt gewertet und dient damit als Grundlage für die Berechnung. Die normale Verjährungsfrist in diesem Sachverhalt beträgt vier Jahre, bei nachweislichem Vorsatz sogar 30 Jahre. Letzterer liegt beispielsweise dann vor, wenn das Unternehmen den Mitarbeiter wissentlich als Selbstständigen eingestellt hatte, um SV-Beiträge zu sparen. In diesem Fall kann das Nicht-Abführen der Beiträge auch strafrechtliche Konsequenzen haben (§ 266a StGB).

Grundsätzlich gilt: „Voraussetzungen für die Versicherungspflicht von Arbeitnehmern in der Sozialversicherung sind der Bezug von Arbeitsentgelt – unabhängig von der individuellen Bezeichnung – sowie das Vorliegen

eines abhängigen Beschäftigungsverhältnisses, bei dem der Arbeitgeber unter anderem über Zeit, Ort, Inhalt und Art der Tätigkeit entscheidet“, erklärt Finke. Angestellt und somit sozialversicherungspflichtig beschäftigt sei, wer weisungsgebunden und ohne eigenes Unternehmerrisiko arbeitet und organisatorisch in den Betrieb eingegliedert ist. Nur die räumliche Eingliederung genügt nicht für die Begründung eines Arbeitsverhältnisses, denn gerade Mitarbeiter im Home Office sind zwar nicht vor Ort, aber dennoch an die Weisungen des Arbeitgebers gebunden. Umgekehrt üben Selbstständige ihre Tätigkeit nicht selten in den Räumen des Unternehmers aus.

Selbstständige hingegen sind nicht in den Betriebsablauf ihrer Auftraggeber eingegliedert, erbringen ihre Leistungen weisungsfrei und eigenständig und tragen ein eigenes Unternehmerrisiko. Sie können Eigenwerbung betreiben und haben unternehmerische Entscheidungsfreiheit. Ihre Leistungen erbringen sie in eigenem Namen, auf eigene Verantwortung für das Ergebnis ihrer Leistung und auf eigene Rechnung für mehrere Auftraggeber. Letzteres ist vor allem wichtig, um dem Anschein einer Scheinselbstständigkeit zu entgehen.

„In vielen Fällen jedoch ist gerade diese klare Abgrenzung von „angestellt“ und „selbstständig“ schwierig“, weiß Finke. „Denn eine gewisse Weisungsgebundenheit gegenüber dem Auftraggeber oder auch die wirtschaftliche Abhängigkeit ist oft auch bei Selbstständigen gegeben.“ Allein die steuerrechtliche Einordnung – ob also ein Selbstständiger beim Finanzamt als solcher behandelt wird – sei aus sv-rechtlicher Sicht ohne Belang. Finke weist auch darauf hin, dass es viele Fälle gibt, in denen geschäftsführende Minderheitsgesellschafter einer GmbH nicht sozialversicherungs-

pflichtig abgerechnet werden. „Das ist falsch, denn im Regelfall werden diese von der Rentenversicherung als sozialversicherungspflichtig angesehen. Bei einer Prüfung kann es demnach ernste Konsequenzen geben“, warnt Finke.

Vor der Beauftragung eines selbstständigen Mitarbeiters tut der Auftraggeber in jedem Fall gut daran, bei der Rentenversicherung ein sogenanntes Anfrageverfahren zur Statusklärung einzuleiten, um zweifelsfrei sicherzustellen, dass der neue Mitarbeiter wirklich als selbstständig beschäftigt werden kann und keine SV-Beiträge fällig werden. Die früher übliche Vermutungsklausel, nach der bei Zutreffen einiger Kriterien für oder gegen eine Selbstständigkeit entschieden werden konnte, existiert nicht mehr. Stattdessen gelten für eine

Selbstständigkeit zwei grundlegende Aspekte: eigenes unternehmerisches Risiko und Weisungsungebundenheit.

### RECHENBEISPIEL: SV-SCHULD

Beläuft sich die monatliche Brutto-rechnung eines seit vier Jahren als selbstständig beschäftigten Mitarbeiters auf 3000 Euro und wird dieser nachträglich als Angestellter eingestuft, so schuldet das Unternehmen monatlich etwa 1100 Euro SV-Beiträge, im Jahr also 13 200 Euro. Bezogen auf vier Jahre wären das 52 800 Euro – plus sechs Prozent Zinsen pro Jahr. Die **Verjährungsfrist** beträgt **vier Jahre**, bei nachweislichem Vorsatz sogar **30 Jahre**. Entscheidend für die Höhe der Nachzahlungen ist auch die Steuerklasse des Beschäftigten: Da Selbstständige oft gar nicht einer Steuerklasse zugeordnet sind, wird bei der nachträglichen Einstufung die **Steuerklasse 6** zugewiesen, was letztlich zu höheren Kosten führt.

*Achtung: Diese Zahlen dienen nur als exemplarisches Beispiel – jeder Fall liegt rechnerisch etwas anders.*

*Viele Unternehmen beschäftigen freie Buchhalter. Sind diese jedoch nur für einen einzigen Auftraggeber tätig, steht eine Scheinselbstständigkeit im Raum. Ein Antrag zur Statusfeststellung bei der Rentenversicherung, das sogenannte Statusfeststellungsverfahren, gibt dem Unternehmer Sicherheit.*

Foto: K.-P. Adler/stock.adobe.com



### STATUSFESTSTELLUNG BEANTRAGEN

Das Statusfeststellungsverfahren wird von der **Clearingstelle der Deutschen Rentenversicherung Bund** eingeleitet, wenn der ausgefüllte Antrag eingereicht wird. Die Formulare zur Statusfeststellung, die der Unternehmer ausfüllen muss, stehen zum Download unter [www.deutsche-rentenversicherung.de](http://www.deutsche-rentenversicherung.de) unter dem Menüpunkt Service / Formulare & Anträge bereit. Für das Verfahren entstehen keine Kosten. Wird der Antrag innerhalb von einem Monat nach Aufnahme der Tätigkeit gestellt und die Rentenversicherung erkennt im Statusfeststellungsverfahren ein sv-pflichtiges Arbeitsverhältnis, gilt dies erst mit Bekanntgabe der Entscheidung und **nicht rückwirkend**. So können die Beteiligten eventuell die Grundlagen des Beschäftigungsverhältnisses korrigieren.



Seit Jahresbeginn gilt: Die Beiträge zur freiwilligen gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung werden rückwirkend an die Einkommensentwicklung angepasst. Rücklagen sind ratsam, um hohe Nachzahlungen abzufedern.

Foto: Anke Thomass/stock.adobe.com



# Neue Regeln für freiwillig gesetzlich Versicherte

**Krankenversicherung** Unternehmer können Beiträge beeinflussen, sollten aber in jedem Fall Rücklagen bilden.

Für Unternehmer, Selbstständige und Freiberufler, die freiwillig gesetzlich krankenversichert sind, gelten seit 1. Januar 2018 neue Regeln zur Festsetzung der Beitragshöhe. Das im April 2017 in Kraft getretene neue Heil- und Hilfsmittelversorgungsgesetz sieht unter anderem vor, dass die Beiträge zur freiwilligen gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung künftig rückwirkend an die Einkommensentwicklung angepasst werden. Die Anpassung erfolgt für Beiträge seit Beginn des neuen Jahres.

„Das bedeutet, dass die Krankenversicherungsbeiträge nur noch vorläufig festgesetzt werden. Die definitive Beitragshöhe ergibt sich später rückwirkend anhand der tatsächlich erzielten beitragspflichtigen Einnahmen aus dem letzten Einkommensteuerbescheid“, erklärt Doris Reifenrath, Diplom-Kaufmann, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater der Koblenzer Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungskanzlei Dr. Dienst & Partner, einem Mitglied im bundesweiten

Netzwerk HLB Deutschland. An diesem Bescheid orientiere sich gleichzeitig die vorläufige Festsetzung der Beiträge für das Folgejahr. Derartige Anpassungen könnten sogar bis zu drei Jahre rückwirkend erfolgen. In der Vergangenheit waren rückwirkende Beitragsanpassungen nicht möglich. Eine Anpassung erfolgte erst ab dem ersten Tag des auf die Vorlage des Nachweises folgenden Monats.

Freiwillig gesetzlich Versicherte, bei denen sich die Einnahmen im Laufe eines Jahres sehr positiv entwickeln und deren steigender Gewinn nicht im vorläufigen Versicherungsbeitrag berücksichtigt wurde, müssen sich damit in Zukunft auf teils hohe Nachzahlungen einstellen. „Es sollten daher unbedingt Rücklagen gebildet werden“, rät Reifenrath. Bei der Kalkulation der Rücklagenhöhe könne fachkundige Beratung hilfreich sein. Unternehmer, bei denen die Einnahmen zurückgehen, können dagegen mit Erstattungen rechnen.

Diese neue Regelung ist besonders für diejenigen Unterneh-

mer schwierig, die schwankende Einkünfte erzielen. Sie haben keine Planungssicherheit mehr hinsichtlich der Kosten für die gesetzliche Kranken- und Pflegeversicherung. Selbstständige können jedoch ihr Einkommen gezielt so steuern, dass für das kommende Jahr möglichst niedrige Beiträge an die Krankenkasse zu leisten sind. Das gelingt beispielsweise, indem Investitionen in einem Jahr mit voraussichtlich höheren Einkünften getätigt werden. „All diejenigen, die ihren

Gewinn in Form einer Einnahmen-Überschuss-Rechnung ermitteln, können ihre Einnahmen und Ausgaben ebenfalls entsprechend verschieben“, so Reifenrath.

Wer beispielsweise wegen schwankender Einnahmen in manchen Jahren den Höchstbeitrag zahlen muss (siehe Infokasten), kann möglichst hohe Gewinne in ein solches Jahr verschieben, um im folgenden Jahr wieder geringere Beiträge zu zahlen. „Gerade gut verdienende,

junge Unternehmer sollten zudem prüfen, ob sich für sie ein Wechsel in die private Krankenversicherung lohnt“, empfiehlt Reifenrath. Die Beiträge seien nicht einkommensabhängig. Oftmals ließe sich hierbei Geld sparen. Allerdings sei, so Reifenrath, die Einsparung von Beiträgen nur ein Teilaspekt, der bei der Entscheidung berücksichtigt werden muss. Zudem ist eine spätere Rückkehr in die GKV nur in Ausnahmefällen möglich. Eine ausführliche Beratung im Vorfeld ist daher ratsam.

## BEITRAGSBEMESSUNG IN DER GKV

Für die Bemessung des Beitrags innerhalb der freiwilligen gesetzlichen Krankenversicherung sind folgende Grenzwerte relevant:

Beitragsbemessungsgrenze 2018:  
**53 100 Euro (4425 Euro im Monat)**

Jahresarbeitsentgeltgrenze 2018:  
**59 400 Euro (4950 Euro im Monat)**

Die **Jahresarbeitsentgeltgrenze** trennt die Pflichtversicherten von den freiwillig

Versicherten: Wer weniger als 59 400 Euro im Jahr verdient, wird in der Gesetzlichen Krankenkasse pflichtversichert. Wer mehr als 59 400 Euro im Jahr verdient, wechselt von der Pflichtversicherung in die freiwillige Versicherung.

Die **Beitragsbemessungsgrenze** bemisst, bis zu welchem Jahreseinkommen ein Beitrag zur Gesetzlichen Krankenkasse zu zahlen ist. Wer also beispielsweise 30 000 Euro im Jahr

verdient, zahlt auf sein komplettes Einkommen Beiträge zur GKV. Wer 100 000 Euro verdient, muss jedoch nur auf ein Einkommen in Höhe der Beitragsbemessungsgrenze (2018: 53 100 Euro) Beiträge an die Krankenversicherung abführen. Das restliche Einkommen wird nicht mit Krankenkassenbeiträgen belastet.

Der **Höchstbeitrag** in der GKV beträgt für 2018 769,95 Euro inklusive Pflegeversicherung für eine kinderlose Person.

# Wer Angehörige pflegt, darf Pflegebeitrag geltend machen

**Erbschaftsteuer** Entscheidung des Bundesfinanzhofs besagt: Die gesetzliche Unterhaltspflicht von Kindern und Eltern ist kein Hemmnis.

Jeder, der einen Angehörigen, Nachbarn oder Bekannten pflegt und nach dessen Tod von ihm erbt, kann bei der Erbschaftsteuer einen Pflegefreibetrag in Höhe von bis zu 20 000 Euro geltend machen. Der Bundesfinanzhof hat entschieden, dass die gesetzliche Unterhaltspflicht darauf keinen Einfluss haben darf. Zuvor waren beispielsweise Kinder, die ihre Eltern gepflegt hatten, von diesem Freibetrag ausgenom-

men, da sie als Verwandte in gerader Linie (spricht: Eltern-Kind-Verhältnis) gesetzlich zur Pflege verpflichtet sind. Wichtig: „Von dem Urteil können auch bereits ergangene Steuerbescheide noch profitieren, die häufig unter Vorbehalt erlassen wurden und daher noch geändert werden können“, betont Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Ralph Neumann von der Andernacher Steuerberatungskanzlei Hilger, Neumann & Partner.

Damit die Finanzbehörden den Pflegefreibetrag bei der Erbschaftsteuer anerkennen, sollten künftig sämtliche Pflegeleistungen dokumentiert werden. Dazu genügen Aufzeichnungen, welche Leistungen wie oft und wie lange erbracht wurden und welchen Geldwert diese haben. Als Vergleichsgröße können die Vergütungssätze von Pflegediensten oder anderen Berufsträgern dienen. „Der Erbe, der die Pflegeleistungen erbracht hat, muss deren Art, Dauer, Umfang und Wert nachweisen können“, sagt Neumann. Die tatsächliche Höhe des Freibetrags richte sich nach dem jeweiligen Einzelfall und könne maximal 20 000 Euro zusätzlich zum Erbschaftsteuerfreibetrag betragen. Bereits ergangene Erbschaftsteuerbescheide sollten darauf geprüft werden, ob sie unter dem sogenannten Vorbehalt der Nachprüfung erlassen wurden. Sollte das der Fall sein und die Festsetzungsverjährung noch nicht eingetreten sein, könnte der Pflegefreibetrag auf Grundlage des Urteils noch nachträglich geltend gemacht werden.

## DOKUMENTATION VON PFLEGELEISTUNGEN

Wer jetzt oder in Zukunft Pflegeleistungen erbringt, sollte die **Dokumentation** gewissenhaft vornehmen. Zu möglichen Pflegeleistungen zählen unter anderem die Unterstützung und Hilfe bei regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen wie:

- Körperpflege (zum Beispiel Waschen, Duschen, Kämmen)
- Ernährung (zum Beispiel Zubereiten und Zuführen der Nahrung)
- Mobilität (zum Beispiel Aufstehen und Zubettgehen, An- und Auskleiden, Treppensteigen, Verlassen und Wiederaufsuchen der Wohnung)

- Hauswirtschaftliche Versorgung (zum Beispiel Einkaufen, Kochen, Putzen, Wäschewaschen)

Auch Botengänge, die Übernahme schriftlicher Angelegenheiten und Besprechungen mit Ärzten zählen dazu. Voraussetzung ist dabei immer, dass die Leistungen **regelmäßig und über eine längere Dauer** erbracht werden und ihnen ein **Geldwert** beizumessen ist. Vergleichswerte können beispielsweise die Preise eines ambulanten Pflegedienstes sein.



Kinder, die sich im Alter um ihre Eltern kümmern, sind für diese ein großes Glück. Doch die Pflege eines Angehörigen ist anspruchsvoll und zeitaufwendig. Dies wird mit einem Pflegefreibetrag bei der Erbschaftsteuer honoriert.

Foto: Herby (Herbert) Me/stock.adobe.com

# Urteil des Bundesfinanzhofs zu Bürgschaften

GmbH Aufwendungen als Bürge für Verbindlichkeiten gelten nicht mehr als nachträgliche Anschaffungskosten. Trotzdem sollten Gesellschafter Bürgschaften nicht unüberlegt auflösen.

Ein Fall aus dem Jahr 2010 hat der Bundesfinanzhof (BFH) nun endgültig entschieden: Damals hatte ein Alleingesellschafter einer GmbH Bürgschaften für die Bankverbindlichkeiten des Unternehmens übernommen. Als dieses in die Insolvenz ging, wurde er von der Gläubigerbank in Anspruch genommen und konnte diese Ausgabe – natürlich – von der insolventen GmbH nicht zurückfordern. So begehrte er eine steuerliche Berücksichtigung der in diesem Zusammenhang geleisteten Zahlungen. Das Urteil des BFH (Aktenzeichen: IX R 36/15) hierzu lautet: Wird ein Gesellschafter im Insolvenzverfahren als Bürge für Verbindlichkeiten der Gesellschaft in Anspruch genommen, so kann er dies nicht mehr als nachträgliche Anschaffungskosten werten und somit auch nicht mehr steuermindernd geltend machen. „Die Entscheidung hat große Auswirkungen auf die künftige Finanzierung von Kapitalgesellschaften, denn Bürgschaften der Gesellschafter sind in GmbHs eine oft genutzte Möglichkeit, notwendige Bankdarlehen abzusichern“, bestätigt Rechtsanwältin und Steuerberaterin Dr. Andreas Fromm, Partner der Kanzlei Fromm aus Koblenz. Gerade, wenn für größere Investitionen Darlehen benötigt werden, komme eine GmbH bei der Absicherung mit dem Stammkapital in Höhe von 25.000 Euro nicht weit, sagt er. Die Banken verlangten dann zusätzliche Sicherheiten.

So lassen sich viele Gesellschafter schnell darauf ein, persönlich für die Rückzahlung des Darlehens zu bürgen, denn „eine Bürgschaft tut zunächst nicht weh und kostet – bis auf eventuell anfallende Notarkosten – erst einmal nichts. Und man empfindet es vordergründig als vorteilhaft, nicht die eigene Immobilie, in der die Familie lebt, als Sicherheit anbieten zu müssen“, sagt Fromm. Die meisten Gesellschafter gehen davon aus, nie als Bürge in Anspruch genommen zu werden.

Der Gedanke „Es wird schon alles gut gehen“ kann manchen jedoch – nicht nur steuerlich – teuer zu stehen kommen. Kommt es nämlich zu einem Insolvenzverfahren, tritt die Bank sofort an den Gesellschafter heran, um ihr Geld einzufordern. Bislang konnte dieser diese Inanspruchnahme der Bürgschaft mit seinen Einkünften – etwa aus Vermietung/Verpachtung oder aus einem Nebenjob – verrechnen und damit steuermindernd geltend machen. Dies ist nach neuer Rechtsprechung nun nicht mehr möglich. „Der BFH gewährt jedoch aus Gründen des Vertrauensschutzes ein Wahlrecht für bestehende Bürgschaften“, erklärt Fromm. „Hat ein Gesellschafter eine eigenkapitalersetzende Finanzierungshilfe bis zum Tag der Urteilsveröffentlichung, dem 27. September 2017, geleistet, so kann im Insolvenzfall bei Inanspruchnahme der Bürgschaft weiterhin nach den bisher geltenden Grundsätzen vorgegangen werden, wenn dies für den Gesellschafter steuerlich günstiger ist.“



Gesellschafter gehen oft lieber eine Bürgschaft ein, statt das Zuhause der Familie als Sicherheit anzubieten und damit vielleicht aufs Spiel zu setzen.

Foto: Robert Kneschke/stock.adobe.com

## BÜRGSCHAFTSBANKEN SICHERN GESCHÄFTSVORHABEN

Bürgschaftsbanken sind Kreditinstitute im Sinne des Kreditwesengesetzes (KWG) und unterstützen **gewerbliche Unternehmen und Freie Berufe** bei der **Kredit- oder Teilfinanzierung**. Die von ihnen als Wirtschaftsförderer seit über 60 Jahren übernommenen Bürgschaften sind vollwertige Sicherheiten für alle Hausbanken. Bürgschaften sind ein erfolgreiches Instrument einer Kombination der Selbsthilfe mit Staatshilfe und besonders unter ordnungspolitischen Aspekten sinnvoll. Sie stehen allen gewerblichen Unternehmen und Freien Berufen offen und belasten die öffentlichen Haushalte kaum. 17 Bürgschaftsbanken und Beteiligungsgarantiegesellschaften sowie 15 Mittelständische Beteiligungsgesellschaften (MBGen) sind im **Verband Deutscher Bürgschaftsbanken e.V.** (VDB) zusammenge-

schlossen. Der VDB wurde 1990 in Bonn gegründet, seit 2008 sitzt die VDB-Geschäftsstelle in Berlin. In Rheinland-Pfalz gibt es beispielsweise die **Bürgschaftsbank Rheinland-Pfalz GmbH**, eine Förderbank mit Beteiligung der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB).

2016 sicherten die deutschen Bürgschaftsbanken über 6200 Finanzierungsvorhaben ab. Das übernommene **Bürgschafts- und Garantievolumen** lag bei über 1,1 Milliarden Euro. Damit wurden Kredite und Beteiligungen in Höhe von fast 1,7 Milliarden Euro abgesichert. Ein Schwerpunkt der Förderung liegt in der Finanzierung von Existenzgründungen und Unternehmensübernahmen.

Quelle: [www.vdb.de](http://www.vdb.de)

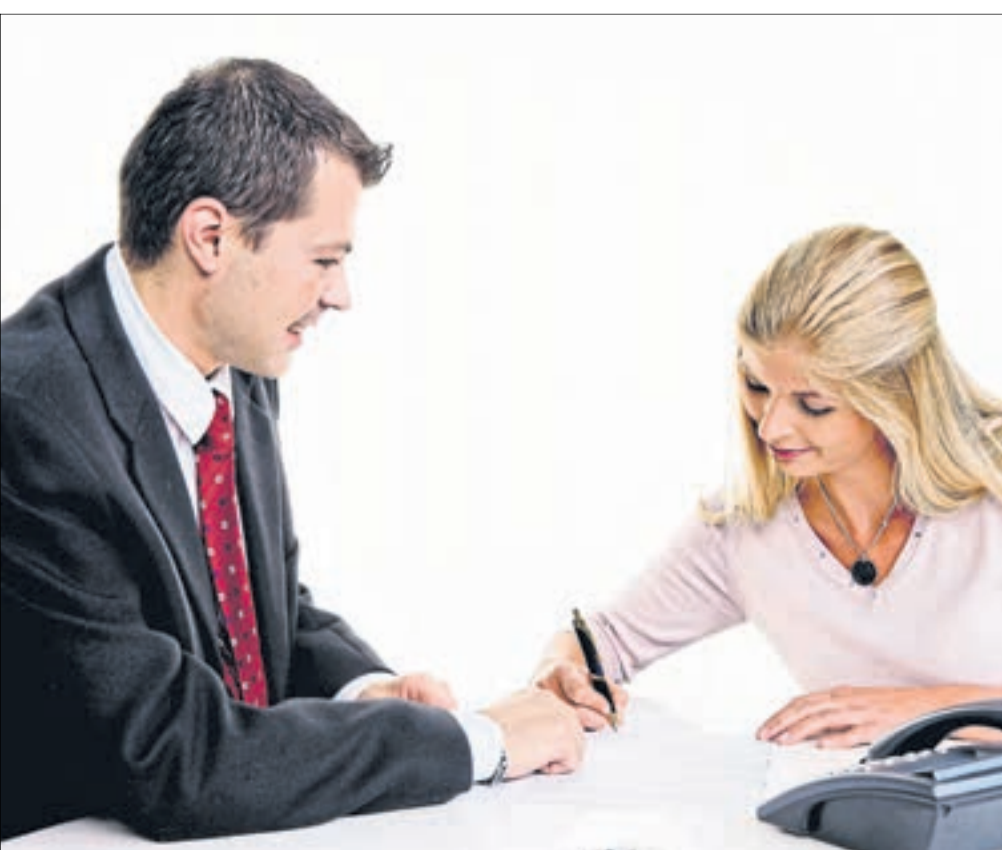
Wichtig: Bei künftigen Finanzierungs- und Besicherungsanforderungen seitens einer Bank sollte sich der Gesellschafter gut überlegen, welche Art von Sicherheit er für die GmbH anbieten kann. Bürgschaften können Personalbürgschaften (der Gesellschafter bürgt selbst mit seinem Vermögen) oder Sachbürgschaften (eine Immobilie des Gesellschafters bürgt über eine Hypothek) sein. Allerdings sollten bestehende Bürgschaften nicht „Hals über Kopf“ aufgelöst, sondern vorher sorgfältig mit dem Berater besprochen werden, um das Für und Wider abzuwägen. Sonst kann es passieren, dass die Bank Probleme im Unternehmen vermutet und das gesamte Kreditengagement gründlich überprüft.

Ein Unternehmens- oder Steuerberater kann die günstigste Finanzierung oder Besicherung gemeinsam mit dem Gesellschafter prüfen. „Der BFH hat nämlich auch gesagt, dass ausgefallene Gesellschafterdarlehen auch

künftig nachträgliche Anschaffungskosten vermitteln, wenn das vom Gesellschafter gewährte Fremdkapital aufgrund der vertraglichen Abreden mit der Zuführung einer Einlage in das Gesellschaftsvermögen wirtschaftlich vergleichbar ist“, erinnert Fromm. Das bedeutet: Einer Bürgschaft könnte im Einzelfall dann Eigenkapitalcharakter beigegeben werden, wenn beispielsweise von vornherein ein Verzicht auf den Regress gegenüber der Hauptschuldner-GmbH eingebaut wird. Dies hat unter Umständen den Vorteil, dass der Gesellschafter seine Ausgabe zumindest anteilig wie bisher steuerlich geltend machen kann, da sie mit einer Einlage vergleichbar ist. Als zusätzliche Absicherung sollte dann noch eine Art „Ersetzungsbefugnis“ erklären, dass der Bürge, statt an die Gläubigerin zu zahlen, auch der Hauptschuldnerin den Zahlungsbetrag mit der Anweisung zukommen lassen kann, diesen ausschließ-

lich zur Erfüllung der Hauptschuld zu nutzen, was aber unter Umständen insolvenzrechtlich bedenklich wäre. Um die Komplexität der Wechselwirkungen nicht zu unterschätzen, ist fachmännischer Rat unbedingt empfehlenswert.

Aber nicht nur als Bürge muss sich der Gesellschafter neu orientieren. Als unmittelbarer Geldgeber muss er sich auch überlegen, ob er die Mittel künftig als Einlage zur Verfügung stellt (die im Ernstfall steuerlich absetzbar wäre) oder weiterhin als Fremdkapital. „Hier gibt es verschiedene Optimierungsansätze vom Darlehen mit bedingter Rückzahlungspflicht bis hin zur atypisch stillen Beteiligung“, erklärt Fromm und verweist zugleich darauf, dass man in dieser Frage wohl „Neuland betreten müsste.“ In jedem Fall hat der Unternehmer mit dem eingangs beschriebenen Urteil eine neue Aufgabe vorgesetzt bekommen, deren Bearbeitung unbedingt anzuraten ist.



Wer ein Bankdarlehen braucht, muss Sicherheiten vorweisen. Gerade kleine Unternehmen greifen dafür schnell auf Bürgschaften ihrer Gesellschafter zurück, denn die kosten nichts und werden im Idealfall nie benötigt.

Foto: Gina Sanders/stock.adobe.com

ANZEIGE

**ICH BIN EIN REFORMER**

Mit Creditreform an meiner Seite mache ich einfach bessere Geschäfte.

Creditreform Koblenz | [www.koblenz.creditreform.de](http://www.koblenz.creditreform.de)

# Das Youtuber-Experiment



Das Allkauf-Haus-Musterhaus in Mülheim-Kärlich war der Schauplatz des Influencer-Treffens. Dabei drehten die Social-Media-Stars Videoclips und beschrieben, wie es ist, ein Haus für sich zu haben.

Foto: allkauf haus

**Social Media** Influencer Marketing ist bei mittelständischen Unternehmen bisher kaum verbreitet. Der Fertig- und Ausbauhaus-Hersteller Allkauf-Haus aus Simmern ist hier Vorreiter.

Der klassischen Werbeformen war Sascha Witascheck irgendwie überdrüssig – obwohl sie bisher nicht schlecht funktioniert hatten. Der Marketingleiter von Allkauf-Haus, einem mittelständischen Hausbauunternehmen aus Simmern, hatte jahrelang klassische Radiospots und Anzeigenwerbung geschaltet, in Magazinen und bei reichweitenstarken Sendern. Allkauf-Haus ist seit mehr als 33 Jahren im Fertig- und Ausbauhaus-Markt tätig – einem hart umkämpften Markt, mit zahlreichen Mitbewerbern und hoher Konkurrenz. Gegründet 1984, hat das Unternehmen bis heute etwa 17 000 Bauvorhaben für Familien realisiert. Keine schlechten Werte, doch um die Marke aus der Masse herauszuheben, brauchte Witascheck eine kreative Idee, die anders war – untypisch für einen mittelständischen Betrieb, aber nicht zu ausgefallen. Etwas, das Allkauf-Haus den „Touch des Besonderen“ verleihen sollte, oh-

ne spießig zu wirken und gleichzeitig die potenziellen Hauskäufer von morgen anspricht. Wo konnte man da ansetzen?

Seit sieben Jahren war Allkauf-Haus bereits Vertriebskunde der RPR-Unternehmensgruppe und wollte nun etwas im Digitalen realisieren, am liebsten Bewegtbild, weil dieses Format im Netz besonders erfolgversprechend ist. „Radiowerbung und Sonderwerbeformen wie Gewinnspiele, die wir bisher gemacht hatten, erschienen uns nicht mehr innovativ genug“, sagt RPR-Expertin Petra Dion, die gemeinsam mit Witascheck auf Ideensuche ging. Einfach nur Werbevideos auf den Youtube-Kanal hochzuladen, war von Anfang an keine Option. Im Brainstorming entstand dann die Idee, dass eine für mittelständische Unternehmen damals kaum genutzte Werbeform möglicherweise sehr gut passen könnte: Influencer Marketing. Dabei kooperieren Unternehmen und Marken mit Internet-Stars auf Kanälen wie Youtube und Instagram, um ihr Image zu fördern oder um Kaufanreize für Produkte zu geben.

Die Influencer-Marketing-Kampagne von Allkauf-Haus war von Anfang an ein Experiment. Nicht der Abverkauf von

**„Wir wollten den latenten Markt bespielen.“**

Sascha Witascheck, Marketingleiter Allkauf-Haus

Produkten war das Ziel, sondern: „Wir wollten sehen, ob Influencer-Marketing als Imagekampagne zu uns passt“, erklärt Witascheck. Deshalb hatte Allkauf-Haus auch keine Leistungskennzahlen festgelegt. Es sollte einzig um Aufmerksamkeit für die eigene Marke in der Zielgruppe der 25- bis 49-Jährigen gehen – potenzielle Fertighauskäufer mit einem Haushalts-Nettoeinkommen von rund 2500 Euro.

Mit der Kampagne sollten auch Menschen angesprochen werden, die sich noch gar keine Gedanken um die eigenen vier Wände machen – geschweige denn planen, ein Haus zu bauen. „Wir wollten den latenten Markt bespielen“, sagt Witascheck. Soll heißen: Die Aktion als solche sollte so kreativ sein, dass sie sich in den Köpfen der User festsetzt und mit Allkauf-Haus verbunden wird. Und falls die User irgendwann später an eine eigene Immobilie denken, sollen sie sich an Allkauf-Haus erinnern. Das ist wichtig auf einem Markt, der schwer zu durchblicken ist: Zur Allkauf-Haus-Konkurrenz zählen regionale Handwerksbetriebe, aber auch immer

mehr Online-Fertighausanbieter, die mit SEO- und Ad-Kampagnen versuchen, sich im Netz hervorzutun. Zudem gibt es auch unter dem eigenen Dach Konkurrenz: Massa-Haus und Okal gehören wie Allkauf-Haus zur DFH Deutsche Fertighaus Holding AG. Wenn das Produkt allein nicht zieht, muss die Marke den Unterschied machen, so der Gedanke.

Die Marketingidee, die Allkauf-Haus und RPR gemeinsam entwickelten, ist so überraschend wie naheliegend: Insgesamt sechs Youtube-Influencer werden für einen Kurzurlaub in ein Musterhaus eingeladen, mit Grillparty und viel Spaß. Dabei drehen sie

Videos und beschreiben wie es ist, ein Haus für sich zu haben. Die Videos werden auf den reichweitenstarken Social-Media-Kanälen der Influencer hochgeladen. Unter allen Teilnehmern – Follower genauso wie Nicht-Follower –, die sich die Videos anschauen, wird ein eintägiges Grillfest im Musterhaus verlost. Zwei Social-Media-Fans dürfen hier mit ihrem Lieblings-Influencer feiern.

Bei der Influencer-Auswahl wurde darauf geachtet, dass es große Schnittmengen bei den Fans der Influencer auf Youtube und Facebook und der Allkauf-Haus-Zielgruppe gibt. Das Unternehmen wollte also wissen, wie die

## ZUM UNTERNEHMEN

**Name:** Allkauf-Haus GmbH

**gegründet:** 1984

**Geschäftsführer:** Oliver Brand und Angel Sivinov

**Standorte:** Simmern (Firmensitz und Musterhaus), Mülheim-Kärlich (Musterhaus)

**Geschäftsfeld:** Spezialist für Fertig- und Ausbauhäuser

**Erfolge:** rund 17 000 realisierte Bauvorhaben (Stand heute)

**Mitarbeiter:** 1800 (Verwaltungsgesellschaft DFH Haus GmbH), 240 (Allkauf-Haus GmbH)

**Umsatz:** k. A.



Sascha Witascheck ist der Marketingleiter von Allkauf-Haus, einem mittelständischen Hausbauunternehmen aus Simmern.

Foto: Thomas Stachelhaus

Influencer-Fans gestrickt sind: Aspekte wie Alter, Geschlecht und Geografie, also Wohnorte, wurden berücksichtigt – neben dem ungefähren Haushalts-Nettoeinkommen.

Das Kampagnenziel war die sogenannte Conversion: Möglichst viele Nutzer sollten durch die Vi-

„Radiowerbung und Sonderwerbepromen wie Gewinnspiele erschienen uns nicht mehr innovativ genug.“

RPR-Expertin Petra Dion

deos angesprochen werden und auf eine Landingpage – eine eigens eingerichtete Marketing-Webseite – weitergeleitet werden, wo sie zum Mitmachen am Gewinnspiel aufgefordert wurden. So sollten vertriebsrelevante Informationen, sogenannte Leads, generiert werden – also Kontakte von Interessenten, die zu Kunden werden könnten.

Der Erfolg der Aktion war überwältigend und übertraf selbst die ambitioniertesten Vorstellungen: Mit sechs Influencern, deren Gesamtreichweite knapp 4,5 Millio-

*Auf der Dachterrasse fand ein Get-together der Youtuber statt. Dabei wurden Erfahrungen und Kontakte getauscht – und natürlich Videos für die Social-Media-Kanäle gedreht.*

Foto: allkauf haus



**HECKDATEN DER KAMPAGNE**

- sechs Influencer mit einer Gesamtreichweite von knapp 4,5 Millionen Follower
- Kampagnen-Zeitraum: zwei Wochen
- Ergebnis: mehr als 2 Millionen generierte Klicks
- mehr als 500 qualifizierte Leads (Interessenten, die dem Werbetreibenden aus eigenem Antrieb ihre Adresse und ähnliche Kontaktdaten für einen weiteren Dialogaufbau überlassen und daher mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Kunden werden.)
- Insgesamt wurden mehr als 100 000 User auf die Landingpage gelotst

nen Follower betrug, hat Allkauf-Haus im zweiwöchigen Kampagnenzeitraum mehr als 2 Millionen Klicks generiert, mehr als 500 qualifizierte Leads gewonnen und insgesamt mehr als 100 000 User auf die Landingpage gelotst.

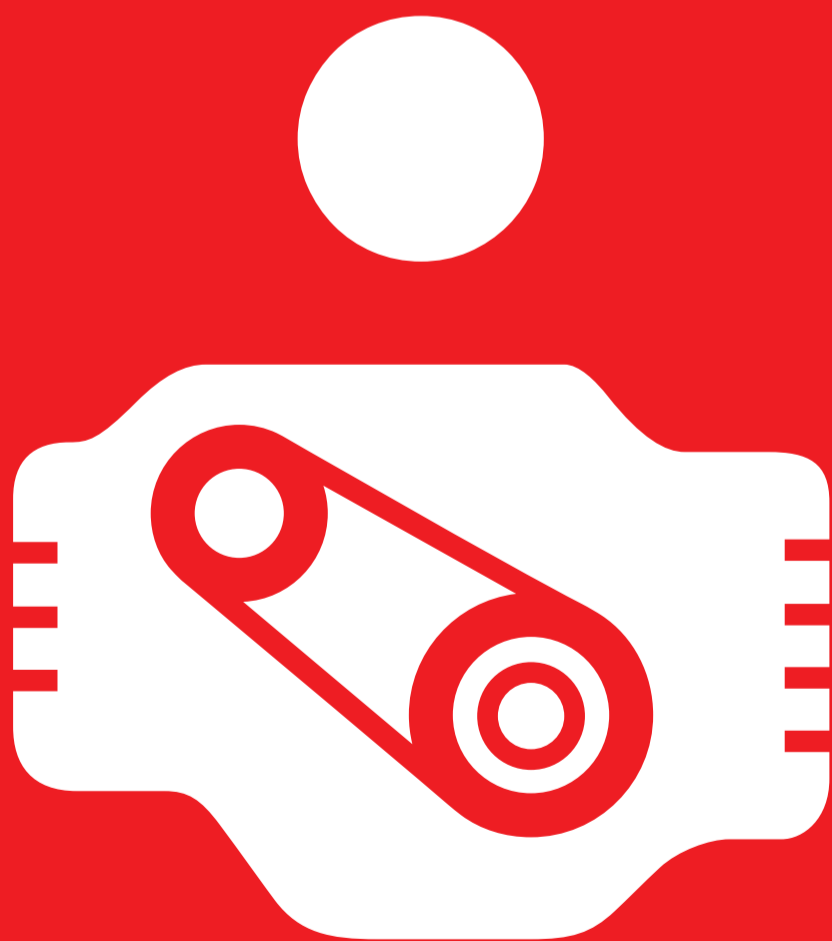
„Die Geschäftsführung und auch die Vertriebskollegen hatten

uns einen Vertrauensvorschuss gegeben, sowohl was Online-Videos als auch die gesamte Influencer-Kampagne angeht“, freut sich Witascheck. Mit den gesamten Leads kann der Vertrieb auch in Folge gut arbeiten, denn diese Art von Marketing macht den Return on Investment (ROI)

gut messbar. Nicht verwunderlich also, dass Allkauf-Haus bereits eine Folgekampagne gebucht hat, die im Sommer 2018 laufen soll – im Sinne der „Customer journey“ dann nicht auf den Plattformen der Influencer, sondern auf den Social-Media-Kanälen von Allkauf-Haus. Und für Witascheck

gab es diesen einen Moment, als er wusste, dass der Influencer-Marketing-Weg der richtige ist: Zwei Influencer waren von dem Allkauf-Haus-Konzept so begeistert, dass sie selbst ein Haus wollten. Nun hofft Witascheck, dass sie ihre Begeisterung auch auf ihren Kanälen teilen werden.

ANZEIGE



# Ladenstraße, Fertigungsstraße, Wallstreet.

Wirtschaft funktioniert nur gemeinsam. Darum unterstützen wir die deutschen Unternehmen – ob Start-up oder Weltmarktführer.

**Gemeinsam #AllemGewachsen**

[www.sparkasse-koblenz.de](http://www.sparkasse-koblenz.de)





## Sie stehen für uns im Feuer

Im Hochofen wird Eisenerz erst zu Roheisen, später zu Stahl verarbeitet. Feuerfeste Steine überstehen die dabei anfallenden hohen Temperaturen sowie Reaktionsumgebungen. Sie ermöglichen so kontrollierte industrielle Produktionsprozesse bei Temperaturen über 1500 Grad Celsius.

Foto: singkam/stock.adobe.com

**A**utos, Brücken und Besteck, Ziegelsteine, Glas und Geschirr, Müllverbrennungsanlagen und Pizzaöfen, Kunststoff und Kacheln: Die Liste ist beliebig lang fortführbar. Dies alles sind Produkte und Erzeugnisse, die es ohne die Feuerfest-Industrie nicht geben würde. Die Feuerfestbranche ist ein Industriezweig von fundamentaler Bedeutung, wird aber

**Werkstoffe** Unbekannt, aber fundamental: Die Produkte der Feuerfest-Industrie sind nicht für den Endverbraucher gedacht – aber ohne sie wäre unser Alltag um viele Produkte ärmer.

von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen.

Rheinland-Pfalz ist eines der Zentren des weltweit verzweigten Netzwerks dieses recht unauffälligen

Wirtschaftszweiges. Speziell im nördlichen Rheinland-Pfalz sind viele Unternehmen dieses Industriezweigs ansässig – vor allem wegen der Rohstoffvorkommen, die früher in dieser Region abgebaut wurden. Heute werden die Minerale, die aus dem Bergbau stammen und aufbereitet werden, wie etwa Bauxit, Magnesium- oder Aluminiumoxid, auf dem globalen Markt gekauft.

Die Produkte und Werkstoffe der Feuerfest-Industrie sind nicht für den Endverbraucher gedacht. Sondern sie werden in anderen Industriezweigen benötigt – für Produktionsprozesse mit hohen bis extrem hohen Temperaturen. „Durch feuerfeste Produkte ist es möglich, Stahl und andere Metalle wie Aluminium zu erzeugen, Glas herzustellen, Kalk sowie Zement zu brennen oder (petro-)chemische Prozesse bei Temperaturen von über 1500 Grad Celsius durchzuführen“, sagt Andreas

Hermann, der seit Mai vergangenen Jahres Geschäftsführer des Verbandes der Deutschen Feuerfest-Industrie (VDFFI) mit Sitz in Höhr-Grenzhausen ist. „60 Prozent unserer Produkte gehen in die Stahlindustrie.“

Als „feuerfest“ wird ein Material laut Definition dann bezeichnet, wenn es eine Temperatur von 1500 Grad aushalten kann, ohne zu brennen, zu schmelzen, zu zerspringen oder sich irgendwie zu verformen – also ohne seine chemische und mechanische Beständigkeit zu verlieren. Feuerfeste Materialien sind je nach Einsatzzweck und Rohstoffauswahl unterschiedlich zusammengesetzt, Hauptbestandteile sind Mineralien wie Magnesiumoxid, Calciumoxid, Siliziumdioxid und Aluminiumoxid. Feuerfeste Massen und Steine werden vor allem in Hochofen, Glasschmelzpfannen oder Öfen der keramischen Industrie eingesetzt, aber auch in der (Petro-)Chemie und in der Umwelttechnik wie etwa in thermischen Abfallverwertungsanlagen.

Der Verband der Deutschen Feuerfest-Industrie ist seit 1949 die nationale und internationale Interessenvertretung dieses Industriezweiges. Der Verband arbeitet im Bereich der Normung auf nationaler, europäischer und globaler Ebene mit, also an der Festlegung von DIN-, EN-, PRE- und ISO-Vorgaben und Normen. Rund 30 Unternehmen der Feuerfestbranche und 21 Firmen aus dem Bereich der Zulieferindustrie und des Anlagenbaus sind im VDFFI Mitglied. Seit 1971 gibt es zusätzlich die Forschungsgemeinschaft Feuerfest e.V. (FGF) sowie seit 2009 das European Centre of Refractories (ECREF), das europaweit Wissenschaft und Forschung sowie Erziehung und

Berufsbildung im Bereich der feuerfesten Erzeugnisse fördert. Alle arbeiten nicht nur miteinander, sondern auch mit dem Westerwaldcampus der Hochschule Koblenz und der Universität Koblenz-Landau zusammen. An beiden Einrichtungen werden Studiengänge wie „Werkstofftechnik Glas und Keramik“ oder „Ceramic Science and Engineering“ angeboten.

### ZUR PERSON

**Thomas Seger** (55) ist gewählter Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Feuerfest-Industrie. Der Diplom-Betriebswirt ist Leiter der RHIMagnesita Werke in Kruft und Urmitz. RHIMagnesita ist Vereinsmitglied im VDFFI.

**Andreas Hermann** (46) ist seit Mai 2017 Geschäftsführer des Verbandes der Deutschen Feuerfest-Industrie (VDFFI) mit Sitz in Höhr-Grenzhausen. Zuvor war er Referent für Verkehr und Infrastruktur bei der Industrie- und Handelskammer in Koblenz.

Foto: RHIMagnesita

Der Siliziumcarbit-Stein hat eine hohe Wärmeleitfähigkeit und hohe Korrosionsbeständigkeit. Solche Steine werden besonders im Hochofen und in Abfallverbrennungsanlagen angewendet. Foto: VDFFI



### ZUM VERBAND: VDFFI

Der **Verband der Deutschen Feuerfest-Industrie e. V.** (VDFFI) ist die Interessensvertretung der Hersteller feuerfester Erzeugnisse in Deutschland, mit Sitz in Höhr-Grenzhausen. Derzeit sind rund 30 Produzenten feuerfester Produkte Mitglied im VDFFI. Damit vertritt der Verband einen großen Teil der Branche und ist zugleich der **größte Feuerfestverband in Europa**. Auch in die Forschung und Wissenschaft bestehen über die Forschungsgemeinschaft Feuerfest e. V. (FGF) und zu den einschlägigen Hochschulen, wie zum Beispiel die Universität Koblenz-Landau

und die Hochschule Koblenz, WesterwaldCampus, gute Kontakte.

Weitere Bildungseinrichtungen, die auch für die Feuerfest-Industrie ausbilden, sind die staatliche Fachschule Keramik und die Berufsbildende Schule Montabaur mit Ihrer Außenstelle Keramik in Höhr-Grenzhausen. Das **European Centre for Refractories (ECREF)** unterstützt als Einrichtung des Verbandes die **Aus- und Fortbildung** auf dem Gebiet der feuerfesten Erzeugnisse europaweit. Es führt Seminare durch,

zu denen Menschen aus ganz Europa kommen, fördert Begabte mit Stipendien, sammelt aber auch Ausstellungsstücke und Archivunterlagen.

Der VDFFI bildet so ein branchenspezifisches **Netzwerk**, das durch das **DIFK Deutsches Institut für Feuerfest und Keramik GmbH** als akkreditierter Dienstleister im Bereich der Analyse und Prüfung von feuerfesten Produkten ergänzt wird. DIFK und VDFFI erarbeiten gemeinsam Industrie- und Prüfnormen.

Während das ECREF unter anderem ein europäisches Kompetenzzentrum für feuerfeste Werkstoffe und Technologien betreibt und wissenschaftliche Seminare oder Kolloquien organisiert und durchführt, hat sich die gemeinnützige FGF speziell die konkrete Förderung von Forschung und Wissenschaft zum Ziel gesetzt. Wer sich die Seite der Organisation anschaut und unter „Vorhaben“ nachschlägt, findet rund 40 derzeit laufende Forschungsvorhaben, darunter „Verbesserung des Verschleißverhaltens feuerfesten Materials gegenüber Schlacken und anderen Schmelzen“ oder „Biogasbeheizung in der Glasproduktion zur Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen – Untersuchung der Auswirkungen auf die Glasqualität, das Feuerfestmaterial und die Schadstoffemissionen (BG-G)“. Zugegeben: nicht gerade fetzige Titel, doch mit großem Potenzial beispielsweise im Bereich Umweltschutz/Ökologie, aber auch für ökonomisches Wirtschaften.

Weitere Information unter:  
[www.vdfffi.de](http://www.vdfffi.de)  
[www.ecref.eu](http://www.ecref.eu)  
[www.fg-feuerfest.de](http://www.fg-feuerfest.de)  
[www.difk.de](http://www.difk.de)



Schamottsteine sind feuerfest und werden deshalb unter anderem für den Ofenbau verwendet. Außerdem speichern sie Wärme.

Foto: VDFFI



Diese Probenkörper wurden aus Feuerfeststeinen herausgebohrt, um die Eigenschaften des Steins zu testen. Foto: VDFFI

#### WAS WÄRE WENN ...

##### ... es keine Feuerfest-Produkte gäbe?

Wie fundamental die Feuerfest-Industrie für unser Leben ist, erklärt der VDFFI auf seiner Homepage sehr unterhaltsam unter der Überschrift „Ohne ‚Feuerfest‘ wäre das Leben leichter?“ **Ironisch** wird beschrieben, wie ein Tag ohne Feuerfest-Produkte verlaufen würde. Daraus einige Ausschnitte:

„Der **Weg zur Arbeitsstätte** würde zu Pferd oder in der Holzkutsche viel romantischer und stressfreier ausfallen. Denn Autos, Fahrräder, Busse oder Züge gäbe es natürlich auch nicht. Wie auch, wenn es keinen Stahl, kein Blech, keine Reifen, kein Öl und kein Benzin gäbe.“ ...

„Nebenbei freuen Sie sich natürlich auf Ihren **Sommerurlaub**. Es geht zum nächsten Bauernhof in der Nachbar-

schaft. Flüge in den sonnigen Süden sind ja leider nicht möglich ohne Flugzeuge aus Stahlblech, Aluminium, Kunststoff, Glas und ohne Kerosin.“ ...

„Sie kehren abends **entspannt in Ihr Zuhause** zurück – ein gemütliches Holzhäuschen, eine niedliche Lehmhütte oder vielleicht ein großzügige Höhle, denn Zement, Beton, Ziegelsteine, Stahlträger, Glasfenster – alles das gibt es ohne Feuerfest nicht. Ab-

schließend geht es dann endlich einmal **früh ins Bett**. Die Energieerzeugung, sei es in Kohlekraftwerken, Kernkraftwerken oder auch über regenerative Energiegewinnung durch Solarzellen, Wasserkraftwerke und Windkraftanlagen, ist ohne Feuerfest-Materialien und -Produkte nicht denkbar. Ohne Licht und Strom, ohne Heizung, ohne warmes Wasser wird es natürlich spätestens bei Einbruch der Dämmung ungemütlich?! Na dann, gute Nacht!“

## Unscheinbar, aber relevant für industrielle Prozesse

Interview Drei Fragen an Thomas Seger, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Feuerfest-Industrie.

### Herr Seger, warum ist die Feuerfest-Industrie so wenig bekannt?

Man kennt sie nicht, weil sie eine reine B2B-Industrie ist – also Business to Business. Wir produzieren keine Güter für den Endverbraucher, sondern Werkstoffe und Produkte, die bei industriellen Prozessen mit hohen bis extrem hohen Temperaturen benötigt werden. Das sind mehr Prozesse, als man zunächst denkt. Angefangen bei der Stahl- und Metallherstellung, über die Gießerei-Industrie, weiter zur Herstellung und Bearbeitung von Glas, Keramik und Kunststoffen bis hin zur Herstellung von Baustoffen wie zum Beispiel Zement und Beton. Aber auch so wichtige Bereiche wie die Energieerzeugung, das Recycling oder die Müllverbrennung sind abhängig von feuerfesten Rohstoffen und Produkten. Somit werden für die Produktion vieler Gegenstände des Alltages Feuerfesterzeugnisse benötigt, sodass die Feuerfest-Industrie zwar eine relativ kleine, aber umso wichtigere Schlüsselbranche in unserem Leben darstellt.

### Welche Probleme und Entwicklungen sind in der Branche zurzeit aktuell?

Neben den grundsätzlichen Herausforderungen der am Standort Deutschland vorhandenen Rahmenbedingungen für Unternehmen, wie Steuern und Abgaben, Fachkräftebedarf sowie staatliche Regulierung ist für uns die zuverlässige Versorgung mit Rohstoffen ein großes Thema. Derzeit sind einige Rohstoffe schwer verfügbar und dazu deutlich teurer geworden. Ein weiteres Thema ist das „Level playing field“ im globalen Wettbewerb. So können Entscheidungen der EU, zum Beispiel zum Emissionshandel, ganz wesentliche Auswirkungen auf die Preise europäischer Produkte haben. Wenn die Preise am internationalen Markt aber nicht mehr abbilden sind, müssen die Unternehmen schließen oder wandern ab ins nicht-europäische Ausland. Dies wäre katastrophal für uns alle und die wirtschaftliche Entwicklung.

### Wie sind die Aussichten der Branche für die Zukunft?

Unser Wissensstand in Sachen Feuerfest ist heute sehr weit entwickelt, jedoch ist er weit davon entfernt, „perfekt“ zu sein. Und genau darin liegen die Zukunftschancen. Forschung und Entwicklung zielen darauf ab, die



Thomas Seger vertritt die Interessen der Feuerfest-Industrie. Foto: photoklaas

Standzeit der Produkte und somit den reibungslosen Ablauf der industriellen Prozesse, für die sie benötigt werden, immer weiter zu verlängern und zu optimieren, denn die Haltbarkeit und Verschleißfestigkeit von Feuerfest-Produkten ist ein Wettlauf mit der Zeit. Der Verband und seine Mitglieder arbeiten eng mit der Forschungsgemeinschaft Feuerfest e. V. und den Hochschulen zusammen. So schaffen wir permanent Innovationen, sei es auf der Werkstoffseite, bei der Einbringung der Werkstoffe oder bei der Optimierung der Verfahren in den Abnehmerindustrien.

Von der Politik in Brüssel und Berlin erwarten wir, dass diese die richtigen Entscheidungen für unsere Zukunft trifft. Die Feuerfest-Industrie benötigt zuverlässige Weichenstellungen, die Planungen der Unternehmen ermöglichen, Investitionssicherheit geben und die Entwicklungsmöglichkeiten unterstützen. Dies entspricht dem gesetzlichen Auftrag zur Wahrung und Förderung der Wirtschaft, den Bund und Länder haben. Nicht um Profit zu fördern, sondern um unseren Wohlstand sowie die Sozialstandards in Deutschland zu sichern.

# Mitarbeiter gewinnen und binden

**Personal Employer Branding: Methoden im Wettstreit um Fachkräfte.**

Der Arbeitsmarkt hat sich gewandelt: Qualifizierte Fachkräfte sind ein knappes Gut und sehr gefragt, daher können sie den Arbeitgeber oft frei wählen. Zahlen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PWC und des Darmstädter Wirtschaftsforschungsinstituts WifOR belegen, wie akut das Problem ist: Im Jahr 2030 werden einer gemeinsamen Studie zufolge dem Arbeitsmarkt rund 3,5 Millionen Menschen weniger zur Verfügung stehen, als es heute der Fall ist. Für Un-

ternehmen bedeutet das im Umkehrschluss, dass es immer schwieriger wird, die ausgeschriebenen Stellen passend zu besetzen. Um gewonnene Mitarbeiter nachhaltig an ein Unternehmen zu binden und ihr Engagement zu sichern, sind Auftritt und Wirken des Top-Managements maßgeblich. Zweitwichtigstes Kriterium für Arbeitnehmer, sich nachhaltig für ein Unternehmen zu engagieren, ist die gute Balance zwischen Arbeits- und Privatleben, also auch das Maß an Arbeitsbelastung und Stress.

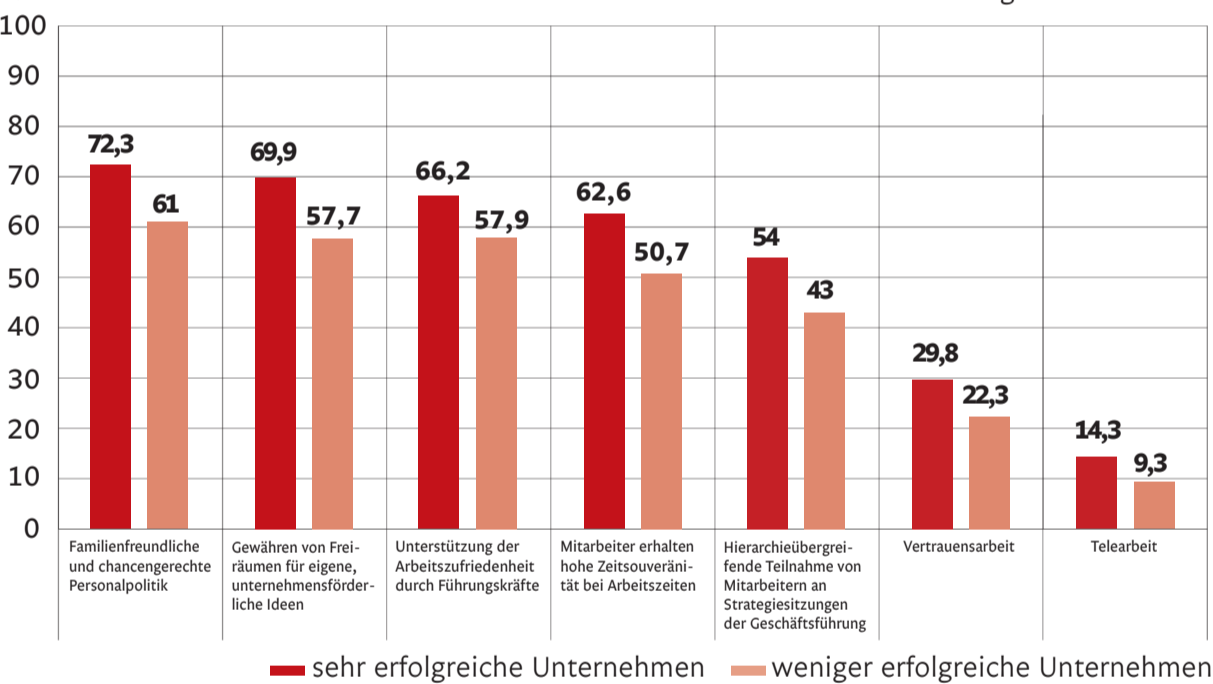
WE  
WAN  
T  
YOU.



## Employer Branding lohnt sich - Personalpolitische Maßnahmen von sehr erfolgreichen Unternehmen und weniger erfolgreichen Unternehmen im Vergleich

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Angaben in Prozent

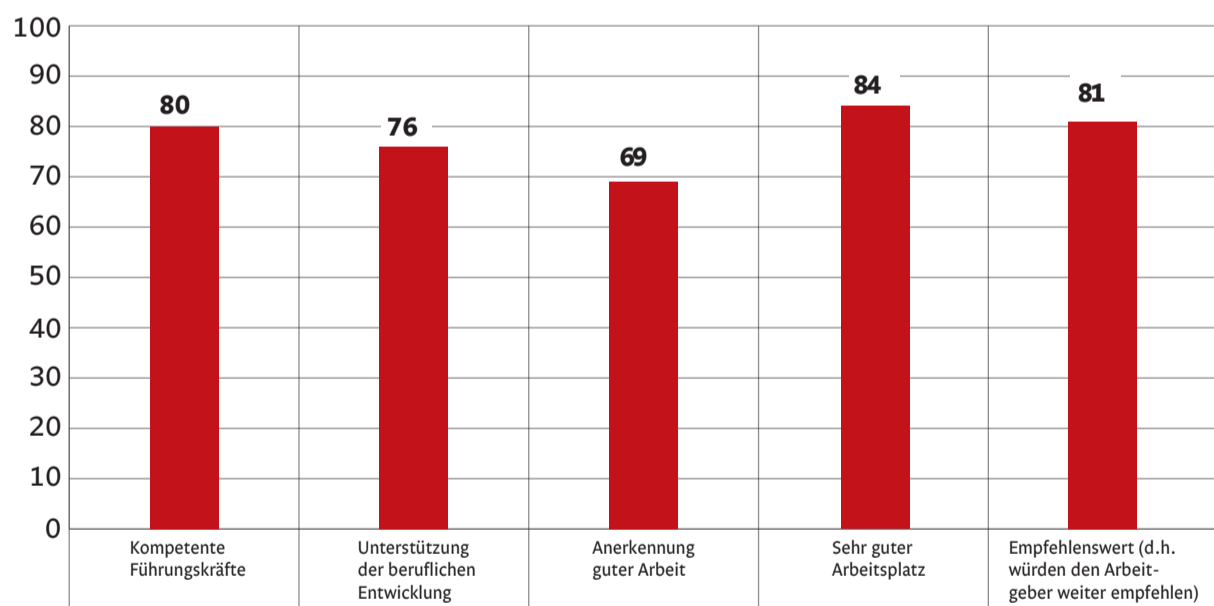


### LESEHILFE:

72,3 Prozent der erfolgreichen Unternehmen legen besonderen Wert auf eine familien- und chancengerechte Personalpolitik. Weniger erfolgreiche Unternehmen praktizieren dies nur zu 61 Prozent. Für die Studie wurden 1853 Personalverantwortliche befragt.

## Great Place to Work - Ergebnisse einer Mitarbeiterbefragung an der Geriatrischen Fachklinik Rheinhessen-Nahe in Bad Münster am Stein-Ebernburg

Angabe in Prozent



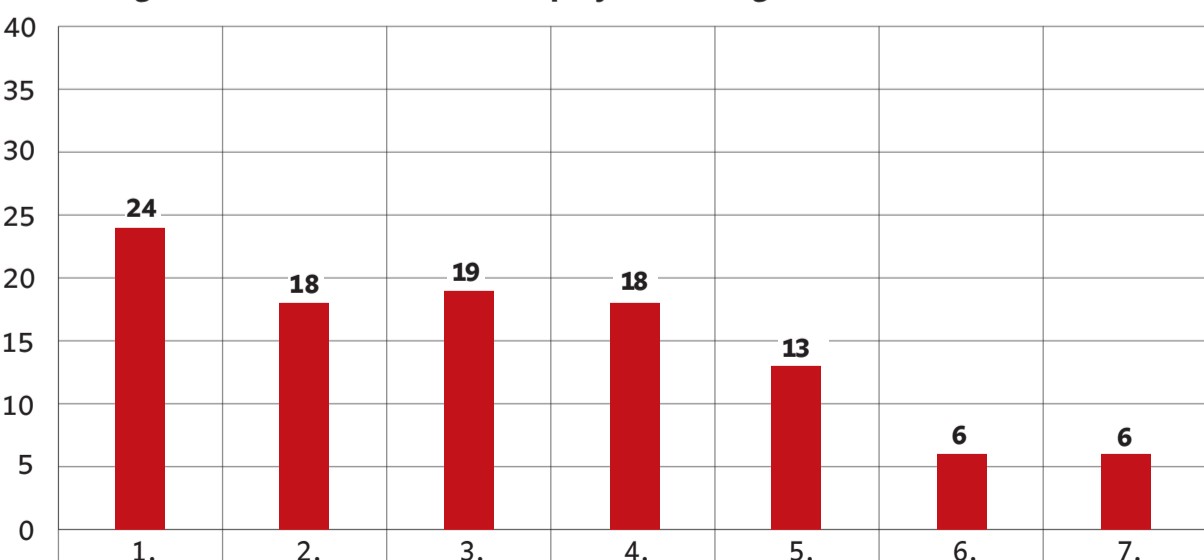
Quelle: Great Place to Work - Institut Deutschland

### GREAT PLACE TO WORK

Rheinland-Pfalz hat hervorragende Arbeitgeber vorzuweisen, die Vorreiter im Bereich des Employer Branding sind. Die **Geriatrische Fachklinik Rheinhessen-Nahe in Bad Münster am Stein-Ebernburg** beispielsweise trägt den Titel „Great Place to Work“. Der Auszeichnung war eine repräsentative Mitarbeiterbefragung zur erlebten Arbeitsqualität im Unternehmen vorausgegangen. Dabei stuften 80 Prozent der Befragten beispielsweise ihre Führungskräfte als kompetent ein. Auch das Management selbst wurde nach seinen Maßnahmen zur Unterstützung und Förderung der Mitarbeiter befragt.

## Die wichtigsten Ziele internationalen Employer Brandings

Angabe in Prozent



- 1.) Stärkung einer international einheitlichen Unternehmenskultur
- 2.) Rekrutierung von ausländischen Spezialisten nach DE
- 3.) Rekrutierung von ausländischen Mitarbeitern für die jeweilige Ländergesellschaft
- 4.) Mitarbeiterbindung
- 5.) Mitarbeitermotivation
- 6.) Stärkung der internen, internationalen Kommunikation
- 7.) Entwicklung eines internationalen Konzepts für Talent-Management



Foto: Daniel Ernst/stock.adobe.com

### MITARBEITERBINDUNG UND EMPLOYER BRANDING

**Mitarbeiterbindung** ist ein Begriff aus der Personalpolitik und bezieht sich auf unternehmerische Maßnahmen, mit denen Unternehmen Mitarbeiter möglichst lange halten beziehungsweise an ihr Unternehmen binden möchten. Mitarbeiterbindung stärkt das Arbeitsklima, trägt zum **Employer Branding** beziehungsweise positiven Arbeitgeber-Image bei und reduziert Trennungs- und Neueinstellungskosten. Eine hohe Mitarbeiterbindung führt langfristig zu einem größeren wirtschaftlichen Erfolg. Unter diesem Gesichtspunkt können sich beispielsweise der Verzicht auf streng festgelegte Arbeitszeiten oder Investitionen in Kindertagesstätten lohnen.

## Buchtipps von und für Unternehmer

**Vielfalt** In der Welt Zuhause.

**W**er zum Jahresbeginn an Aufbruch denkt, für den könnte einer der Buchtipps von Andreas Scholz, Bernd Höhne oder Bernd Hänel wie gerufen kommen. Soll es ins Reich der Mitte gehen, hilft die China-Ge-

brauchsanweisung bei den Vorbereitungen. Soll es ein Jahr mit viel kreativem Input werden, ist ein Ausflug in Claire Norths Fantasy-Welt die perfekte Aufwärmübung. Wer sich auf den Weg macht – und dabei das Auto nimmt –, kann mit Dieter Voigts Praxistipps bares Geld sparen.



### Claire North

#### Die vielen Leben des Harry August

Bastei Lübbe Verlag (2017), Taschenbuch, 492 Seiten, 12,00 Euro, ISBN: 9783404175307

(Originaltitel: *The First Fifteen Lives of Harry August*)

**Buchempfehlung von Bernd Höhne, Marketingleiter der Fritz Stephan GmbH in Gackebach**

„Ich lese gerade ‚Die vielen Leben des Harry August‘. Das fasziniert mich sehr – ein Buch über Wiedergeburt. Es ist ein Science-Fiction-Roman, der allerdings in der Vergangenheit spielt – und in der Zukunft. Das ist das Schöne. Dieser Harry August lebt sein Leben immer wieder, also wird immer wieder zum gleichen Zeitpunkt am gleichen Ort geboren, so wie bei diesen Filmen ‚50 erste Dates‘ oder ‚Und

täglich grüßt das Murmeltier‘. Hier ist es aber so, dass er sich in seinem zweiten Leben – schon als Kind – erinnert, wie sein erstes Leben verlief. Das treibt ihn zuerst in den Wahnsinn und dann, im dritten Leben, versucht er, alles besser zu machen. Im vierten Leben studiert er alles Mögliche und lernt alle Sprachen. Irgendwann beherrscht er alle. In irgendeinem Leben merkt er dann, dass er nicht alleine ist: Es gibt einen Club von Menschen, die sind wie er, und die können sich Nachrichten in die Vergangenheit und in die Zukunft senden. Das Buch ist extrem interessant. Teilweise nicht so sehr schön zu lesen, da ein bisschen brutal, also erschreckend. Aber es ist einfach faszinierend. Ich finde es gut, weil es mit dem heimlichen Wunsch eines Jeden von uns spielt, einmal getroffene Entscheidungen im

nächsten Leben möglicherweise zu ändern.“

#### Inhalt

Harry August stirbt ... mal wieder. Und er weiß auch genau, wie es weitergehen wird: Er wird erneut im Jahr 1919 geboren werden – mit all dem Wissen seiner vorherigen Leben. Harry hat längst akzeptiert, dass er in einer Zeitschleife festhängt, auch wenn er nicht weiß, wieso. Doch dann steht plötzlich ein junges Mädchen an seinem Sterbebett und überbringt ihm eine Botschaft: Der Untergang der Welt steht bevor! Und nur Harry kann das auslösende Ereignis, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts stattfindet, verhindern.

Quelle:  
Bastei Lübbe Verlag

### Yu-Chien Kuan und Petra Häring-Kuan

#### Der China-Knigge

Eine Gebrauchsanweisung für das Reich der Mitte.

Fischer Taschenbuch Verlag (2006), Taschenbuch, 320 Seiten, 7,95 Euro, ISBN: 9783596166848

**Buchempfehlung von Andreas Scholz, Geschäftsführer der ICCN GmbH**

„Anhand persönlicher Erfahrungen der letzten 30 Jahre schildert das Autorenpaar die rasant wachsende Wirtschaftsmacht China in all seinen Facetten. Dank ihrer langjährigen Aufenthalte in beiden Ländern gelingt es dem Paar die kulturellen Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten aufzuweisen. Ein Muss für jeden Geschäftsreisenden!“

#### Inhalt

Die Welt blickt nach China. Das riesige Land hat sich in den letzten Jahren zu einer selbstbewussten Wirtschaftsmacht entwickelt. Immer mehr Europäer zieht es in das Reich der Mitte und China wird auch in Zukunft weitere Besucherströme anlocken und seine Jahrtausende alte Geschichte und Kultur der Weltöffentlichkeit präsentieren. Doch was erwartet die Besucher? Auf der einen Seite erscheinen die Chinesen aufgeschlossen für alles Neue, auf der anderen Seite sind sie Traditionen verhaftet, die einem Westeuropäer fremd sind. Yu-Chien Kuan und Petra Häring-Kuan sind in beiden Kulturen zu Hause. Lebendig und mit vielen

persönlichen Beispielen zeigen sie, wo die Fettnäpfchen lauern. Diese zu umgehen und den Aufenthalt für beide Teile zu einem erfolgreichen Abschluss

zu bringen, ist das Ziel dieses Buches.

Quelle:  
Fischer Taschenbuch Verlag



### Dieter Voigt

#### Schlau fahren – Sprit sparen

44 Praxistipps für jeden Autofahrer

Expert Verlag (3. aktualisierte Auflage 2012), 89 Seiten, 19,80 Euro, ISBN: 9783816929178

**Buchempfehlung von Bernd Hänel, Inhaber von save4drive in Horhausen**



„Das Buch ist mir vor drei Jahren in einem Buchladen in die Hände gefallen. Da es unser täglich' Brot ist, musste ich es natürlich lesen. Die Inhalte sind einfach beschrieben und ordentlich erklärt. Jeder, der ein Fahrzeug bewegt, kann sich dort gute Tipps herauslesen und umsetzen. Durch dieses Buch kann man extrem viel Geld sparen und entspannter fahren. Das Problem ist, so mancher liest es, versucht es, und wenn es dann nicht klappt, legt er es wieder weg. Oder aber die Routine schleicht sich wieder ein. Eine regelmäßige Erinnerung wäre da schon toll. Wir handhaben die Erinnerung an unsere Dienstwagennutzer mit dem eco-Driver (Spirtsparwettbewerb), indem wir die Nutzer einmal im Monat über eine E-Mail kontaktieren, sodass dadurch alle wichtigen Punkte in Erinnerung bleiben.“

#### Inhalt

Die Automobilindustrie hat die technischen Voraussetzungen für einen Kraftstoff sparenden Fahrbetrieb geschaffen. Nun liegt es am einzelnen Autofahrer, durch eine entsprechende Fahrweise seinen eigenen Beitrag zum Kraftstoffsparen zu leisten.

Der Leser erhält eine Anleitung zur verbrauchsbesonnenen Fahrweise. Durch eine konsequente Umsetzung der Verbrauchstipps kann der durchschnittliche Autofahrer jährlich bis zu 200 Euro einsparen.

Quelle:  
Expert Verlag





# An Entscheidungen wachsen

**Interview** Beim Thema Entscheidungen steht oft die Angst vor Fehlern im Weg. Dabei sind die revidierbar. Ohne Entscheidungen droht Mittelmäßigkeit, sagt Wirtschaftspsychologe Dr. Martin Sauerland von der Uni Koblenz-Landau.

Ohne Entscheidungskompetenz fällen wir Entschlüsse defensiv – das verhindert echte Erfolge.

Foto: Coloures-Pic /stock.adobe.com

**H**err Sauerland, an Büchern zur Entscheidungskompetenz herrscht kein Mangel. Dennoch haben Sie ein

Werk mit dem Titel „Entscheidungen erfolgreich treffen“ verfasst. Was macht Ihre Arbeit so besonders?

Es gibt tatsächlich umfangreiche Literatur und Forschung dazu, wie Entscheidungen getroffen werden sollten. Mein Kollege Peter Gewehr und ich haben aber festgestellt, die wenigsten Hinweise zur Entscheidungsfindung sind praxistauglich. Das ist kaum verwunderlich: In der Forschung schafft man künstliche Szenarien, Bedingungen zur Entschlussfassung werden vereinheitlicht. Die Entscheidungsfindung wird so zum abstrakten Prozess und ist

wort, dass er sich an Fallbeispielen orientiert und die in Beziehung zu sich selbst und der Situation setzt, war meine Initialzündung: Was, wenn die größte Stütze, um zu einer Entscheidung zu gelangen, Menschen in ähnlichen Situationen sind, deren Ansatz wir uns als Beispiel nehmen – oder uns davon abgrenzen können? So entstand das Konzept, Menschen zu typischen Entscheidungen zu befragen, um praxisnahe Antworten zu finden.

**Worauf haben Sie bei der Auswahl der Interviewpartner Wert gelegt?** Wichtig war uns einerseits, mit Menschen zu sprechen, die über

ein sehr weites Spektrum an Erfahrungen verfügen. Wir wollten verschiedene Perspektiven einbeziehen, um viele Leser zu erreichen, deshalb war die Heterogenität der Interviewten zentral. Neben Herrn Sommerrock haben wir mit Kurt Beck einen politischen Entscheider, Wolfgang Grupp als Geschäftsführer des Textilunternehmens TRIGEMA steht für die Managementebene und die Bahnradsportlerin Miriam Welte bringt Aspekte aus dem Sport, um nur ein paar zu benennen. Und weil es um Positivbeispiele geht, sollten es möglichst Erfolgsgeschichten sein.

**Der Hemmschuh beim Thema Entscheidungen ist die Angst vor Fehlentscheidungen. Woher kommt diese schiere Panik?**

Die Gründe sind vielfältig. Zum einen scheuen Menschen generell davor, Fehler zu machen. Sie fürchten Konsequenzen für sich und andere. Im Ergebnis werden Entscheidungen oft ewig aufgeschoben oder sehr defensiv getroffen. Das heißt, man entscheidet nicht danach, was man für das Beste hält, sondern danach, was besonders plausibel und somit gut vertretbar ist. Darin liegt die Gefahr der permanenten Mittelmäßigkeit. Ein weiterer Punkt: Bauch und Kopf treten beim Thema Entscheidungen oft gegeneinander an und wir sind gefangen darin, auf wen wir hören sollen. Ganz elementar finde ich, dass wir Entscheidungsfindung nicht positiv lernen, sondern meist durch Fehler. Im Prinzip müsste es ein Schulfach geben, das Entscheidungskompetenz vermittelt und in dem wir früh lernen, dass Entscheidungen positiv wie auch negativ verlaufen können.

**Sie haben festgestellt, dass Fehler im Managementbereich tabuisiert sind und sagen, dies habe schlimmere Konsequenzen als tatsächliche Fehlentscheidungen. Bitte konkretisieren Sie das.**

Wie sollen großartige Dinge aus ängstlichen Entschlüssen entstehen? Es heißt nicht zu Unrecht, am Ende bereut man immer, was man nicht gewagt hat. Die sichere Variante mag die Firma in einer Situation in ruhigen Bahnen gehalten haben, doch letztlich fehlt ja der Abgleich: Was wäre mit der mutigen Entscheidung passiert? Was hat man durch die Defensiv verpasst? Zum anderen entsteht so Stillstand. In Europa gibt es beispielsweise die Tendenz, lieber

Das Buch „Entscheidungen erfolgreich treffen“ von Dr. Martin Sauerland ist 2017 im Gabler Verlag erschienen (29,99 Euro, ISBN 9783658187972). Es ist auch als eBook erhältlich.

Cover: Verlag



nicht zu gründen als das Risiko einzugehen, zu scheitern, aus Angst, dann als Verlierer dazustehen. In den USA ist der Umgang mit dem Thema viel positiver: Man gesteht jenen, die gescheitert sind, zu, einen Lernprozess durchgemacht zu haben, der wertvoll für künftige Vorhaben ist.

**Wenn die Angst vor Fehlentscheidungen sogar kulturell verankert ist, wie wird man sie dann los?**

Ganz wichtig ist, sich vor Augen zu führen, dass Entscheidungen selten endgültig sind. Vieles ist

„Es herrscht der Irrglaube, ein Entschluss könne perfekt getroffen werden. Wenn wir uns von diesem Bedürfnis nach Perfektion lösen, treffen wir Entscheidungen kreativer und mutiger.“

Dr. Martin Sauerland, Wirtschaftspsychologe

dem Alltag entrückt. In der Realität liegen beispielsweise selten alle denkbaren Optionen zum gleichen Zeitpunkt vor. Man kann sagen, die Forschung ist spannend, aber nicht nützlich. Wir wollten Realitätsnähe, deshalb haben wir Interviews mit tatsächlichen Entscheidungsträgern geführt, um Ratschläge an realen Fällen zu orientieren.

**Gab es einen konkreten Anstoß zur Beschäftigung mit dem Thema?**

Die Idee hat sich aus einem Interview mit Thomas Sommerrock, Leiter der Polizeidirektion Landau, entwickelt. Thema war, wie er Entscheidungen sowie eventuelle Fehler verarbeitet. Die Ant-



„Wer keine Entscheidung trifft, wird von der Entscheidung getroffen“, sagt Wirtschaftspsychologe Dr. Martin Sauerland.

Foto: Uni Koblenz-Landau

## ZUR PERSON

Dr. Martin Sauerland ist Wirtschaftspsychologe und Akademischer Oberrat an der **Universität Koblenz-Landau** im Bereich **Wirtschaftspsychologie**. Seine Forschungsschwerpunkte sind Mitarbeitermotivation, Führungskräfteentwicklung und (dys-)funktionale Kognitionen im Arbeitskontext. Sauerland hat in renommierten internationalen Fachzeitschriften publiziert und zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Er ist auch als selbstständiger **Unternehmensberater** tätig.

revidierbar, sowohl vollständig als auch in Details, wenn es im ersten Anlauf nicht ganz passt. Entscheidungen können auch positiv interpretiert werden, in der Politik ist das Usus: Man argumentiert sich ein Ergebnis quasi passend. Ganz wichtig ist es, Fehlentscheidungen als Möglichkeit eines Lernprozesses zu begreifen, an dem wir wachsen, wenn wir uns Fehler eingestehen und kreativ damit auseinandersetzen. Davon berichten auch die Interviewten, was positiv spannend ist: Wenn wir lernen, dass Menschen, die wir als erfolgreich wahrnehmen, nicht in jeder Situ-

ation richtigliegen, trauen wir uns an Entscheidungen künftig eher heran.

**Aus Fehlentscheidungen können wir also lernen und sollten sie nicht scheuen. Wie trifft man aber gute Entscheidungen? Und was lehrt uns Ihr Buch hierüber?**

Ich habe das bereits angedeutet: Es kann uns enorm helfen, an Fallbeispielen zu lernen. Ganz grundsätzlich können wir Entscheidungen intuitiv, rational oder kreativ fällen. Intuition ist ein ziemlich guter Ratgeber, wenn es um Themen geht, mit denen wir regelmäßig zu tun haben, also Erfahrungswerte sammeln konnten. Eine kreative Technik, die ich selbst gerne anwende, ist die Einberufung des sogenannten inneren Teams. Man lässt bei sich selbst alle Stimmen zum Thema zu Wort kommen und miteinander verhandeln. Rational gehen wir vor, indem wir Optionen gegeneinander abgrenzen. Hilfreich kann es dabei sein, sozusagen vom Ende her zu denken, also nicht die einzelnen Möglichkeiten abzuwägen, sondern die Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Natürlich sind die verschiedenen Wege auch miteinander kombinierbar.

**Können Fallbeispiele nicht auch in die Irre führen, wenn die Umstände der betreffenden Person ganz andere sind als meine eigenen?**

Nein, denn es geht ja nicht darum, eine Entscheidung 1:1 nachzustellen. Die Fallbeispiele sind aber eine wunderbare Hilfe zur Reflektion. Sich darüber am Thema abzuarbeiten, führt zur Klärung und die eigene Entscheidung kann dann in Anlehnung oder in Abgrenzung zu dem Entschluss im Ansichtsfall getroffen werden. Hauptsache, man löst den eigenen Konflikt auf.

**DIE INTERVIEWTEN**

**Miriam Welte**, mehrfache Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Bahnradfahren

**Kurt Beck**, Ministerpräsident a.D., Rheinland-Pfalz

**Thomas Dräger**, Geschäftsführer der Medi-Markt-Gruppe

**Wolfgang Grupp**, Eigentümer und Geschäftsführer TRIGEMA (Textilunternehmen)

**Kai Höhmann**, CEO bei der TÜV Rheinland Consulting

**Christian Kappler**, Managing Partner CK Advisory Partner (z.B. CFO bei Apollo Optik Holding GmbH & Co KG)

**Dieter Rombach**, Geschäftsführender Institutsleiter IESEV

**Oliver Schäfer**, Profifußballer und Fußballtrainer

**Thomas Sommerrock**, Polizeidirektor und ehrenamtlicher Richter



Foto: JorgeAlejandro/stock.adobe.com

**ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN**

- Entscheidungen können nicht perfekt sein
- Die meisten Entscheidungen sind revidierbar
- Wir wachsen an der Bewältigung von Fehlentscheidungen
- Bei vermeintlichen Entweder-oder-Struktur-Entscheidungen können wir prüfen, ob eine Sowohl-als-auch-Relation möglich wäre
- Wenn wir „im Thema“ sind, können wir auf unsere Intuition vertrauen
- Wir können Entscheidungen rational, intuitiv und kreativ herbeiführen
- Einschlägige Strategien kann man von erfahrenen Entscheidungsträgern lernen

ANZEIGE

# Bitcoins: Besteuerung beachten

Bitcoin und andere Kryptowährungen (wie z. B. Ethereum, Ripple, Litecoin oder Dash) erfreuen sich mittlerweile auch im realen Wirtschaftsleben steigender Beliebtheit. Die Marktkapitalisierung aller Kryptowährungen beträgt weltweit mittlerweile mehrere Hundert-Milliarden EURO.

Mit der virtuellen Währung Bitcoin (englisch sinngemäß für „digitale Münze“) können zunehmend Waren und Dienstleistungen im Internet bezahlt werden. Der Kurs der Bitcoins richtet sich ausschließlich nach Angebot und Nachfrage, daher stellen Bitcoins somit auch Spekulationsobjekte dar. Bitcoins sind allerdings kein gesetzliches Zahlungsmittel.

Die konkreten steuerlichen Folgen von Bitcoin Geschäften sind davon abhängig, ob die Geschäfte im privaten Bereich oder in der betrieblichen Sphäre abgewickelt werden.

Die Bundesregierung sowie auch die Finanzverwaltung haben kürzlich zur Frage Stellung genommen, wie der Erwerb, die Veräußerung und die Hingabe von Bitcoins als Zahlungsmittel umsatz- und ertragsteuerlich zu behandeln sind.

**Ertragsteuerliche Behandlung**

**a) Privatanleger**

Der Tausch oder Verkauf von einer Kryptowährung in Euro oder von einer Kryptowährung in eine andere Kryptowährung innerhalb eines Jahres nach der Anschaffung führt zu einem privaten Veräußerungsgeschäft i. S. des § 23 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 EStG („Spekulationsgeschäft“). Anleger müssen ihre realisierten Kursgewinne innerhalb der Jahresfrist somit mit ihrem persönlichen Einkommensteuersatz versteuern. Gewinne bis zu EUR 600,00 pro Kalenderjahr bleiben allerdings steuerfrei. Bei diesem Betrag handelt es sich um eine Freigrenze. Übersteigen die steuerpflichtigen Veräußerungsge-

schäfte den Betrag von EUR 600,00 auch nur geringfügig, so muss der komplette Gewinn versteuert werden. Liegen zwischen Kauf und Verkauf privat erworbener Bitcoins mehr als ein Jahr, bleibt der Gewinn nach derzeitiger Auffassung der Finanzverwaltung steuerfrei.

Der Zeitraum von einem Jahr erhöht sich allerdings auf zehn Jahre, sofern aus der Kryptowährung Zinsen erwirtschaftet werden, da die Währung dann u.a. als Einkunftsquelle gedient hat. Verluste, die innerhalb eines Jahres seit Kauf des Bitcoins realisiert werden, können mit Gewinnen aus anderen privaten Veräußerungsgeschäften verrechnet werden. Eine Verlust-Verrechnung mit anderen Einkunftsarten wie zum Bsp. Gewinnen aus Gewerbebetrieb oder Vermietung und Verpachtung ist nicht möglich. Nicht verrechnete Verluste werden in künftige Jahre vorgetragen oder ein Jahr zurückgetragen.

Werden erworbene Bitcoins als Zahlungsmittel eingesetzt, gilt dies als Veräußerung der Bitcoins und führt ebenfalls zu steuerrelevanten Einkünften innerhalb eines Jahres. Der Wert der im Gegenzug erhaltenen Waren oder Dienstleistungen ist dabei als Veräußerungspreis anzusetzen. Die Durchschnittswertmethode wird hierbei von der Finanzverwaltung nicht anerkannt.

Grundsätzlich sind bei der Ermittlung des Gewinns bzw. Verlusts von Bitcoin-Geschäften die Anschaffungskosten und Werbungskosten von dem Veräußerungspreis abzuziehen. Von der Einzelbewertung kann abgewichen werden, wenn Wirtschaftsgüter gleichartig sind. Falls die Bitcoins daher in mehreren Tranchen erworben wurden, findet bezüglich der Ermittlung der Anschaffungskosten die sogenannte Fifo-Methode Anwendung (First in,

First Out). Dies bedeutet, dass die zuerst gekauften Bitcoins als zuerst veräußert gelten. Mit dieser Methode kann i.d.R. die erste steuerfreie Veräußerung schneller realisiert werden. Die Dokumentationspflicht des An- und Verkaufs obliegt dabei dem Anleger. Um die Besteuerung im Auge zu behalten, ist zu empfehlen, einen Nachweis darüber führen, zu welchem Zeitpunkt Sie die Bitcoins gekauft und verkauft haben, an welcher Börse und zu welchem Preis. Gegen Ende der „Spekulationsfrist“ lohnt es sich, ggf. bis zum Ablauf der Jahresfrist zu warten, um einen Gewinn steuerfrei zu realisieren. Bei einem zu erwartenden Verlust empfiehlt sich die Veräußerung der verlustträchtigen Bitcoins vor Ablauf der Frist, um sich das Verlustverrechnungspotential zu sichern. Die Besteuerung von Bitcoin-Geschäften erfolgt mit dem individuellen Steuersatz. Die Anwendung der Abgeltungssteuer mit dem in der Regel günstigen Satz von 25% ist nicht möglich.

Im Rahmen der Einkommensteuerklärung sind die Überschüsse oder Verluste aus der Veräußerung der Bitcoins in der Anlage SO einzutragen. Zu beachten ist aber: Sofern der Anleger umfangreiche Geschäfte – insbesondere innerhalb der Jahresfrist – tätigt, besteht die Gefahr, dass die Finanzverwaltung die Einkünfte als gewerbliche Tätigkeit einordnet. In diesem Fall greift dann auch nicht mehr die Jahresfrist, d.h. sämtliche Gewinne auch außerhalb der Jahresfrist wären steuerpflichtig. Die steuerliche Behandlung richtet sich dann nach den folgenden Erläuterungen.

**b) Betriebsvermögen**

Werden Kryptowährungen im Rahmen einer gewerblichen Tätigkeit mit Gewinnerzielungsabsicht angeschafft oder hergestellt, sind Gewinne aus

der Veräußerung oder dem Tausch der Kryptowährung im Rahmen der Einkünfte aus Gewerbebetrieb zu erfassen, unabhängig von der Haltedauer. Verluste aus Veräußerungen sind demgegenüber als Betriebsausgaben abzugsfähig und mindern das steuerliche Ergebnis aus der gewerblichen Tätigkeit. Je nach Rechtsform des Unternehmens unterliegt der erzielte Gewinn der Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer sowie zusätzlich der Gewerbesteuer. Die Kosten im Zusammenhang mit dem Halten der Bitcoins sind als Betriebsausgaben abzugsfähig. Grundsätzlich sind Bitcoins im Rahmen

der Bilanzierung je nach beabsichtigter Haltedauer im Anlage- oder Umlaufvermögen mit den angefallenen Anschaffungs-/Herstellungskosten zu aktivieren. Da Bitcoins als nicht abnutzbare Wirtschaftsgüter zu qualifizieren sind, sind Absetzungen für Abnutzungen damit unzulässig. Ist der Marktpreis der Bitcoins zum Bilanzstichtag gesunken, können außerplanmäßige Abschreibungen auf den niedrigeren Wert in Betracht kommen. Sollte der Kurswert zum nachfolgenden Bilanzstichtag wieder ansteigen, so ist eine Zuschreibung auf maximal die Anschaffungs-/Herstellungskosten vorzunehmen.

**Umsatzsteuerrechtliche Behandlung**

Die umsatzsteuerrechtliche Behandlung des Umtauschs von Bitcoin in eine konventionelle Währung hat der europäische Gerichtshof (EuGH) in seiner Entscheidung vom 22.10.2015 geklärt. Danach handelt es sich bei dem Umtausch konventioneller (gesetzlicher) Währungen in Einheiten der virtuellen Währung „Bitcoin“ und umgekehrt um eine Dienstleistung gegen Entgelt, die unter die Steuerbefreiung nach Art. 135 Abs. 1 Buchst. e MwStSystRL fällt. Die Verwendung von Bitcoins wird der Verwendung von konventionellen Zahlungsmitteln gleichgesetzt, soweit sie keinem anderen Zweck als dem eines reinen Zahlungsmittels dienen. Die Hingabe von Bitcoins zur bloßen Entgeltentrichtung ist somit nicht steuerbar.

Die umsatzsteuerrechtliche Behandlung des Mining ist noch nicht abschließend geklärt. Die Europäische Kommission hat hierzu bereits Erörterungen im Mehrwertsteuerausschuss angestoßen, die noch nicht abgeschlossen sind.

**Fazit:**

In vielen Bereichen sind Kryptowährungen auf dem Vormarsch. Wer mit Kryptowährungen handelt, sollte die Besteuerungsfolgen kennen. Auch wenn Bitcoins i.d.R. anonym im Internet gehandelt und eingesetzt werden, ist es anzuraten, die Geschäfte steuerlich zu analysieren, Gewinne und Verluste zu ermitteln und in der Steuererklärung offen zu legen. Werden nicht versteuerte Bitcoin-Geschäfte von der Finanzverwaltung aufgedeckt, erfolgt nicht nur eine Nachversteuerung mit einer Verzinsung von 6% p.a., sondern auch fiskalisch die Prüfung einer strafrechtlichen Relevanz mit einer Ausdehnung der Verjährungsfristen auf zehn Jahre. Aufgrund der Komplexität der Besteuerung wird daher empfohlen, einen Steuerexperten hinzuzuziehen.



**Ralph Neumann** (Wirtschaftsprüfer und Steuerberater) ist Partner der Hilger, Neumann & Partner Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft (HNP) mit Sitz in Andernach, Bonn und Koblenz. Foto: HNP





Foto: vrabelpeter1/stock.adobe.com

**BEGRIFF: VEGAN**

Wer sich **vegan** ernährt, nimmt keine Produkte zu sich, die von Tieren stammen. Die Einschränkungen gehen also über den **Verzicht** von Fleisch und Fisch, zu dem sich ein Vegetarier entschlossen hat, hinaus und umfassen auch Milchprodukte, Eier, Honig und alle anderen Produkte, die aus oder von Tieren gewonnen wurden. Das Prinzip Veganismus kann man auf den gesamten Lebensstil anwenden und einen so genannten „**veganen Lifestyle**“ pflegen. Dann hat die Entscheidung, vegan zu leben, Auswirkungen auf Auswahl und Nutzung von Kleidung, Haut- und Haarpflegeprodukten, Kosmetik, Wohnungseinrichtung, Freizeitaktivitäten – dann werden beispielsweise keine Lederschuhe oder Wollpullover mehr getragen, keine Kosmetikprodukte verwendet, bei deren Herstellung Tierversuche vorgenommen wurden, keine Vorhänge aus Seide gekauft und auch ein Besuch im Zoo wird als moralisch nicht vertretbar angesehen. Der Veganismus ist eine aus dem Vegetarismus hervorgegangene Lebens- und Ernährungsweise. Die **Motive** für eine vegane Lebensführung können den Bereichen Gesundheit, Tierschutz und -ethik, Umweltschutz, Klimaschutz oder auch der Religion entstammen.

## Tofu ist das neue Hähnchen!

**Zertifikatslehrgang** Zweimal jährlich bildet die Koch- und Serviceschule des Gastronomischen Bildungszentrums Koblenz Interessierte zu Experten in der Vegetarisch-Vegane-Küche aus.

Immer mehr Restaurants werben mit veganen Gerichten. Auch aus den Supermärkten sind Produkte mit der Aufschrift „vegan“ kaum mehr wegzudenken und selbst der Bäcker von nebenan verkauft belegte Brötchen, in denen ein kleines Fähnchen mit dem bekannten Vegan-Logo steckt. Die Koch- und Serviceschule des Gastronomischen Bildungszentrums Ko-

blenz der IHK bietet seit 2016 den „Zertifikatslehrgang zum Experten für Vegetarische-Vegane-Küche“ an. Die Kurse finden momentan zweimal pro Jahr statt und am Ende des Lehrgangs, nach erfolgreichem Ablegen einer Abschlussprüfung, bekommen die Teilnehmer ein Zertifikat ausgehändigt. Aufgrund der kleinen Gruppengröße von maximal 15 Teilnehmern können in privater Runde The-

men wie die Grundlagen der gesunden Ernährung, Wirkstoffe in Lebensmitteln, ernährungsabhängige Erkrankungen oder die ayurvedische Küche besprochen werden. Auch veganes und vegetarisches Fingerfood und Vorspeisen oder vegane Kuchen und Desserts sind ein Thema.

Seminarleiter Detlev Ueter ist gelernter Koch und hat in verschiedenen Spitzenrestaurants gearbeitet. Seit 2016 ist er IHK geprüfter Küchenmeister. „Ich sehe den Veganismus nicht nur als Trend an. Die Ernährung wandelt sich. Selbst diejenigen, die Fleisch essen, achten darauf, besseres Fleisch zu kaufen und weniger davon zu essen.“ Inzwischen gebe es eine große Auswahl an Fleisch-Ersatzprodukten. „Beispielsweise kann man viel mit Kokosprodukten, wie Kokosmilch, Kokosöl oder auch Kokosblütenzucker, machen. Das schmeckt auch noch gut!“ Auch Gemüse sei sehr variabel verwendbar: „Es geht darum, das Gemüse anders zuzubereiten als es nur in Salzwasser tot zu kochen.“ Ein Stück Fleisch könne jeder anbraten. Beim Gemüse gehe es auch um die Kunst, es richtig anzurichten und zu

dekoriern. „In den Gerichten steckt so viel Input, dass auch ein höherer Preis gerechtfertigt ist“, meint Ueter. Der Ausbilder und Dozent des Gastronomischen Bildungszentrums ist überzeugt, die vegetarisch-vegane Küche bietet jedem Restaurant die Chance, neue Kundschaft zu gewinnen. Es spreche also nichts dagegen, auch vegetarische und vegane Gerichte anzubieten.

Voraussetzungen für eine Teilnahme an seinen Kochkursen gibt es nicht. Der Kurs richtet sich an Mitarbeiter der Küche und Quereinsteiger aus dem Bereich Verpflegung, die ihr persönliches Repertoire an Gerichten und ihr Wissen über die vegetarisch-vegane Ernährung erweitern möchten.

Karsten Mieleh, der als freiberuflicher Koch hauptsächlich in der Region Bayern tätig ist, ernährt sich selbst seit vier Jahren vegan. „Das regelmäßige Essen von Milchprodukten und Eiern fühlte sich nicht mehr richtig an und nach dem Essen setzte sehr häufig ein Unwohlgefühl ein. Ich fand heraus, wie ich all diese Produkte durch rein pflanzliche Lebensmittel ersetzen konnte, es hat sich praktisch eine neue Welt des Kochens aufgetan und es war spannend, diese zu entdecken. Auch habe ich erkannt, welchen positiven ge-

„Besonders Lehrgänge, die am Ende ein Zertifikat aushändigen, sind in Deutschland sehr selten. Deshalb habe ich den langen Weg aus Bayern auch gerne auf mich genommen.“

Karsten Mieleh, freiberuflicher Koch

sundheitlichen Einfluss diese Ernährungsform hat.“ Mielehs großes Interesse an gesunder Ernährung führte zur Absolvierung eines Fernstudiengangs zum Ernährungsberater. Auch durch andere persönliche Weiterbildungen konnte er sich schon viel Wissen aneignen, bevor er nun am Lehrgang in Koblenz teilnahm. „Nach so einem offiziellen Seminar zum Thema vegane Ernährung habe ich lange gesucht. Besonders Lehr-

gänge, die am Ende ein Zertifikat aushändigen, sind in Deutschland sehr selten. Deshalb habe ich den langen Weg aus Bayern auch gerne auf mich genommen.“

Auch der IHK-Trainer weiß um die Motivation der Kursteilnehmer: „Sie gehen mit dem Geist der Zeit und wollen ihre Speisekarte mit neuen veganen Gerichten interessanter gestalten.“ Der Kurs liefert hierzu das grundlegende Wissen und bringt den Teilnehmern neue Produkte und Lebensmittel näher. An den sieben unmittelbar aufeinanderfolgenden

„Es geht darum, das Gemüse anders zuzubereiten als es nur in Salzwasser tot zu kochen.“

Detlev Ueter, Seminarleiter

Kurstagen werden jeweils bis zu acht verschiedene Gerichte gekocht. Insgesamt umfasst der Lehrgang mehr als 60 Unterrichtseinheiten.

Für den kommenden Kurs, der vom 16. April bis zum 15. Mai 2018 im Gastronomischen Bildungszentrum in Koblenz stattfindet, sind noch Plätze buchbar.



Auf den ersten Blick wirkt die Küche sehr voll und etwas chaotisch. Schnell zeigt sich aber, dass alles für die nötigen Arbeitsschritte passend parat liegt. Foto: Marie Wagner



Verschieden buntes und frisches Gemüse bietet die Grundlage für die meisten veganen Gerichte, darunter auch Süßkartoffeln, die zu Chips verarbeitet wurden. Foto: Marie Wagner



Koch- und Intobücher über die vegane Ernährung liegen zur weiteren Inspiration bereit. Foto: Marie Wagner



Dekorativ angerichtet: Koblenzer Gemüsegarten mit Pastinakenpüree, Karottensoße, gefüllter Kohlrabi und tritierter Süßkartoffelchip. Foto: Marie Wagner

**WEITERE INFORMATION**

Das EU-Parlament beschloss am **11. März 2013** ein **Tierversuchsverbot für Kosmetikfirmen**. Seitdem ist es in der gesamten EU verboten, Kosmetik in den Verkehr zu bringen, dessen Inhaltsstoffe an Tieren getestet wurden. Dieses Verbot gilt auch für Produkte, die in die EU importiert werden, jedoch andernorts produziert wurden. Viele berühmte Persönlichkeiten haben die Vorzüge der veganen Ernährung für sich entdeckt. So zählen sich die deutschen Sänger Tim Bendzko und Nena, die US-amerikanische Moderatorin Ellen DeGeneres und Schauspieler Johnny Depp sowie der frühere US-Präsident Bill Clinton zu den Veganern. Zu **Vegetariern** oder **Veganern** zählen auch Steve Jobs, Alexander von Humboldt, Franz Kafka, Albert Einstein oder Leonardo da Vinci. Einer der prägendsten deutschen Veganer ist wohl Attila Hildmann. Von ihm stammen zahlreiche vegane **Kochbücher**, wie „Vegan for Fit“ oder „Vegan for Starters“, die zu Bestsellern wurden.



Im Raum der Koch- und Serviceschule wird nicht nur gekocht, ein Whiteboard und weitere Medien stehen für die Unterrichtseinheiten des IHK geprüften Küchenmeisters, Detlev Ueter (links) zur Verfügung. Foto: Marie Wagner

Foto: goir/stock.adobe.com

**ZAHLEN UND FAKTEN**

In Deutschland ernähren sich rund 8 Millionen Menschen, also 10 Prozent der Bevölkerung, vegetarisch.

(Quelle: ProVeg)

1,3 Millionen Menschen (das heißt 1,6 Prozent der Bevölkerung) lebten 2016 vegan.

(Quelle: www.skopos.de)

2008 ernährten sich erst 80 000 Personen vegan.

(Quelle: Nationale Verzehrstudie, Max Rubner-Institut)

Laut Schätzungen kommen zur Gruppe der Veganer täglich etwa 200 Menschen hinzu.

(Quelle: ProVeg)

2016 hat Deutschland mehr vegane Produkte eingeführt als jedes andere europäische Land.

(Quelle: Marktforschungsunternehmen Mintel)

2012 lag der Anteil veganer Produkte bei den Neueinführungen bei nur 1 Prozent, der Anteil vegetarischer Produkte bei 3 Prozent. Inzwischen hat „vegan“ mit 13 Prozent die Kennzeichnung „vegetarisch“ mit 7 Prozent bei deutschen Lebensmittel- und Getränkeprodukten überholt.

(Quelle: Marktforschungsunternehmen Mintel)

2016 erwirtschaftete der Lebensmittel Einzelhandel mit vegetarisch-veganen Wurst- und Fleischalternativen einen Umsatz von 160 Millionen Euro.

(Quelle: Marktforschungsinstitut Nielsen)

Fast jeder Fünfte der 16- bis 24-Jährigen kauft Fleischalternativen.

(Quelle: Marktforschungsunternehmen Mintel)

Der Anteil der Vegetarier ist in der Altersgruppe der 18 bis 29-Jährigen sowie der 60 bis 69-Jährigen am höchsten.

(Quelle: Robert Koch Institut)

Für die Produktion von 1 Kilogramm Käse werden mehr als 5000 Liter Wasser benötigt, pflanzliche Lebensmittel wie beispielsweise 1 Kilo Kartoffeln brauchen nur 290 Liter.

(Quelle: Peta)

2010 wurden nur 3 vegane Kochbücher veröffentlicht, 2015 waren es bereits 119 und 2016 gab es 211 Neuveröffentlichungen.

(Quelle: ProVeg)

In Deutschland gibt es mittlerweile 161 rein vegane Gastronomiebetriebe.

(Quelle: ProVeg)



Die Burg Eltz in der Gemarkung der Ortsgemeinde Wierschem wurde niemals erobert oder verwüstet und gestattet ihren Besuchern daher weitgehend authentische Einblicke in das Leben im Mittelalter.

Foto: Dominik Ketz/RLP-Tourismus

# Märchenhafter Sehnsuchtsort – und wirtschaftliche Herausforderung

**Burg Eltz** Die mehr als 850 Jahre alte Ritterburg im Landkreis Mayen-Koblenz zu unterhalten lässt für extravaganten Luxus keinen Raum. Den Gästen bieten die Burgherren Sophie Gräfin und Dr. Karl Graf zu Eltz dafür jede Menge authentische Einsichten.

**P**rivilegien? Die gebe es schon lange nicht mehr, antwortet Karl Graf und Edler Herr von und zu Eltz-Kempenich, genannt Faust von Stromberg, auf die Frage nach möglichen Vorteilen adeliger Herkunft. Der promovierte Betriebswirt, der vor seiner Pensionierung im Jahre 2010 Partner der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young GmbH in Frankfurt am Main war, ist Eigentümer der Burg Eltz auf der Gemarkung von Wierschem, einer Ortsgemeinde mit gut 300 Seelen, die zur Verbandsgemeinde Maifeld im Landkreis Mayen-Koblenz gehört.

Seit ihrer Erbauung vor mehr als 850 Jahren ist die Burg Eltz, Inbegriff der deutschen Ritterburg, in der Hand seiner Familie, derzeit in der 33. Generation. Sie zu unterhalten, bedürfe großer persönlicher Opfer, meinen der im hessischen Eltville geborene Graf und seine Frau Sophie, geborene Gräfin Schaffgotsch, genannt Semperfrei von und zu Kynast und Greiffenstein, die aus einem schlesischen Adelsgeschlecht stammt. Für extravaganten Luxus sei da kein Raum, sagt der 69-Jährige, der kurz und knapp mit „Karl Eltz“ unterzeichnet. Ihr ältester Sohn in 34. Generation soll in Kürze die Verantwortung für den traditionsreichen Familienbesitz übernehmen – mit dem Einverständnis der anderen drei Kinder. Graf und Gräfin Eltz leben in Frankfurt am Main.

Burg Eltz gilt als märchenhafter Sehnsuchtsort der Romantik, als eines der schönsten Tourismusziele Deutschlands und als Denkmal von nationaler Bedeutung. Sie ist ein geschütztes Kulturdenkmal nach dem Denkmalschutzgesetz und nach der Haager Konvention mit dem blau-weißen Schutzzeichen gekennzeichnet. Zwischen 1961 und 1995 zierte sie den 500-D-Mark-Schein. Auch auf unzählige Postsendungen wurde sie geklebt: als Motiv auf einer 40-Pfennig-Briefmarke

im Rahmen einer Burgenserie (1977 bis 1982). Sie wurde niemals erobert oder verwüstet und ist deshalb die am besten erhaltene mittelalterliche Burg hierzulande. Ihre Einrichtung ist weitgehend authentisch, Kunst und kunsthandwerkliche Zeugnisse

aus acht Jahrhunderten erlauben einen eindrucksvollen Rückblick in die Geschichte, die Rüst- und Schatzkammer mit Gold- und Silberarbeiten hat Weltrang. Etwa 250 000 Besucher kommen jedes Jahr. Im Verkehrszeichenkatalog der Straßenverkehrsordnung

dient die Burg, genauer der Schriftzug „Burg Eltz“, als Beispiel für das Verkehrszeichen Touristischer Hinweis. Auch Prominenz ließ und lässt sich hier gerne sehen: Kaiser, Bundespräsidenten, ausländische Potentaten, Wirtschaftsgrößen, auch

## KASTELLANE ALS VERWALTER

Burg Eltz wird, wie andere Burgen auch, seit Jahrhunderten von Kastellanen verwaltet. Der Begriff kommt aus dem Lateinischen (castellum: die Burg). Früher nannte man diese auch Burgvögte oder Schlosshauptleute. Die heutigen Kastellane sind Angelika Nelius und Stefan Ritzenhofen. Sie führen gemeinsam die Geschäfte des touristischen Betriebs Burg Eltz und kümmern sich um **Erhaltung und Pflege** des Burgensembles. Beide wohnen auch in der Burg, gemeinsam mit dem Rauhaardackel Rudolf und der Neufundländerin Johanna.



Die Eltzer Burgküche ist mit jeder Menge Kochgeräten ausgestattet. Fleisch wurde im Mittelalter am einfachsten durch Dörren, den Entzug von Flüssigkeit durch Wärme oder Wind, haltbar gemacht.

Foto: M. Jermann, Zeitz Verlag, Königsee/Burg Eltz

amerikanische First Ladys. Allerdings kamen politische Würdenträger häufiger, als Bonn noch Hauptstadt war und die Anreise kürzer: 128 Kilometer Wegstrecke sind es von Bonn zur Burg, mehr als 600 aus Berlin kommend. Die Arbeitsminister der Gruppe der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer (G 20) waren vor geraumer Zeit aber da.

Der Ruhm von Burg Eltz breitete sich im 19. Jahrhundert weltweit aus, als etwa der bedeutende Dichter Victor Hugo und der nicht minder bedeutende „Maler des Lichts“ William Turner sich ihrer literarisch und künstlerisch annahmen.

Für Karl Graf zu Eltz hat seine Burg auch „das einzigartige Privileg, in einer nach wie vor völlig intakten Naturlandschaft zu liegen“, nichts störe „die vollendete Schönheit des Ortes“. Auf drei Seiten wird sie vom Elzbach, auch Elz genannt, umflossen – Namensgeber für Familie und Burg. Der Name lässt sich vermutlich vom althochdeutschen „Els“ oder „Else“ ableiten, wie die an Flussläufen typische Schwarzerle genannt wurde. Die Burg, die selbst knapp 40 Meter hoch ist, ragt auf einem bis zu 70 Meter hohen, elliptischen Felskopf empor. Die Erbauer orientierten sich an der Form der Felsformation, was zu teilweise ungewöhnlichen Grundrissen einzelner Räume führte. Deshalb gilt auch ihre Architektur mit 8 bis 35 Meter hohen Wohntür-

men, Erkern, Dächern, Fachwerken und Spitzen als größte Attraktion. Burg Eltz war zu Beginn des 12. Jahrhunderts in damals strategisch günstiger Lage erbaut worden: an einem Weg, der die Mosel – seit jeher eine der wichtigsten Handelsstraßen des Deutschen Reiches – mit der Eifel und dem fruchtbaren Maifeld verbunden hatte.

Seit 2008 dauert die Generalsanierung von Burg Eltz an. Viele Sicherungsarbeiten waren statisch notwendig. Gleichzeitig mussten auch Dächer und Fachwerk, Bleiglasfenster, Haustechnik und zuletzt die Wandmaleien instand gesetzt werden. Dieses Unterfangen soll 2018 abgeschlossen werden. Die Sanierungskosten belaufen sich auf mehr als sechs Millionen Euro. Gefördert wurden die Maßnahmen unter anderem durch einen Zuschuss aus dem Konjunkturpaket II der Bundesregierung mit gut zwei Millionen Euro, wobei die Burg die einzige private museale Einrichtung gewesen sei, die Mittel daraus erhalten habe, sagt der Eigentümer. Weitere Mittel kamen vom Land Rheinland-Pfalz, von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und von den Besuchern der Burg Eltz. „Die Statik muss nun wieder 500 Jahre halten, Dächer und Fachwerk 200 Jahre“, sagt Dr. Karl Graf zu Eltz. Damit hebt sich seine Perspektive vom typischen Häuslebauer nun doch ein wenig ab.



Im Rittersaal mit den mittelalterlichen Ritterrüstungen wurden nicht nur geschäftliche Angelegenheiten geregelt, sondern auch Feste gefeiert.

Foto: M. Jermann, Zeitz Verlag, Königsee/Burg Eltz



Zu sehen in der Schatzkammer von Burg Eltz: eine mittelalterliche Prunkrüstung.

Foto: Burg Eltz

**GASTFREUNDSCHAFT GEGEN UNTERHALTUNGSGELD**

Früher, vor Jahrhunderten, als es noch keine Hotels gab, sei es die geheiligte Pflicht des Adels gewesen, Besuchern Gastfreundschaft zu gewähren, heißt es auf der Homepage von Burg Eltz. Sofern sie „in friedlicher Absicht kamen“, ist einschränkend zu lesen. Weil „der Gast mit seinem Gefolge bis zu einem Jahr zu verweilen das Recht hatte“, war ein reichsweit anerkanntes und nach Rang der Gäste gestaffeltes Unterhaltungsgeld festgelegt worden, das zu zahlen war. Heutzutage nennt sich das Unterhaltungsgeld Eintrittsgeld.

**BURG ELTZ IN ROSA TÜLL GEHÜLLT?**

Fast wäre die altherwürdige Burg Eltz einmal in rosa Tüll gehüllt worden, denn der Verpackungskünstler Christo, der 1995 das Berliner Reichstagsgebäude verhüllen durfte, wollte das gerne machen. Sein Vorhaben kam nicht zustande, weil moderne Kunst nicht so das Ding des Vaters von Karl Graf zu Eltz gewesen war, auch nicht die Objektkunst Christos und seiner Frau Jeanne-Claude.

**WEITERE INFORMATION UND KONTAKT**

Für Besucher ist die Burg in den Monaten April bis Oktober geöffnet – wegen des kalendarisch frühen Osterfestes im kommenden Jahr bereits ab dem 25. März. Erwachsene zahlen zehn Euro für die Burgführung und den Besuch der Schatzkammer, Schüler 6,50 Euro.

**Kontakt:**  
 Gräflisch Eltz'sche Kastellanei  
 Burg Eltz 1  
 56294 Wierschem  
 Telefon: 02672/950500  
 E-Mail: burg@eltz.de  
 www.burg-eltz.de

**„Besucher finanzieren die laufenden Kosten mit“**

**Interview** Der promovierte Betriebswirt Dr. Karl Graf zu Eltz will auch deutsche Geschichte mit seinen Gästen teilen.

**Burg Eltz ist für Sie „eine wirtschaftliche Herausforderung“. Familiengeschichte und Wirtschaftlichkeit seien aber stets eine Einheit gewesen. Was heißt das?**

Burg Eltz war und ist zwar Ursprung und Zentrum unserer Familie, war aber auch immer ein Wirtschaftsbetrieb. Dieser hatte dafür zu sorgen, dass stets genügend Mittel zur Verfügung standen, um die Burg wehrhaft und baulich in gutem Zustand zu halten sowie ihre lange Zeit bis zu 200 Bewohner angemessen zu ernähren.

**Was heißt Wirtschaftsbetrieb genau?**

Der „Betrieb Burg Eltz“ lebte von eigener Land- und Forstwirtschaft, von Pachteinahmen, von den Einnahmen aus den Diensten der Eltzer Herren für den Kaiser, den Kurfürsten von Trier oder andere Auftraggeber. Und er lebte von der Begleitung und Sicherung von Reisenden. Reisegruppen wurden in der Regel von einem Ritter und mindestens zwei Knappen begleitet, wofür sie einen Obolus zu entrichten hatten. Dazu muss man wissen: Bis lange in die Neuzeit hinein waren die Wege im Heiligen Römischen Reich nicht sicher vor Überfällen.

**Lassen Sie uns in die Gegenwart reisen: Wie finanzieren Sie heute den Unterhalt der Burg Eltz?**

Die Burg finanziert ihre laufenden Kosten mit Hilfe ihrer Besucher, mit Burgführung, Gastronomie, Andenken und Logistik, der Bereitstellung von Parkplatz und Pendelbus.

**Was bedeutet es für Sie, dass Ihre Burg für die Öffentlichkeit zugänglich ist? Nur eine Einnahmequelle?**

Nein. Für uns Eltzer ist es eine Verpflichtung und Freude, über acht Jahrhunderte lang liebevoll gepflegte deutsche Geschichte mit unseren Gästen aus dem In- und Ausland zu teilen. Außerdem wird Burg Eltz sehr stark als ein Stück Heimat wahrgenommen.

**Wie erleben Sie als Burgherr die vier Jahreszeiten in Ihrem, wie Sie es einmal nannten, „Stein gewordenen Märchen“?**

Bei fast allen meinen allwöchentlichen Besuchen halte ich am Aussichtspunkt und lerne immer wieder neue Facetten der Burg kennen. Eine Lieblingsjahreszeit habe ich nicht, denn Burg Eltz erlebe ich stets bezaubernd schön, einladend und friedlich – und mit

ihrer einzigartigen Lage inmitten eines Naturparadieses auch ein wenig märchenhaft.

**Sie unterzeichnen ganz unadelig mit „Karl Eltz“. Pragmatismus, Understatement, Bescheidenheit?**

Das bin ich seit meiner Schulzeit gewohnt. Das ist kurz und praktisch und hat bisher noch immer gereicht.



Die Instandhaltung der mehr als 800 Jahre alten Burg ist die edle Pflicht von Sophie Gräfin und Dr. Karl Graf zu Eltz.

Foto: privat



Der Mittelstandslotse gibt Einblick in sein Büro im Mainzer Wirtschaftsministerium. Fotos: Carsten Costard

## Prof. Dr. Manfred Becker

Das kleine Büro im Mainzer Wirtschaftsministerium ist unspektakulär. Die Arbeit des rheinland-pfälzischen Mittelstandslotse jedoch nicht. An ihn wenden sich Unternehmen, wenn sie Unterstützung brauchen. Zum Beispiel sind Betriebe, die um eine Nachfolgeregelung ringen, oft bei Prof.

Dr. Manfred Becker zu Gast. Er klärt mit ihnen die Situation und analysiert, welcher Weg machbar und wirtschaftlich ist. Auch Gründer kommen zu ihm, meist aus der IT- und Kreativbranche. Und meist haben sie Fragen rund ums Wachstum ihres Unternehmens, etwa nach der geeigneten Rechtsform. Auch Vertreter von Verbänden kommen, um ihm ihre Position in wirtschaftspolitischen Fragen, wenn es etwa um eine gesetzliche Änderung von Grenzwerten und dergleichen geht, darzulegen. Und dann sind da auch jene, die sich „in der Bürokratie verheddert haben“, wie Becker sagt. Was mit einem vergessenen Mahnbescheid anfang, kann sich zu einem komplizierten Fall auswachsen, aus dem die Betroffenen manchmal nicht alleine herausfinden. Dann steht er mit Sachkompetenz beratend zu Seite.

Für all diese unterschiedlichen Fälle werden Akten **1** angelegt, die seinen Schreibtisch füllen. Zwar sei trockene Bürokratie nicht sein Steckenpferd, aber ohne Dokumentation der oft komplexen Vorgänge komme man nicht aus, erklärt Becker. Doch habe er immer einen Schluck Wasser **2** parat, damit ihm die Kehle nicht einstaube, scherzt der sympathische Wirtschaftsexperte.

Seine Sprechstunden finden an dem kleinen Sitzungstisch **3** statt. Doch das Büro ist nicht seine einzige Wirkungsstätte. Daher liegt der Autoschlüssel **4** stets griffbereit. Wenn ein Unternehmer ihm im Erstgespräch sein Anliegen vorgetragen hat, geht's erst richtig los. Becker macht sich dann ein Bild vom Unternehmen vor Ort und sucht weitere Beteiligte auf. Das können Banken sein, die als Kreditgeber in Frage kommen oder Behörden, bei denen der Mittelstandslotse mit Sachverstand zwischen Unter-

nehmen und Amt vermittelt. Becker macht sich von allen Seiten ein Bild, berät sich mit weiteren Experten und stellt dann eigene Überlegungen an, um eine Lösung zu finden. Außerdem hält er Vorträge bei Verbänden, Forschungsinstituten, Kammern und einigen mehr. Er ist also viel unterwegs, nennt das Handy **5** sein zweites Ego und muss auch im Denken flexibel sein. Dass Becker sich stets auf dem Laufenden hält, zeigt sich beispielsweise an der Fachliteratur auf seinem Tisch. So liest er regelmäßig den Wirtschaftsdienst **6**, eine renommierte Zeitschrift für Wirtschaftspolitik mit fundierten Hintergrundinformationen zu aktuellen Wirtschaftsthemen.

„Die Position des Mittelstandslotse erfordert Lebenserfahrung und Geduld. Diese Tugenden bringe ich schon allein durch mein Alter mit. Zudem bin ich finanziell unabhängig und muss nicht mehr Karriere machen. Ich kann neutral beraten und mich einzig auf die Sache konzentrieren“, schmunzelt der agile Wirtschaftsprofessor, dessen Spezialgebiet die Digitalisierung und die Arbeitswelt 4.0 sind. Über Fragen dazu spricht er auch auf Veranstaltungen wie zum Beispiel dem Mittelstandstag im ZDF. Bei solchen Gelegenheiten kommt dann auch das Werbebanner **7** zum Einsatz.

Seiner Einschätzung nach könne der Mittelstand proaktiver sein. Auch dazu berät er. „Veränderung muss zum Normalzustand werden.“ Denn Digitalisierung – gerade auch in der Produktion –, demographischer Wandel und die Demokratisierung der Gesellschaft verändern die Wirtschaft nachhaltig. Darauf muss der Mittelstand reagieren, so Becker. „Das Gold der Zukunft sind die Daten“, ist er überzeugt. Mit seiner Arbeit will er dazu beitragen, den Mittelstand dafür zu sensibilisieren und zeigen, wie man die Chancen dieser Entwicklung nutzen kann.

### ZUR PERSON



Prof. Dr. Manfred Becker (71) lebt seit vielen Jahren in Mainz. Doch Herz und Seele sind in seiner Heimat, der Vulkaneifel, verankert. Er war als junger Mann kurz Landwirt, hat eine Lehre in der Verwaltung begonnen, im Straßen- und Bergbau gearbeitet, um sich sein Abitur zu finanzieren, war bei der Bundeswehr und hat schließlich in Mainz studiert, was er sich unter anderem durch seinen Job als Aufnahmeleiter beim ZDF finanzierte. Nach Promotion und Habilitation war er von 1990 bis 2011 **Universitätsprofessor für BWL**, insbesondere Personalwirtschaft, Organisation und Führung an

der Universität Duisburg und der Universität Halle-Wittenberg. Zuvor war Becker zehn Jahre als **Personalmanager bei Opel und General Motors** Europe tätig. Er ist **wissenschaftlicher Leiter der eo ipso personal- und organisationsberatung gmbh** und seit dem 1. Juli 2017 **Mittelstandslotse** der Landesregierung Rheinland-Pfalz. Manfred Becker ist verheiratet, Vater von zwei Söhnen und einer Tochter und erwartet im April den siebten Enkel. Er bezeichnet sich als Workaholic im positiven Sinne und erlebt die Arbeit des Mittelstandslotse als Bereicherung seines Lebens.

### ZUR INSTITUTION MITTELSTANDSLOTSE

Der Mittelstand ist die tragende Säule der Wirtschaft in Rheinland-Pfalz. Um ihm einen direkten Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen, wurde **2006** von der Landesregierung die Institution des Mittelstandslotse ins Leben gerufen. Zum Aufgabengebiet gehören die **Vermittlung** zwischen Unternehmen und Verwaltungen, die **Beratung** der Unternehmen in Fragen der gewerblichen Wirtschaft, die **Kooperation** mit regionalen Wirtschaftsförderinstitutionen, Kommunalverwaltungen, mit Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und übrigen Kammern des Landes, die **Kooperation** mit der Investitions- und Strukturbank bei Fragen der finanziellen Wirtschaftsförderung und die **offensive Zusammenarbeit** mit Banken und Bankverbänden. Der Mittelstandslotse ist also Vermittler, Mediator und Berater zugleich. Dabei ist es der Landesregierung ein wichtiges Anliegen, aufgrund der Erfahrungen des Mittelstandslotse das Alltagsgeschäft der **KMU** im Umgang mit Verwaltung, Behörden, Kammern und Verbänden zu erleichtern.

Weitere Information online unter <https://mwvlw.rlp.de/de/themen/wirtschafts-und-innovationspolitik/mittelstandspolitik/>

oder unter [www.rlp.de](http://www.rlp.de)  
(Suchwort: Mittelstandslotse)

# Transport und Logistik



Diese Beilage finden Sie auch online – [Rhein-Zeitung.de](http://Rhein-Zeitung.de)  
Anzeigensonderveröffentlichung vom 2. März 2018

**Rhein-Zeitung**



Die Mobilität von Menschen, Gütern und Waren ist Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum und die Entwicklung von Regionen. Der Ausbau der Infrastruktur ist deshalb für die Verkehrswirtschaft ein wichtiges Thema.

Foto: paulbranding/stock.adobe.com

# Verkehrswirtschaft floriert trotz mäßiger Rahmenbedingungen

**Gastbeitrag** Sachstand und Handlungsempfehlungen von Dr. Holger Bentz, stellvertretender Leiter im Geschäftsbereich Standortpolitik und Referent Infrastruktur und Verkehr in der Industrie- und Handelskammer Koblenz.

Die Auftragsbücher der Verkehrswirtschaft sind prall gefüllt. Angesichts der guten konjunkturellen Lage haben die Logistiker alle Hände voll zu tun. Aber es gibt zu wenig Fahrer und zu viele Staus. Fakt ist, die Verkehrswirtschaft hat zunehmend Probleme, das wachsende Lieferaufkommen zu bewältigen:

Sieben von zehn Unternehmen der Verkehrswirtschaft sehen derzeit im Fachkräftemangel ein Risiko für ihre Geschäftsentwick-

lung. Der schleppende Ausbau der Verkehrsinfrastruktur führt zudem dazu, dass die Fahrer viele Stunden im Stau feststecken. Auch geeignete Flächen für eine intelligente Nutzung als Logistikstandorte werden zunehmend zum Problem.

All dies macht es für die Verkehrswirtschaft immer schwerer, der hohen Nachfrage der Wirtschaft gerecht zu werden. Zudem ist eine über mehrere Standorte vernetzte Produktion mit Just-in-Time-Lieferungen für viele Un-

ternehmen in Deutschland mittlerweile Standard. Solche Modelle werden durch den Mangel an Logistikflächen jedoch zunehmend in Frage gestellt. Insgesamt drohen die Engpässe in der Verkehrswirtschaft so zu einem echten Flaschenhals für die gute Konjunktur zu werden.

Mobilität ist Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum und die Entwicklung von Regionen. Gerade auch in Anbetracht wachsender internationaler und europäischer Verflechtung des Güter-

und Personenverkehrs muss daher mehr denn je die Sicherstellung einer bedarfsgerechten Mobilität verkehrspolitisches Ziel mit höchster Priorität sein.

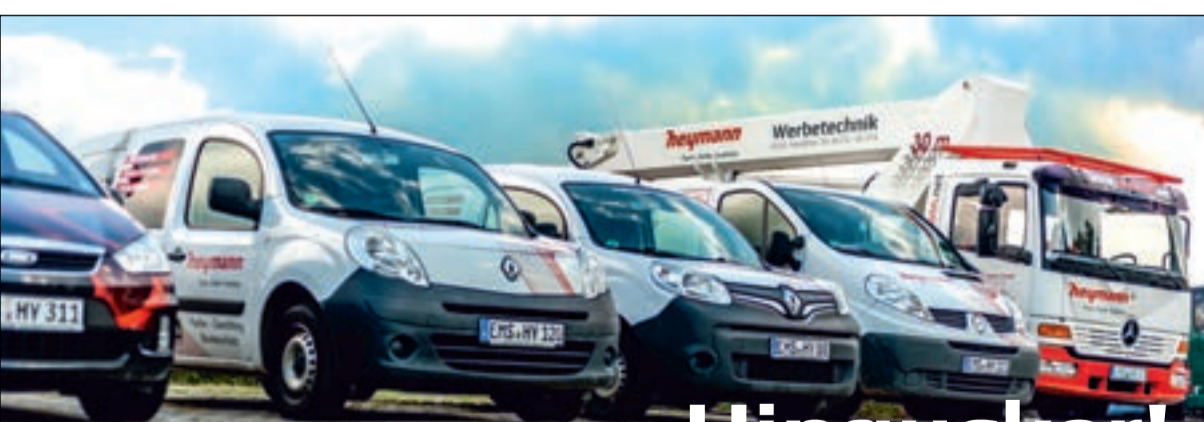
Es reicht heute nicht mehr aus, wichtige Investitionsentscheidungen zu treffen, um eine leistungsfähige Infrastruktur für Bevölkerung und Wirtschaft sicherzustellen. Vielmehr muss die Politik bereits im Vorfeld für eine breite Akzeptanz werben, um Verfahren so sachgerecht, transparent und smart zu gestalten.



Dr. Holger Bentz

Foto: IHK Koblenz

ANZEIGE



## Hingucker!

### Flottenlösung vom Profi...

...nach dem Design und der Folierung in unserem Hause werden ihre PKW's, Nutzfahrzeuge und Busse zum echten Hingucker.

56355 Nastätten | Industriestr. 19  
Service-Nummer: 06772-93 77-0  
Mail: werbetechnik@heyman.net

**heymann**  
Form | Farbe | Funktion

www.heyman.net



ITALIEN  
SPANIEN  
FRANKREICH

## TEAM Logistic

### GmbH & Co. KG

Westerwaldstr. 2a · 56410 Montabaur

Telefon: 02602 – 13 09 0  
Web: www.teamlogistic.de  
E-Mail: info@teamlogistic.de

**Fehler passieren,  
wir HELFEN!**

Mit unserem Vakuum-Equipment können wir verschiedenste Trockenprodukte absaugen. Ganz gleich ob nach Betriebsstörungen, Unfällen oder der Silobefüllung mit dem falschen Produkt. TEAM Logistic stellt in solchen Fällen kurzfristig spezielle Siloaufleger bereit, die über einen zusätzlichen Kompressor verfügen. Damit können wir staubförmige Materialien, Granulate, Pulver und alle erdenklichen Riesel- und Schüttgüter absaugen. Ob aus Big Bags, Container, Behältern, Oktabs oder einfach aus der Halle und sonstige Böden.

SILO-KIPP-KÜHL-FRACHT  
STÜCKGUT  
LAGERUNG



Mit Blick auf fortschrittlich orientiertes Denken und Arbeiten sollten künftig folgende Aspekte verstärkt im Fokus stehen:

- Verkehrsprojekte strategisch managen
- Plan- und Genehmigungszeiträume zeitlich optimieren
- Organisatorischen Rahmen für effiziente Verwaltungsarbeit schaffen
- Umwelt nachhaltig entlasten, ohne Verkehr unnötig zu verteuern

#### VERKEHRSPROJEKTE STRATEGISCH MANAGEN

**Sachstand:** Die Verkehrsinfrastruktur wurde in den letzten Jahrzehnten nur unzureichend unter dem Aspekt einer Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Gesamtnetzes ausgebaut. In der Konsequenz hat sich der Zustand schrittweise verschlechtert und die Zahl der Engpässe weiter zugenommen. Der Ausbau der Verkehrsknoten hat mit dem Verkehrswachstum nicht schrittgehalten und die Vernetzung zwischen den Verkehrsträgern ist vielfach unzureichend. Dies führt bei den Unternehmen zu Mehrkosten, weil Zeitpuffer für zunehmend schlechter kalkulierbare Transport- und Reisezeiten eingeplant werden müssen.

**Was zu tun ist:** Für die Wirtschaft ist es bedeutsam, dass wichtige Investitionsprojekte politisch entschieden und zeitnah planungsrechtlich sowie baulich umgesetzt werden. Der Bundesverkehrswegeplan (BVWP) 2030 greift den Aspekt einer Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Gesamtnetzes auf. Nun kommt es darauf an, dies auch konsequent umzusetzen. In einem weiteren Schritt empfiehlt es sich daher, den BVWP zu einer integrierten Ausbau- und Finanzierungsplanung mit verbindlichen Zeitvorgaben und qualitativen Zielen weiterzuentwickeln.

#### PLAN- UND GENEHMIGUNGSZEITRÄUME ZEITLICH OPTIMIEREN

**Sachstand:** Planverfahren für Infrastrukturprojekte, aber auch einfache Genehmigungsverfahren für Bauvorhaben von Unternehmen sind wegen ihrer oft zu langen Verfahrensdauer und der fehlenden Erklärung, bei welchem Verfahrensschritt sich die Planung gerade befindet, vielfach nicht nachvollziehbar. Dadurch geraten sie häufig ins Stocken. Zudem gibt es nur unzureichende Informationen über Verfahrensschritte und Erreichbarkeiten. Dabei bietet das geltende Planungsrecht bereits heute die Möglichkeit, durch umfassende Informati-

onen vor und im Projektverlauf für eine zügige Durchführung der formalen Planungsverfahren zu sorgen. **Was zu tun ist:** Bereits das geltende Planungsrecht ermöglicht kürzere förmliche Verfahren und die Einhaltung von Planungsfristen. Der bundesweite Einsatz von elektronischen Informationstechnologien lässt es zu, die Baugenehmigungsverfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen. Wichtige Bausteine für bundesweit einheitliche und schnelle Verfahren bilden beispielsweise die elektronische Bauakte.

#### ORGANISATORISCHEN RAHMEN FÜR EFFIZIENTE VERWALTUNGSARBEIT SCHAFFEN

**Sachstand:** Vielerorts zeigt sich, dass fehlende Personal- und Sachressourcen sowie Umplanungen und Finanzierungslücken Infrastruktur- und andere Bauprojekte verzögern. Die Folge sind Kostensteigerungen nicht nur für den Investor, sondern auch für die Unternehmen in der Region. Bei langen Planungszeiträumen droht die Akzeptanz verloren zu gehen, weil die Projektentscheidung für die nächste Generation nicht mehr verständlich ist und technische Innovationen nicht mehr berücksichtigt werden können. Für ein gutes

Kommunikationsmanagement fehlen ausreichende Mittel. **Was zu tun ist:** Vorausschauende Planungen können aus Sicht der Wirtschaft personelle Engpässe und mangelnde Ressourcen vermeiden. Auch für einen geordneten Prozessablauf und zur Vermeidung von langwierigen Verzögerungen erscheinen sie unverzichtbar. Die Erfahrung der Unternehmen mit eigenen Projekten zeigt auch: Durch ein professionelles Projektmanagement kann es gelingen, technische Innovationen in laufende Prozesse einzubeziehen.

#### UMWELT NACHHALTIG ENTLASTEN, OHNE VERKEHR UNNÖTIG ZU VERTEUERN

**Sachstand:** Trotz Fortschritten bei der Technik rückt der Verkehr zunehmend in den Fokus von Umweltpolitik und Öffentlichkeit. Der Verkehr soll mit Verboten und Verteuerungen wie Umweltzonen oder Lärmschutz gelenkt und verringert werden – ohne deutliche Entlastungen für die Umwelt, aber mit gravierenden Einschnitten für die Wirtschaft.

**Was zu tun ist:** EU und Bund sollten für den Umweltschutz stärker auf den Einsatz neuer Technologien, innovative Logistik- und Mobilitätskonzepte, auf Telematik und autonomes Fahren

bzw. Platooning – das elektronische Verkuppeln von Fahrzeugen – sowie auf Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität des ÖPNV, des Radverkehrs und der Fußwege setzen. Bei allen Maßnahmen ist der Nutzen für die Umwelt im Verhältnis zum Aufwand der Betroffenen abzuwägen und sollten Maßnahmen mit geringstmöglicher Belastung gewählt werden. Für Fahrzeuge mit alternativen Antrieben sollte die Schaffung einer flächendeckenden Versorgungsinfrastruktur (zum Beispiel Schnellladesäulen) unterstützt werden.



Die Auftragsbücher der Verkehrswirtschaft sind prall gefüllt, die Logistiker haben alle Hände voll zu tun.

Foto: Kzenon/stock.adobe.com

#### ROLLE DER IHKS IN DIESEM WIRTSCHAFTSPOLITISCH BEDEUTSAMEN THEMENFELD

Die **Industrie- und Handelskammern (IHKs)** vertreten das Gesamtinteresse ihrer Mitgliedsunternehmen und setzen sich für die gewerbliche Wirtschaft ein.

Mit Blick auf die Bedeutung der Verkehrsinfrastruktur für die Wirtschaft sowie als **Garant für Wachstum und Beschäftigung** engagieren sich die IHKS im Interesse ihrer Mitglieder

für den **Erhalt und den bedarfsgerechten Ausbau der Verkehrsinfrastruktur**.

Zusätzlich setzen sich die IHKS in Zusammenarbeit mit den Partnern auch für **angemessene nationale und europäische Rahmenbedingungen** – Ordnungspolitik – im Verkehrsreich ein.

ANZEIGE

**KBM** seit 1924

Qualität mit Herz und Stern

Ihre KBM-Gruppe  
7x in Rheinland-Pfalz  
6x in Hessen

KBM Motorfahrzeuge GmbH & Co. KG  
Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service  
Breslauer Straße 84 - 86 · 56566 Neuwied  
Tel.: +49 2631 9190 · Fax: +49 2631 919191  
E-Mail: kbm-info@kbm.de · www.kbm.de



Mercedes-Benz  
Das Beste oder nichts.



Der schleppende Ausbau der Infrastruktur führt dazu, dass viele Fahrer Stunden im Stau feststecken. Ein Problem, wenn Lieferfristen bestehen.

Foto: Ingo Bartussek/stock.adobe.com



Das Gelände der Gebrüder Schröder GmbH & Co. KG in Ebernahn ist insgesamt 17 Hektar groß und das Unternehmen hat mehr als 100 Lkw und mehr als 100 fahrende Mitarbeiter im Einsatz.

Foto: Mirco Moskopff

# „Dinge, die neu sind, wollen wir gerne als Erster ausprobieren“

**Porträt** Das Transport- und Logistikunternehmen Gebrüder Schröder aus dem Westerwald ist gerne Vorreiter – und das schon seit knapp 80 Jahren.

Im halbes Leben lang waren Josef und Anton Schröder in Tonbergbau-Unternehmen tätig, bevor sie 1939 kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges ein Transportunternehmen gründeten: die Gebrüder Schröder GmbH & Co. KG. Der Gedanke, dass der im Westerwald reichlich vorhandene Ton zu den verarbeitenden Unternehmen gebracht werden müsse, hatte zu einer Zeit, als in der Region noch Pferdefuhrwerke dominierten, den Anstoß zum Kauf eines Lkw gegeben. Dies war der Grundstein

für den Erfolg des Familienbetriebs, der heute in dritter Generation geführt wird und mittlerweile auf einen Fuhrpark von weit mehr als 100 Lkw angewachsen ist.

Am Anfang stand der Dienst für die Gemeinschaft, denn gegen Ende des Krieges galt es, die regionale Versorgung mit Holz und Milch sicherzustellen. Damals gab es in jedem Dorf eine Sammelstelle, an der die Bauern ihre Milchkannen abgaben. Die Gebrüder Schröder sammelten diese auf und transportierten sie zu den Milch verarbeitenden Betrieben.

Ende der 50er Jahre wurde der Fernverkehr im Unternehmen entdeckt und nun wurden viele Fahrten in Richtung Süden aufgenommen. Auch Theo Schröder, damals 18 und heute fast 80 Jahre alt, übernahm schon früh diese Touren – wie sein Schwiegersohn, der heutige Speditionsleiter, Joachim Altmann, weiß: „Wenn Theo Schröder damals erzählte, was er in München gesehen hat und wie das da unten abgeht, haben die Leute im Dorf gedacht, er kommt aus einer anderen Welt.“

Diese Lust am Neuen, die sich innerhalb des Unternehmens auch als Lust zur Innovation darstellt, setzt sich von Generation zu Generation fort, betont Altmann: „Wir ticken so, dass wir Dinge, die neu sind, auch gerne neu einsetzen und als Erster ausprobieren und damit Erfahrung haben möchten.“ Das bringe zwar nicht nur Vorteile mit sich, aber die Nachteile hätten dem Unternehmen nie so sehr geschadet, dass sie von dieser Position abrücken würden, so der 52-Jährige, der auch ehrenamtliches Mitglied der Voll-

versammlung der IHK Koblenz und Vorsitzender des IHK-Verkehrsausschusses ist.

Innovativ war das Full-Service-Transport- und Logistikunternehmen beispielsweise mit der Einführung von EDI, einem System zum elektronischen Datenaustausch und durchgehenden Auftragsmanagement. „Ein Kunde kann via EDI bei uns Bestellungen eingeben, diese werden dann automatisch verarbeitet, disponiert und auf die Tablets der Mitarbeiter weitergeleitet, auf denen sich auch eine Navigationssoftware befindet, die den Fahrer automatisch leitet“, beschreibt Altmann.

Zurück zur Unternehmensgeschichte: Inspiriert durch die Eindrücke und Kontakte von Theo Schröder hat das Familienunternehmen bis etwa Mitte der 60er Jahre den durch Brauereien geprägten Süden Deutschlands mit blau-grauen Krügen beliefert, die so typisch für den Westerwald waren. Dann verlegte die Gebrüder Schröder GmbH & Co. KG ihren Schwerpunkt auf den Transport von Fliesen – für die der Westerwald ebenfalls ein bekannter Produktionsstandort ist – ins gesamte Bundesgebiet. Dieser Sparte ist das Unternehmen bis heute treu geblieben. Dazugekommen sind Mehrwertdienste rund um die Fliese, wie Etikettieren und Kommissionieren.

Zudem hat die Gebrüder Schröder GmbH seit 2001 ihr Portfolio um Lagerflächen erweitert, sodass das Gesamtareal eine Größenordnung von 17 Hektar aufweist. Darunter ist auch eine Lagerhalle mit 4200 Quadratmeter Größe, die speziell für die komplexen Anforderungen der Food-

Jahre in anderen Unternehmen Erfahrung sammeln. Niemals würde Joachim Altmann seine Söhne mit Gewalt ins Unternehmen drängen, wenn sie das nicht möchten oder Tausend andere Dinge besser können, betont er. Die Familienangehörigkeit sei schließlich nicht zwangsläufig die

**„Wir ticken so, dass wir Dinge, die neu sind, auch gerne neu einsetzen und als Erster ausprobieren.“**

Joachim Altmann, Gebrüder Schröder GmbH

beste Voraussetzung für Erfolg in der Zukunft, reflektiert der Gebrüder-Schröder-Chef: „Gute Mitarbeiter haben die Liebe, die Neigung und die Fähigkeiten für den Job. Ein Geschäftsführer muss sie als eine Art Coach fördern, fördern ihre Stärken erkennen, die Richtung vorgeben und die Ziele gemeinsam umsetzen.“ Parallelen zieht Joachim Altmann zu seinem Hobby als Oboe-Spieler in einem klassischen Quintett, das ein Profi leitet. „Man muss sich vorbereiten, üben, aufeinander hören und den Blickkontakt suchen. Und man ist nur zusammen gut oder zusammen schlecht.“ Altmanns Ziel für die nächsten zwei oder drei Jahre ist es, das Unternehmen so attraktiv nach außen aufzustellen, „dass die Mitarbeiter, die wir benötigen, um einen guten Job für unsere Kunden zu machen, auf uns aufmerksam werden. Wir müssen einfach näher dran sein“, definiert er die Herausforderungen in Zeiten von Personalmangel.

## ZUR PERSON

**Joachim Altmann** (52) ist seit 25 Jahren Speditionsleiter der Gebrüder Schröder GmbH & Co KG. Durch Heirat wurde er Mitglied im Familienunternehmen. In seiner Freizeit spielt Altmann Oboe in einem klassischen Quintett. Ehrenamtlich engagiert er sich als Mitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Koblenz und ist seit Sommer 2017 Vorsitzender des IHK-Verkehrsausschusses.



Foto: IHK Koblenz/Linda Hammer

ANZEIGE



## Nutzfahrzeuglackierung/ -karosserie/ -mechanik

...unser Team arbeitet unter besten Voraussetzungen und mit modernster Technik.

56355 Nastätten | Industriestr. 21  
Service-Nummer: 06772 - 93 78-0  
Mail: busse-lkw@heyman.net

**heyman**  
Form | Farbe | Funktion

www.heyman.net



**„Man ist nur zusammen gut oder zusammen schlecht.“**

Joachim Altmann, Speditionsleiter

und Pharmaindustrie – beispielsweise in Sachen Hygiene und Temperaturgleichheit – ausgerichtet ist.

Knapp 200 Mitarbeiter beschäftigt das Westerwälder Unternehmen mit Sitz in Ebernahn heute. In wenigen Jahren werden voraussichtlich auch die beiden Söhne Julius und Cornelius in den Betrieb einsteigen. Der Ältere bereitet sich mit einem BWL-Studium bereits auf künftige Aufgaben vor, möchte aber zunächst für ein paar

## ZUM UNTERNEHMEN

**Name:**  
Gebrüder Schröder GmbH & Co. KG

**gegründet:** 1939  
durch Josef und Anton Schröder

**Kernkompetenzen:** Transport und Logistik (Fuhrpark mit mehr als 100 Lkw), Lagerung (Gesamtareal von rund 17 Hektar)

**Standort:** Industriegebiet Fackelhahn in Ebernahn (Westerwald)

**Speditionsleiter:** Joachim Altmann

**Mitarbeiter:** circa 200

**Leitbild:** „Kunden sind für uns ALLE Ansprechpartner auf Augenhöhe!“



Der Transportermarkt boomt in Deutschland und auch in Rheinland-Pfalz. Im Relevanten Flottenmarkt übertraf die Flottenwachstumsrate für die Region sogar den Bundesdurchschnitt. Foto: i-picture/stock.adobe.com

# Boomende Transporternachfrage im nördlichen Rheinland-Pfalz

**Gastbeitrag** Nils Wehner, „Dataforce“-Analyst, beobachtet die Entwicklungen auf dem Transportermarkt und die Marktanteile der Kraftstoffsorten.

**D**as Jahr 2017 verlief für den Transportermarkt sehr erfolgreich. Insgesamt wurden in Deutschland mehr als 480 000 Transporter neu zugelassen, was einem Zuwachs um 7,5 Prozent im Vergleich zum bisherigen Rekordjahr 2016 entspricht. Diese Neuzulassungen beinhalten leichte Nutzfahrzeuge sowie typische Transportermodelle wie VW Caddy, Citroën Berlingo oder Fiat Ducato, die häufig auch als Pkw zugelassen werden.

Der anhaltende Aufschwung im **Transportermarkt** war auch im Norden von **Rheinland-Pfalz** zu spüren, dessen Kernregion die Postleitzahlgebiete 55, 56 und 57 umfasst. Im Laufe des Jahres 2017 konnten in sieben Monaten Zulassungsbestwerte aufgestellt werden, was insgesamt zu einem Anstieg von 7,0 Prozent gegenüber 2016 und damit zu einem neuen Rekordwert von knapp 12 500 Neuzulassungen führte. Außerdem konnten zum vierten Mal in Folge die Zulassungswerte des jeweiligen Vorjahres übertroffen werden.

Auch der **Relevante Flottenmarkt**, der in dieser Region fast 56 Prozent der Neuzulassungen auf sich vereint, erzielte 2017 einen

neuen Bestwert von 6939 Neuzulassungen. Mit einem Plus von 8,3 Prozent übertraf die Flottenwachstumsrate sogar den Bundesdurchschnitt um mehr als zwei Prozentpunkte und schaffte es ebenso wie der Gesamtmarkt, zum vierten Mal in Folge positive Wachstumsraten zu erreichen.

In diesem Marktsegment lässt sich auch die mittelständische Prägung dieser Region erahnen: Knapp 59 000 Fahrzeuge verteilten sich 2017 zu einem großen Teil auf kleine und mittelgroße Fuhrparks. Hoch im Kurs der im Norden von Rheinland-Pfalz beheimateten Unternehmen standen Transporter von Ford, wobei vor allem Transit und Transit Custom die Nachfrage vorantrieben. Die Entwicklung von Ford ist außerdem sehr bemerkenswert, da sich der momentane Marktanteil von 29,1 Prozent im nördlichen Rheinland-Pfalz gegenüber dem Vergleichswert von 2008 fast verdoppelt hat.

Die nachfolgenden **Hersteller** Mercedes und VW wuchsen vor allem durch eine höhere Nachfrage nach den kleinen Modellen Citan und Caddy, die meistverkauften Modelle blieben aber der große Sprinter bei Mercedes und der mittelgroße Transporter für VW. Auch Peugeot konnte in den Postleitzahlgebieten 55 bis 57 punkten und verzeichnete für 2017 einen kräftigen Anstieg um 21,5 Prozent, während sich Citroën, Iveco und Nissan nur knapp über den Neuzulassungszahlen aus 2016 bewegten. Bezüglich der anderen Marktsegmente fällt auf, dass der Privatmarkt genauso stark wie der Relevante Flottenmarkt wuchs (+ 8,3 %), während die Sondereinflüsse nur knapp über den Vorjahreszahlen lagen (+ 2,2 %).

Es ist davon auszugehen, dass der Aufschwung der Transporter auch **2018** anhält. Die Stimmungslage der deutschen Unternehmen ist äußerst positiv und die Prognoseinstitute erwarten auch in den folgenden Jahren sehr gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen, wovon auch kleine und

mittelständische Unternehmen profitieren werden. Durch die weite Entfernung zu Ladengeschäften wird der Lieferverkehr auch im nördlichen Rheinland-Pfalz weiterhin wachsen, wodurch die zurzeit steigende Nach-

frage nach Transportern auch zukünftig gestützt wird. Sollten in den kommenden Jahren Fahrverbote in Kraft treten und auch diese Region betroffen sein, müssten auch hier verstärkt Umrüstungen getätigt werden, die die

Nachfrage nach neuen Transportern stimuliert, zumal der Anteil älterer Dieselmotoren bei Transportern größer ist als bei Pkw.

**Weitere Information** unter [www.dataforce.de](http://www.dataforce.de)

## KRAFTSTOFF-MARKTANTEILE BUNDESWEIT UND IM NÖRDLICHEN RLP

**Bundesweit** sank der Anteil von Diesel in Flotten um 2,9 Prozentpunkte auf 91,1 Prozent, während alternative Antriebe ihren Anteil auf 2,7 Prozent steigern konnten. Dagegen lag im **Norden von Rheinland-Pfalz** der Marktanteil von Diesel (94,7 %) deutlich über dem Bundesdurchschnitt und

auch die Verbreitung alternativer Antriebe war entsprechend noch gering. Zwar konnten Flüssiggas, Erdgas und Elektromotoren im Laufe des Jahres 2017 zulegen, dennoch lag der Marktanteil dieser Antriebe immer noch deutlich unter einem Prozent. Ein Grund dafür ist, dass in den Postleitzahl-

gebieten 55 bis 57 aktuell weniger Gefahr durch Einschränkungen aufgrund von Fahrverboten als in anderen Teilen Deutschlands, beispielsweise in Stuttgart und Umgebung, droht. Dadurch ist der Druck für Unternehmen, ihre Flotten umzurüsten, derzeit noch gering.



Nils Wehner ist Data-Analyst bei Dataforce.  
Foto: Christian Tech

## RELEVANTER FLOTTENMARKT – VERGLEICHSAZAHLEN FÜR GESAMT-DEUTSCHLAND

Der **Relevante Flottenmarkt**, also gewerbliche Neuzulassungen ohne Fahrzeugbau, -handel und Autovermieter, konnte 2017 einen Anstieg um 6,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr verzeichnen und erzielte neue Bestwerte von etwas mehr als 230 000 Neuzulassungen.

Ein **Grund** für die Flottenentwicklung ist der wirtschaftliche **Boom**, der sich in Deutschland vollzieht. Volle Auftragsbücher und ein großer Spielraum für Investitionen, auch aufgrund der Niedrigzinspolitik vonseiten der EU, beeinflussen den Relevanten Flotten-

markt. Ebenso ist der stete Ausbau von Liefer- und Paketdiensten ein starker Treiber dieser Entwicklung.

2017 war Volkswagen **Marktführer** in dem Flottensegment, wobei Mercedes den Abstand zu den Niedersachsen etwas verkürzen konnte. Auch Ford, Renault, Opel, Citroën und Peugeot können auf ein erfolgreiches Jahr mit zum Teil zweistelligen Wachstumsraten zurückblicken, ebenso wie der Elektrofahrzeughersteller StreetScooter, dessen Neuzulassungen sich im Vergleich zu 2016 mehr als verdoppelten. Dadurch erreichte der gesamte deutsche

Transportermarkt einen **Elektroanteil** von fast 2 Prozent, was den zweithöchsten Anteil im europäischen Vergleich darstellt. Selbst Norwegen als Vorreiter in Punkto Elektromobilität liegt nur knapp darüber.

Der Privatmarkt stieg ebenfalls deutlich an und übertraf hinsichtlich der prozentualen Wachstumsraten sogar den Flottenmarkt (+ 11,6 %). Die restlichen Zulassungen der Sondereinflüsse, bestehend aus Fahrzeugbau, -handel und Autovermietern, wuchsen um 6,6 Prozent.

ANZEIGE

# JUNGBLUTH

SMART LOGISTICS

## JUNGBLUTH – der richtige Partner auch im Bereich der Intralogistik

Die Jungbluth-Firmengruppe ist bereits bekannt im Bereich Vertrieb, Vermietung und Service von Fördertechnik, Baumaschinen sowie Reinigungs- und Kommunaltechnik.

Vom kleinen Hubwagen bis zum großen Containerstapler reicht dabei das Angebot innerhalb der Fördertechnik. Auch im Bereich der Baumaschinen hat Jungbluth für jeden Einsatz das passende Gerät - vom Kompaktbagger über den Knick-Dumper bis zum 30-Tonnen-Muldenkipper findet sich alles im Angebot. Wenn es um Reinigung geht, egal ob von Hallenböden, Fluren, Betrieben oder Straßen, rüstet das Unternehmen seine kommunalen und gewerblichen Kunden perfekt aus.

Alle Produkte sind sowohl neu als auch gebraucht im Angebot, zudem stehen 350 Mietfahrzeuge für einen kurzfristigen Einsatz bereit.

Über 260 hochmotivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für ihre Kunden und deren Anliegen da – in der Zentrale ebenso wie beim Außeneinsatz. Mit einem flächendeckenden Kundendienstnetz, das über 90 erfahrene Servicemitarbeiter umfasst, lässt Jungbluth seine Kunden auch bei Problemen natürlich nicht im Regen stehen, schnelle Hilfe – rund um die Uhr.

In einem eigenen Schulungs- und Trainingszentrum in Plaidt bietet Jungbluth im Sinne der Sicherheit

zahlreiche Seminare und Unterweisungen an. Staplerfahrer, Schmalganggerätführer, Hubarbeitsbühnenbediener, Kranführer und Teleskopmaschinenbediener sowie Brandschutz Helfer werden hier aus- und weitergebildet.

Auch im Bereich der Intralogistik hat sich die Jungbluth-Gruppe nun als kompetenter Ansprechpartner gut aufgestellt um die Kunden zukunftsweisend beraten und ausstatten zu können.

Denn wie lässt sich der interne Materialfluss optimieren, wie schafft man es Lagerzeiten zu verkürzen und so kosteneffizienter zu wirtschaften? Die Lösung bietet die zukunftsweisende Intralogistik mit individuell geplanten Kleinteil- oder Palettenlagerungsmöglichkeiten, Bühnensystemen, Hallenbüros und automatisierten Fahrzeugen und Systemen, die sich perfekt in die gegebenen Strukturen einfügen.

Wenden Sie sich daher an einen Partner, der mit Ihnen gemeinsam die passende Lösung für Ihre intralogistischen Herausforderungen findet. Jungbluth zeigt Ihnen die Möglichkeiten auf und berät Sie kompetent und zuverlässig. So werden Sie dabei begleitet professionell Ihr Unternehmen für die Zukunft aufzustellen und dem Wettbewerb mit innovativer Materialflusstechnik begegnen zu können.

**Jungbluth – traditionell innovativ!**

Jungbluth Fördertechnik GmbH & Co. KG

Pellenzstraße 1 · 56642 Kruft

Telefon 02652 937-0

[www.jungbluth.com](http://www.jungbluth.com)



Quelle: GEMAC Lagertechnik + Trennwand GmbH



# „Warensendungen sind kleiner und komplexer geworden“

**Ausbildung** Interview mit Prof. Dr. Michael Sommer, der den Studiengang E-Business und Logistik am RheinAhrCampus der Hochschule Koblenz leitet.

*Gute Aussichten für Berufseinsteiger: Die Jobchancen in der Logistikbranche und im elektronischen Handel sind laut dem Experten Prof. Dr. Michael Sommer hervorragend.* Foto: Chlorophylle/stock.adobe.com

**W**ie hat sich die Logistikbranche in den vergangenen Jahren verändert – und welche Entwicklungen erwarten Sie im Hinblick auf die Zukunft?

In den letzten Jahren sind Warensendungen immer kleiner und komplexer geworden, die Anzahl der Transporte hat sich aber erheblich erhöht und die Erwartungen an geringe Zustellzeiten werden immer größer. Dies beruht auf der einen Seite auf einer immer individueller ausfallenden Produktion und damit verbunden

auf einer immer größeren Anzahl an Beteiligten in der Produktion; auf der anderen Seite auf dem Trend des Onlinehandels mit einfachen Umtauschmöglichkeiten. Diese Tendenzen, die zu immer komplexeren Lieferverfahren führen, soweit die äußeren Bedingungen diese noch zulassen, werden sich weiter verstärken. Darüber ist man sich in der Branche einig. Eine weitere Entwicklung wird auf Grund der fortgeschrittenen Digitalisierung auch in der Logistik zu mehr automatisierten Prozessen führen – bis hin zu autonom fahrenden Fahrzeu-

gen nicht nur in Unternehmen, sondern auch auf öffentlichen Verkehrswegen.

**Sie sind vor allem im Studiengang „Logistik und E-Business“ tätig. Wie bereiten Sie die Studierenden bestmöglich auf den Jobeinstieg in die Branche vor?**

Neben den betriebswirtschaftlichen Grundlagen unterrichten wir praxisorientiert auch unter Zuhilfenahme von Lagermodellen, Tourenplanungssoftware und Planspielen, die sich an aktuellen Verfahren orientieren. Zudem unterrichten bei uns Lehrkräfte, die

hauptberuflich im E-Business oder in Logistikunternehmen arbeiten. Darüber hinaus umfasst unser Studium eine Praxisphase, in der die Studierenden im fortgeschrittenen Teil des Studiums zwischen mindestens 13 Wochen und einem halben Jahr in Unternehmen arbeiten und ihr gesammeltes Wissen anwenden können. Hierdurch erhalten sie den Praxiseinblick, der für das weitere Studium und die Berufswahl hilfreich ist.

**Was wäre ein wichtiger Ratschlag, den sie Absolventen, die in der Logistikbranche Fuß fassen wollen, mit auf den Weg geben möchten?**

Wir empfehlen unseren Studierenden, sich auch außerhalb des Studiums mit den aktuellen Themen in der Logistik und der Informationsverarbeitung zu beschäftigen, an Exkursionen und Besichtigungen teilzunehmen und frühzeitig Kontakt zu Unternehmen aus der Branche zu suchen.

**Wie schätzen Sie die künftigen Jobchancen der Absolventen des Studiengangs „Logistik und E-Business“ ein? Können Sie diesbezüglich Zukunftsprognosen abgeben?**

Die Jobchancen sehen hervorragend aus, auf Grund der soeben angesprochenen Entwicklungen nicht nur in der Logistik, sondern auch im elektronischen Handel. Seit Jahren haben unsere Absolventen keine großen Probleme, eine Stelle zu finden. Die Möglichkeit, in der angesprochenen Praxisphase in Unternehmen zu arbeiten, hilft unseren Absolventen zusätzlich.

**Inwiefern profitieren Unternehmen und Arbeitgeber speziell von den von Ihnen und Ihren Kollegen ausgebildeten Kräften?**

Durch das erworbene Wissen in E-Business und Logistik sowie die Praxiserfahrungen sind unsere Absolventen sehr gut auf die Anforderungen von Unternehmen aus der Logistik, aber auch aus dem E-Commerce vorbereitet. Denn es werden auch immer mehr Produkte vertrieben, die keinen materiellen Transport mehr benötigen, etwa Medien, Literatur und Musik, deren Vertrieb im Internet stattfindet.

**Gibt es Schwerpunkte und wenn ja, welche stehen zur Auswahl? Was erwartet die Studenten?**

Der Studiengang E-Business und Logistik ist ein betriebswirtschaftlicher Studiengang über sechs Semester, in dem der Schwerpunkt auf technischen und wirtschaftlichen Aspekten der Logistik und des E-Business liegt. Neben den Pflichtfächern gibt es eine Reihe von Wahlfächern, mit dem die Studierenden das Studium nach ihren Interessen ausrichten können, etwa E-Commerce.

Ein kaufmännisches Vorpraktikum und die im Studium vorhandene Praxisphase zwischen 13 und 26 Wochen sorgen für den notwendigen Praxisbezug und sind sehr hilfreich bei der Stellensuche. Außerdem können Studierende sowohl in Unternehmen als auch an Auslandshochschulen internationale Erfahrungen sammeln.

Zudem gibt es am RheinAhrCampus Remagen die Möglichkeit, direkt anschließend ein Master-Studium der Betriebswirtschaft mit dem Schwerpunkt E-Business und Logistik zu absolvieren. Alternativ können Studierende später berufsbegleitend einen Master of Business Administration (MBA) machen, beispielsweise mit dem Schwerpunkt Logistikmanagement.

ANZEIGE



Renault Nutzfahrzeuge

## Bringen Ihr Geschäft in Fahrt.



Renault Kangoo Rapid Extra ENERGY dCi 110

ab **13.857,- € netto\***  
ab **16.490,- € brutto\***

• Elektronisches Stabilitätsprogramm (ESP) mit Extended Grip und Berganfahrassistent • Schiebetur rechts • Fensterheber vorne, elektrisch mit Impulsfunktion • Zentralverriegelung mit Fernbedienung • Hecktüren, 180° ohne Fenster • Ganzjahresreifen • Schiebetur rechts mit Fenster • Radio Bluetooth • Beifahrersitz umklappbar • Variotrennwand • Fahrersitz höhenverstellbar...

Renault Trafic Basis L1H1 2,7t dCi 95

ab **17.226,- € netto\*\***  
ab **20.499,- € brutto\*\***

• Außenspiegel mit Weitwinkelsatz, elektrisch einstell- und beheizbar • Beifahrerdoppelsitzbank • Bordcomputer • ESP mit Berganfahrassistent, Beladungserkennung und ASR • Verzurrösen am Laderaumboden • Ganzjahresreifen • Radio Bluetooth • Holzboden • Laderaumseitenverkleidung halbhoch • Reserverad....

Renault Master Kastenwagen Einzelkabine (Frontantrieb) Ecoline L1H1 2,8t dCi 110

ab **16.428,- € netto\*\*\***  
ab **19.550,- € brutto\*\*\***

• 3-Tasten-Schlüssel mit Zentralverriegelung und Funk-Fernbedienung • Außenspiegel elektrisch einstell- und beheizbar • Beifahrerdoppelsitzbank multifunktional mit umklappbarer Rückenlehne in der Mitte und schwenkbarer Arbeitsfläche • Elektrische Fensterheber • ESP mit Berganfahrassistent, Extended Grip, Anhängerstabilisierung, Beladungserkennung und ASR

Besuchen Sie uns im Autohaus. Wir freuen uns auf Sie.

SCHILLING AUTOMOBILE GMBH

Renault Vertragspartner

Andernacher Str. 232, 56070 Koblenz, Tel. 0261-808000,

\*Renault Kangoo Rapid ExtraENERGY dCi 110: Barpreis netto ohne gesetzl. USt., brutto inkl. gesetzl. USt. \*\*Renault Trafic Basis L1H1 2,7t dCi 95: Barpreis netto ohne gesetzl. USt., brutto inkl. gesetzl. USt. \*\*\*Renault Master Kastenwagen Einzelkabine (Frontantrieb) Ecoline L1H1 2,8t dCi 110: Barpreis netto ohne gesetzl. USt., brutto inkl. gesetzl. USt.. Gültig bis 30.06.2017. Abbildungen zeigen Renault Kangoo Rapid Extra mit Sonderausstattung, Renault Trafic Kastenwagen Komfort L1H1 und Renault Master Kastenwagen L1H1 mit Sonderausstattung.

### ZUR PERSON



Nach dem Studium der Informatik an der RWTH Aachen arbeitete **Michael Sommer** drei Jahre lang bei einem Entsorgungsunternehmen. Anschließend war er am Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik in Dortmund tätig – und promovierte parallel an der Universität Dortmund. Im Folgenden hatte er eine Position als Projektleiter bei einer Tochter der Deutschen Post inne. Seit 2002 ist Dr. Michael Sommer Professor in Remagen am **RheinAhr-Campus der Hochschule Koblenz** und leitet dort den **Studiengang E-Business und Logistik**.

Foto: Hochschule Koblenz

### Impressum

„TRANSPORT & LOGISTIK“ ist eine Sonderveröffentlichung der Rhein-Zeitung vom 2. März 2018.

**Herausgeber:**  
Mittelrhein Verlag GmbH,  
56055 Koblenz

**Verleger und Geschäftsführer:** Walterpeter Twer  
**Geschäftsführer:** Thomas Regge

**Redaktion:**  
Andreas Valentin, Nadine Kuhnigk  
BESTFALL Agentur für Public Relations -  
Events, www.bestfall.de

**Mitarbeit:**  
Barbara Malik, Bernd Fabritius

**Layout:**  
Armin Lehmler, Alexander Altenberg

**Anzeigen:**  
rz-Media GmbH, 56055 Koblenz

**Geschäftsführer:** Hans Kary

**Druck:** Industriedienstleistungs-  
gesellschaft mbH, 56072 Koblenz